65

Nr. 5 / 76. Jahrg. Preis Mark 250.–

Kladderadatsch

Achtung, Jungeken! Det dir die Eiche nich uff'n Kopp fällt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 4. Februar 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Februar 1923 1000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 4./2. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 5. Februar

Herr Pängkaree fühlt einen leichten Druck
Auf seinem belämmerten Schädel —
Er schickt die deutschen Noten zurück,
Groß, genial und edel.

Dienstag, den 6. Februar

Er kratzt sich unterhalb des Barts,
Wo er gewöhnlich fleckig,
Er spricht ganz einfach: weiß ist schwarz,
Und rein, spricht er, ist dreckig.

Mittwoch, den 7. Februar

Natürlich! Als echter Franzose kann
Er weiß von schwarz nicht scheiden;
Auch mag der echtfranzösische Mann
Nun mal nichts Reinliches leiden.

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Februar

Wie wär's, wenn wir es hielten wie er
Und also französische Noten
Zurückerstatten dem, der sie hierher
Geschickt, dem frechen Knoten.

Freitag, den 9. Februar

Man könnte verwenden sie ja vorher
Zu äußerst nützlichen Zwecken;
Man kann sie ja doch schon gar nicht mehr,
Als sie dreckig sind, verdrecken.

Sonnabend, den 10. Februar

Im übrigen sei uns kein Sorgenkeim
Das Wesen des knotig verrohten
Französischen Wahns. Wir leuchten ihm heim
Ganz sicher noch einmal — nach Noten!

Kladderadatsch.

Westfalen

Stolzes Land von wenig Worten,
Land der kühnen Mannestat,
Wo die römischen Kohorten
Deutscher Zorn zu Boden trat —
Deine Söhne stehn wie Mauern,
Edles Blut der deutschen Bauern,
Von der Zeiten Pest nicht krank;
Unser Dank soll ewig dauern —
Dank, o Dank!

Hoher Freiheit Opferzeugen,
Die kein Feindeshaß zerbricht,
Die ihr laßt das Recht nicht beugen,
Die ihr beugt den Nacken nicht,
Größer als die große Stunde,
Achtend nicht der eignen Wunde,
Deren Blut der Räuber trank —
Habet Dank aus Herzensgrunde,
Ja, habt Dank!

Ruhm und Preis Euch, die erhoben
Kühn die Fahne für das Recht —
Die ihr aller Stürme Toben
Mit dem Mut der Wahrheit brecht,
Die, da Tausende entartet,
Treue ihr und Ehre wahrtet,
Deren Schild noch rein und blank!
Ihr, die ihr zum Wall euch schartet —
Habet Dank!

Horcht! Es geht ein ahnend Rauschen
Durch den Teutoburger Wald.
Deutsche alle! Ihr müßt lauschen
Diesem Weckruf, der da schallt,
Daß sich alles Heil erneue,
Deutsche Kraft den Feind bedräue,
Die im Wirrsal uns entsank —
Einig, einig! Treu' um Treue!
Das ist Dank!

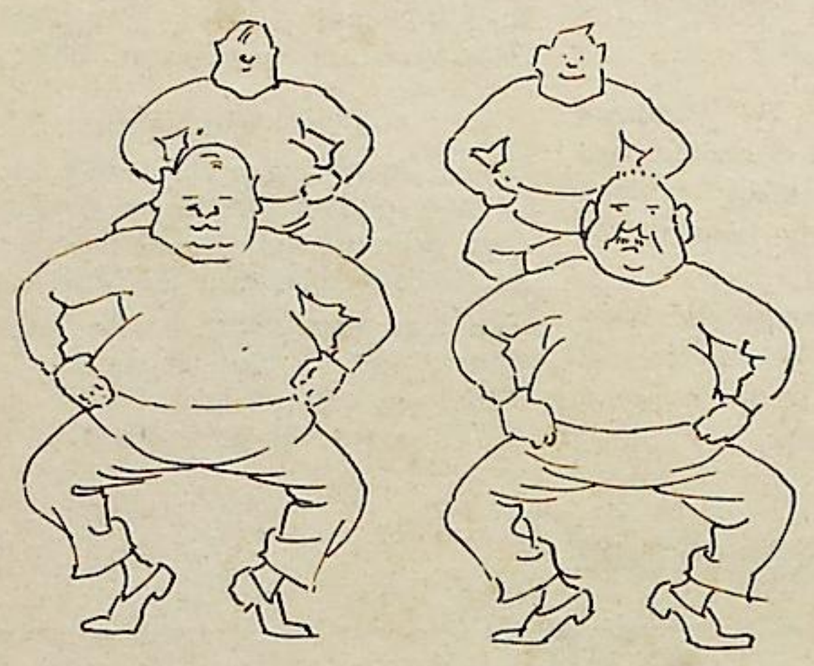
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Festspiele in Berlin

(Für den Sommer 1923 sind in Berlin Festspiele geplant.)

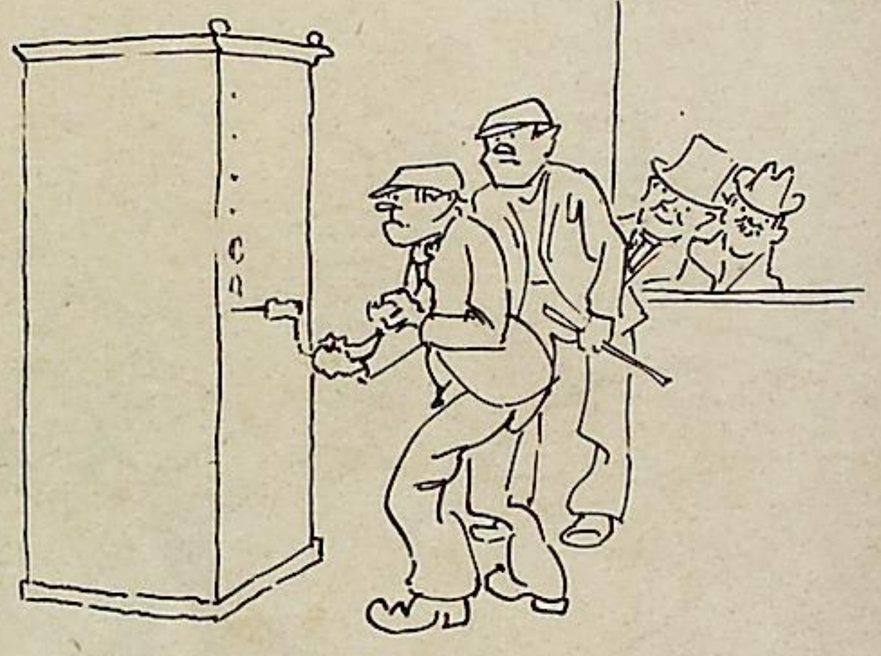
Wir werden nun, schreitend zu passenden Taten
Über — Festspiele in Berlin beraten.



In Betracht erst käme — das wäre kein Quark —
Ein Schieberturnen im Lunapark.

Das Wohnungsamt, an der Spitze immer,
Veranstaltet „Wettläufe um zwei Zimmer".

Die Branntweinmonopolverwaltung
Gibt „Lebenden Bildern" schöne Gestaltung.



Ein Lustspiel gibt die Straßenbahn, Gott sei Dank:
„Der Einbruch in ihren Kassenschrank".

Die „Bronze-Brüder von 18" wählen
Einen „Wettbewerb im Denkmalstehlen".

Der Magistrat gibt zum Vergnügen
Eine Serie von Ratten- und Wuchererkriegen.

Die Altmetallhändler und die Wanzen
Die werden zum Schluß einen Tschardas tanzen.

So wird man sicher in späteren Jahren
Nach Berlin, statt nach Oberammergau fahren.

4|34

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerlei Merkwürdigkeiten

In einer spiritistischen Sitzung in Paris erschien dieser Tage der Geist Mazarins und mahnte: O Frankreich, hüte dich vor keiner Krankheit so ängstlich wie vor der Ruhr. Sie bringt dein Ende herbei.

*

In der Erdkunde wurde eine bemerkenswerte Veränderung festgestellt: Das Ruhrgebiet nämlich schiebt sich zwischen Frankreich und England.

*

Französischerseits wurde die überraschende Beobachtung gemacht, daß man sich auch an nicht glühenden Kohlen die Finger verbrennen kann.

Die französische Besatzung sah sich in dem sonst so entgegenkommenden Deutschland höchst ungastlich empfangen. Es war sofort zu merken, daß in Deutschland der Wirth fehlte.

*

Mit Befremden nahmen die Franzosen von der seit den Versailler Verhandlungen als Märchen betrachteten Tatsache Kenntnis, daß es in Deutschland noch Männer gibt.

*

Dagegen wurden in den französischen Übersetzungen der „Glocke" die Worte „der Wahn ist kurz" gestrichen, da in Frankreich der Wahn sehr lange währt. m. l.

Raymond Quintilius Varus

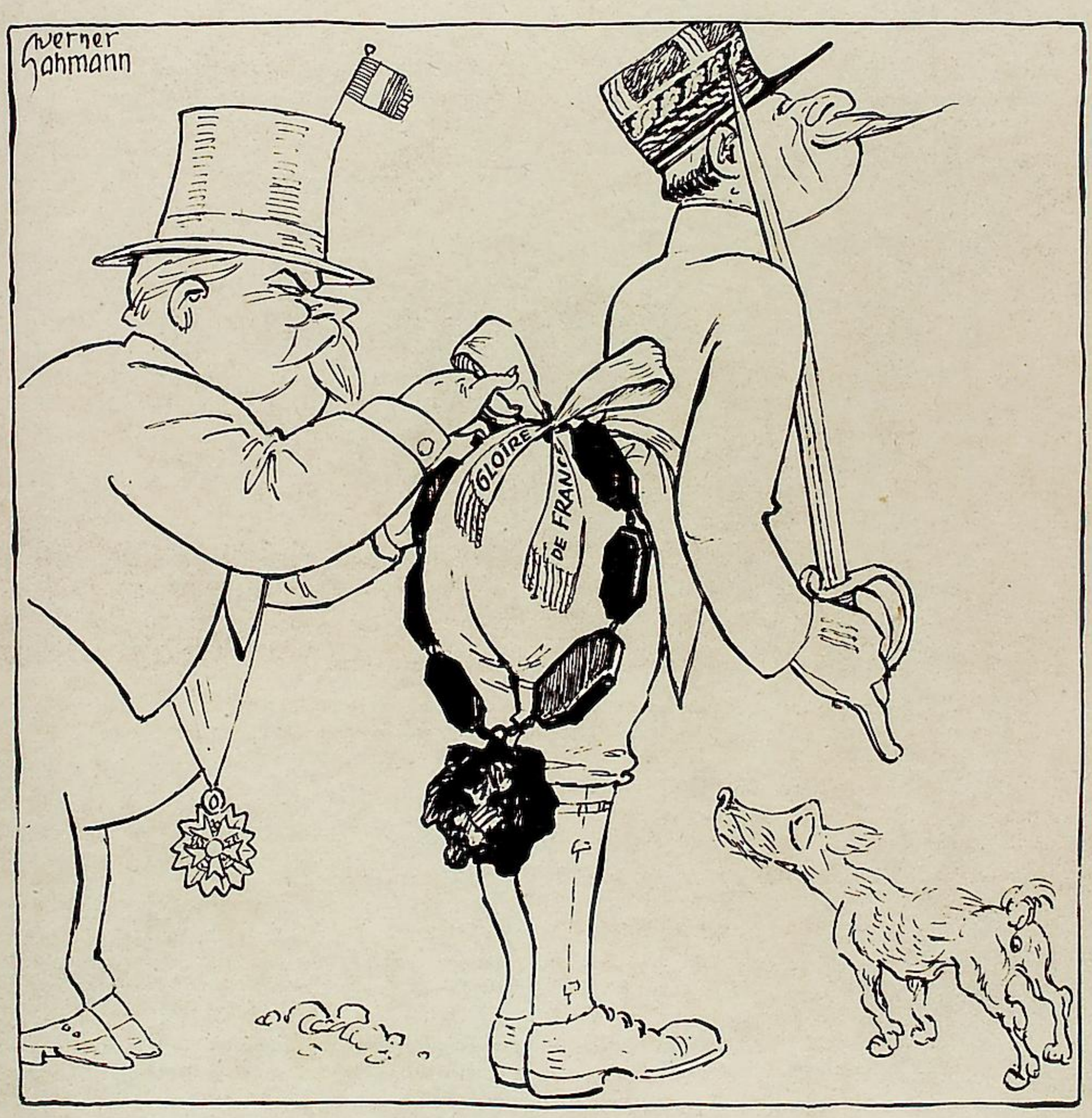
Poincaré'n drängt's in der Tat
Nach Hamburg. (Kohlensyndikat!)
Zu neuem Raube und Gewinn
Marschieren die Legionen bald.
Nach Hamburg! Los! . . Der Weg dahin
Geht durch den Teutoburger Wald. T. d. J.

Armer Strindberg!

Gewiß, man dachte, als man's vernahm,
Ist das ein Witz oder ist das Verhöhnung?
Herr Hellmuth von Gerlach (Berlin) bekam
Den Strindbergpreis für „Völkerversöhnung"!
Soll man nach diesem harten Schlag
Den Strindberg weniger verehren?
Man trag dem Großen es nicht nach:
Er ist ja tot und kann sich nicht wehren.

kek.

Die französische Kohlenlegion



Um den Helden der Ruhr eine genügende Ehrung zu bereiten, hat Poincaré den Orden der Kohlenlegion gegründet. Der Orden besteht aus einem Stück Gaskoks am brikettenen Bande. Die Devise heißt: „Honneur et charbon". Der erste Ritter ist General Degoutte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Komödie" von Memel

Der Franzose: „Ich kann nicht mehr! Ich übergebe mich — vor Lachen!"
Souffleur: „Leiser, leiser! Die letzten Worte sind ganz unhörbar zu sprechen!"

Unser Dank an — Poincaré

Dank dir, in unserem Leid und Weh,
Du „trefflicher" Meister Poincaré!

Heut braust manch „Hoch!" dir durch die Luft,
Du einziger Advokatenschuft!

Du bist ein Teil von jener Kraft,
Die Böses will — und Gutes schafft.

Dank sei der Sonne, die auch dich
Bescheint unsagbar gnädiglich!

Dank sei der Luft, die dich umweht;
Dem Schnaps, der dein Gehirn aufbläht!

Kein Pharao hat deinen Ruf,
Selbst wenn er Pyramiden schuf.

Kein Lesseps auch wohl gleich dir scheint,
Der durch Kanäle Meere eint.

Auch wer die Cholera bekriegt,
Ward längst von deinem Ruhm besiegt.

Du bist ein Lump, doch — ohne Scherz —
Dein Werk ist dauernder als Erz.

In der Geschichte Blättern wird
Dein Name „leuchten" unbeirrt.

Dich rühmt heut laut im Freundekranz
Der Sohn des deutschen Vaterlands.

Denn du allein, dein Kranz bleibt grün,
Du schafftest, was unmöglich schien;

Was keiner ernsthaft je geglaubt —
Das Werk der Werke überhaupt;

Was keiner je vor dir gekonnt,
Du schufst — die deutsche Einheitsfront! m. br.

Verwunderung

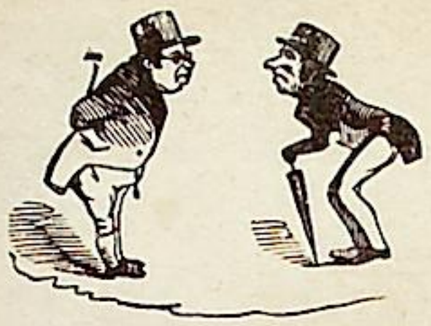
Die französische Besatzung: „Sonderbar! Überall kriegen uns die deutschen Einwohner eher über als wir sie unter." l.

Das Raubvolk

Hat schon der Prophet Habakuk die heutigen Franzosen im Geist gesehen? Er schrieb: „Siehe, ein bitteres und schnelles Volk, welches ziehen wird, Wohnungen einzunehmen, die nicht sein sind. Ihre Rosse sind behender denn die Wölfe des Abends (die die menschlichen Wohnungen umschleichen und raubgierig in sie eindringen). Sie kommen allesamt, daß sie Schaden tun; wohin sie wollen, reißen sie hindurch wie ein Ostwind. Also muß ihre Macht ihr Gott sein." Habakuk 1.

4 | 35

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Nu denke mal: Die Franzosen nannten sich früher mal stolz die „ritterliche Nation".

Müller. Paßt ooch heute noch! Bloß, wie übrigens ooch früher schon, mit eenen kleenen Zusatz: „raubritterliche Nation". l. s.

Betrachtungen der deutschen Kunst

Ich gehe wieder nach Brot; nach Essen kann ich so wie so nicht gehen, denn da sind die Franzosen.

Für meine Jünger ist heut guter Rat teuer, — aber das Material ist noch teurer.

Wenn mir gewisse Kreise auf die Beine helfen, werden's wohl Platt-Beine werden.

Der bildende Künstler sollte eigentlich heut Beschäftigung genug haben, denn es hat's mancher Reiche nötig, daß ihn jemand bildet. Gewöhnlich hat ein solcher auch mit dem Bildhauer ein Gemeinsames: Beide schlagen immer etwas heraus.

Früher beschäftigten sich die Künstler mit Männern, die Kriege gewonnen hatten, heut müssen sie sich an die halten, die Milliarden gewonnen haben. Bei ersteren mußte der Feind, bei letzteren dagegen mußte meistens das Vaterland bluten.

Doch um eins dürfen sich die Künstler beglückwünschen, ihre heutigen Auftraggeber haben durchweg überaus feine Nasen — fürs Geschäft. m. l.

Weltpolitisches Gespräch

Sam: Sie sind ja ganz außer sich, Bull! Was regt Sie denn dermaßen auf, lieber Vetter?

John: Ich ertrage diese Herausforderungen, diese ewigen Unruhstiftereien nicht länger. Nicht mehr riechen kann ich diese ekelhaften Patrone!

Sam: Haben die Deutschen schon wieder etwas ausgefressen?

John: Lächerlich! Wer spricht von den Deutschen?

Sam: Ach so. Ja, ich muß auch sagen, das Benehmen Sowjet-Rußlands —

John: Unsinn! Ich meine doch die Franzosen!

Sam: Ihre treuen Freunde und Blutsbrüder?

John: Hat sich ausgeblutsbrüdert! Hier, hören Sie, was der „Outlook" schreibt, mein konservatives Leiborgan: „Poincaré ist der kolossalste Narr oder der größte Schurke." Der Kerl zerstört mir mit seiner Politik den ganzen Handel. Er will mein Eisen- und Kohlengeschäft an sich reißen. Aber ehe ich das dulde, gehe ich ihm an den Kragen.

Sam: Sie als Meeresbeherrscher können sich das leisten.

John: Nicht ohne einen treuen Helfer. Frankreich ist zu stark geworden, durch meine Schuld, ich gebe es zu. Die französischen Kanonen am Kanal schießen Südengland in Klump. Die französischen Gase vernichten London. Die französischen Flugzeuge machen eine Wüste aus Mittelengland. Frankreich richtet uns alle zu Grunde.

Sam: Mich nicht.

John: Und darum müssen wir gegen Frankreich zusammenstehen. „Ein englisch-deutsch-amerikanischer Block wird das Ende sein," schreibt der „Outlook".

Sam: I am desinterested.

John: Und deshalb schlage ich Ihnen einen gemeinsamen Schritt gegen Poincaré vor —

Sam: Ich brauche den Menschen leider noch. Denken Sie, ich käme plötzlich und unvermutet ins Feuer zwischen Japan, Mexiko und . . . und Japans früherem Verbündeten. Da wär's mir doch ganz angenehm, wenn Japans früherer Verbündeter von Frankreich ein bißchen in Europa festgehalten würde —

John (nach einer Pause): Die Auffassung hat manches für sich. Und es freut mich, daß Sie meinen kleinen Spaß so gut verstanden haben. Wissen Sie, was die „Daily Mail", mein gelesenstes Tageblatt, über die Lage schreibt? „Englands Einvernehmen mit Frankreich ist nie herzlicher gewesen." Entschuldigen Sie mich jetzt — ich muß meinem Liebling Poincaré sofort einen telegraphischen Glückwunsch zur glorreichen Erstürmung der letzten westfälischen Zeche senden.

Böse Ahnung?

(Auf jeden Kopf der belgischen Besatzung im Rheinland sind mehr als zwei Matratzen, vier Bettlaken, drei Wolldecken angefordert worden, zusammen für 2½ Milliarden Mark.)

Für jeden Soldaten vielfaches Zeug?
Ihr belgischen Überkompletten
Versorgt euch so, als wolltet ihr euch
Zur ewigen Ruhe betten. T. d. J.

Der Gruß

1. Ein Schutzpolizeibeamter wurde wegen Nichtgrüßens eines französischen Offiziers zu Gefängnis verurteilt.

Solche Unhöflichkeit aber auch! Doch sie ist nur äußerlich. Im Innern hat jeder Deutsche für die französischen Besatzungsoffiziere den Gruß Götz von Berlichingens.

Kriegsbericht des Monsieur Bombardon le Menteur

Korrespondenten des „Figaro".

Essen, Ende Januar. Seit meinem ersten ausführlichen Bericht sind die Ereignisse Schlag auf Schlag gefolgt. Unsere siegreichen Truppen stehen tief in Westfalen. In meinen Telegrammen habe ich die Taten der Tapferen in dem Lapidarstil, der ihrer Größe angemessen ist, gemeldet: Die restlose Vernichtung des Weichenstellers bei Ruhrort, die strategische Umzingelung und Gefangennahme des achtköpfigen Hauptkorps der Bosch-Industriellen, jene denkwürdige Erstürmung der durch Glasfenster verbarrikadierten Postschalter in Essen und die ruhmreiche Tankoffensive gegen den völkerrechtswidrig mit Zündplättchen bewaffneten Quintaner Neumann.

Wenn man bedenkt, daß diese in der Kriegsgeschichte — nicht nur der Frankreichs — bisher einzig dastehenden Erfolge mit nur 300000 Mann französischer Truppen erreicht wurden, so wird man ermessen, was geleistet worden ist.

An und für sich bleibt es bedauerlich, daß auch diesmal wieder der geschichtlich überlieferte gute Brauch Frankreichs, deutsche Landesteile auf friedlichem Wege an sich zu bringen, derartige Gewaltmittel erfordert. Aber diese Deutschen wollen es nicht anders! Statt uns mit Ehrenjungfrauen zu empfangen, — was jeden Franzosen schon deshalb interessieren würde, da diese Kulturrückständigkeit in Frankreich ja gottlob nicht mehr anzutreffen ist — scheinen sie nicht erfreut, ja sogar unangenehm überrascht zu sein.

Dessenungeachtet — die verwaltungstechnische Durchdringung des eroberten Gebietes geht dank der gewohnten französischen Genialität glänzend vonstatten. Gestern konnte bereits der Erlös von zwei Pfund Ruhrkohle der französischen Staatskasse zugeführt werden. Die von unserem technischen Stabe zur Erfassung und Hebung der Kohlenförderung eingeleiteten bewährten Mittel, wie Einkerkerung der deutschen Sachverständigen, Erschießen von Arbeitern und Grußverordnung für die deutsche Zivilbevölkerung, machen sich überall segensreich bemerkbar.

Selbstverständlich sind auch die erhabenen Sinnbilder französischer Staatshoheit und gallischer Kultur, das geschmackvoll eingerichtete Freudenhaus und die Absinthflasche, in allen neueroberten Landesteilen bereits aufgerichtet.

Da hier jeder Schuljunge, Lokomotivführer oder Heuer der deutschen Schweine offenbar mehr überflüssiges Wissen besitzt, als gemäß der Überlegenheit französischer Kultur bei uns selbst für einen General oder einen Kommissar der Republik für anständig und schicklich gilt, so werden wir in Post, Telegraph, Eisenbahn, wahrscheinlich auch in den Gruben überall die Leitung selbst in die Hand nehmen müssen. Es wird allerdings bei stärkster Anstrengung noch einiger Zeit bedürfen, ehe auf diesen Gebieten der dem Franzosen vertraute Zustand erreicht ist. In den ersten Stunden gelang es nur, im Eisenbahnverkehr die bewährten französischen Verspätungen zu erreichen. An allem übrigen wird nach Kräften gearbeitet.

Gegenüber gehässigen Boschlügen stelle ich hier noch einmal fest, daß jeder Franzose, da er sich der Verpflichtung französischer Zivilisation bewußt ist, auch hier, mitten in Feindesland, die Peitsche nur gegen Wehrlose anwendet und Personen weiblichen Geschlechts tunlichst nur anfällt, wenn sie allein sind. Denn natürlich gewährt der Franzose auch dem Feinde den Schutz des Rechts, es braucht allerdings nicht gerade — worin sich die langweiligen deutschen Noten so geistlos wiederholen — das deutsche, das französische oder das Völkerrecht zu sein! kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Demarche"

Da die mündlichen Besprechungen mit ihrem Freunde John zu keinem gegenseitigen Verständnis geführt haben, versucht es Marianne mit der Zeichensprache ihres Landsmannes Rabelais.

In Schutzhaft

(Nach dem Beispiel von Wilmersdorf bringt man jetzt Bronzedenkmäler in Schutzhütten unter, um sie vor Spitzbuben und Schandbuben zu bewahren. Neulich geriet ich in eine solche Zufluchtstätte unter eherne Geistesheroen und vernahm folgendes Gespräch:)

r. s. Goethe: Mehr Licht! Wo sind wir hier nur?

Ich: Meines Wissens in einer alten Autogarage.

Goethe: „Autogarage"? Was ist das? Davon steht selbst im zweiten Teil meines „Faust" nichts.

Ich: Nun, eine Art Wagenschuppen.

Goethe: Aha, da fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Schön ist's hier nicht — verfluchtes, dumpfes Mauerloch! Aber Zeit war's doch, daß sie uns hier in Sicherheit brachten. Schiller, wie siehst du aus! Man hat dir ja die Nase abgebrochen, und die war doch in deinem Antlitz besonders „prominent".

Schiller: Ich habe meiner Zeit manche Nase gekriegt, namentlich als Regimentsarzt, ohne viel Wert darauf zu legen. Jetzt könnte ich sie brauchen.

Goethe: Auch deine Schillerlöckchen sind bös zerzaust, und dein Schillerkragen ist ganz ramponiert.

Schiller: Das ist das Los des Schönen auf der Erde. Aber du kannst ganz stille sein, dein Anzug ist auch nicht mehr hoffähig. Die Flecken auf deinem Rock — das steht in keiner Farbenlehre. Wenn dich dein August so sähe!

Goethe: Na ja, sie haben mich mit fressenden Säuren bespritzt. Den Moltke dort wollten sie gleich in die Luft sprengen — nicht wahr, Hellmuth?

Moltke (schweigt).

Schopenhauer: Auf die Weise bekommen wir noch das Nirwana — vgl. „Welt als Wille und Vorstellung", Seite 211.

Nietzsche: Ich weiß nicht, Arthur, ob du dir hiervon eine richtige Vorstellung machst. Das ist nur Umwertung aller Werte.

Ich: Meinen Sie „Sachwerte"? Die sind gut.

Nietzsche: Ach Quatsch! Sklavenmoral ist es. Das Herdenvieh brüllt wieder einmal ganz bedenklich, der Kulturdünger stinkt zum Himmel. Aber es gibt noch Herrenmenschen, die haben unsere ehernen Standbilder für die Ewigkeit hier geborgen, und so ist dieser Schuppen gewissermaßen —

Ich: Ein „Erzberger"!

„Au!" schrieen alle, selbst Moltke.

Bismarck (mit dem Kürassierstiefel aufstampfend): Sind unsere ehernen Gestalten Imponderabilien, die man beiseite schiebt? Aber ich schwöre es bei den Knochen des letzten pommerschen Grenadiers . . . .

Moltke: Verschwören Sie nichts, Otto! Es ist etwas Schönes um die neue deutsche Freiheit! — Und er lüftete andächtig seine Bronzeperücke.

Da wendete ich mich mit Grausen und entwich.

4136

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bruweleit und Deiweleit oder die Schlacht bei Memel

(Zwei Litauer, namens Bruweleit und Deiweleit, waren die Führer der Litauerbanden, die in Memel einfielen.)

Zwei Männer gehören der Ewigkeit:
Der Bruweleit und der Deiweleit!
Der Bruweleit und Deiweleit,
Das sind gar stolze Namen;
Die rühmen Dichter allezeit
In Oden und Makamen:
Und wenn es Dreck vom Himmel schneit:
Hoch Bruweleit! Hoch Deiweleit!

Der Franzmann saß in guter Ruh
In Memel, raucht' Tobak dazu.
Er dachte: „Hier ist's ja all right
In diesem netten Erker!"
Da kam der tapfre Bruweleit
Und brüllt' wie ein Berserker:
„Mosjöh, allons! Allez-vous en!"
Auch Deiweleit kam mittenmang!

„Oh, je comprends!" sprach der Franzos,
„Die Schose deichseln wir famos.
Ich bin berühmt ja offenbar
Als Schieber schon seit Jahren
Und will der „Bruweleit-Gloire"
Mit Freuden hier willfahren!
Die Schlacht beginne nun — hurra!
Incipiat Comoedia!"

Nun rückte Bruweleit heran,
Auch Deiweleit mit fuffzig Mann!
Da riß erschreckt der Franzmann aus
Vor Bruweleit, dem Lümmel;
Der Deiweleit beim Siegesschmaus
Soff manchen großen Kümmel,
Zusammen mit dem Bruweleit,
Und hinterher auch Grogs! Good night!

Die Welt, sie hörte von dem Sieg
In diesem Bruweleitschen Krieg.
Doch mancher dabei dachte sich,
Wenn er gerad' kein Dämel:
Die Sache scheint absunderlich
Mit dieser „Schlacht bei Memel"!
Und wirft die Zeitung stracks beiseit.
„Dahinter steckt der — Deiweleit!" m. br.

Für die Besatzungstruppen und ihre Hunde

Den Kindern Duisburgs, hungrig und erkrankt,
Knappst der Herr General die Milch vom Munde
Barbarisch ab. Die Kindermilch verlangt
Er für die Truppen und für ihre Hunde.

Warum so viel Geschwätz? Warum verfügt
So wortreich umständlich der edle Kunde?
Kein Pleonasmus, bitte! Es genügt
Der kurze Satz vollkommen: „Für die Hunde!"

Timon der Jüngere.

An Dr. Schlutius!

Wahrlich als ein zweiter Mucius,
Als ein Mucius Scävola,
Hat sich unser Doktor Schlutius
Jüngst benommen, hip — hurra!

Ehre sei ihm, hohe Ehre
Von dem ganzen Vaterland,
Daß er jenem Räuberheere
Wie ein Mucius mutig stand!

Keinem König gegenüber
Stand er freilich, — der Musjöh
Glich mehr einem frechen Schieber
Mit Franzosenportepee.

Und nicht seine Hand ins Feuer
Legte Doktor Schlutius dort,
Nein, mit jenem „Weltbefreier"
Sprach er deutsch ein kräftig Wort!

Nicht wie jener Fürst Porsena
Stand der Franzmann, herzgerührt;
Wie ein Schulbub', dem pro poena
Eine Watsche aufgeschmiert.

Also wenn von welschen Schächern
Überströmt uns ekler Fluß,
Mögen von den deutschen Sprechern
Alle sein wie Schlutius! m. br.

Die neue Gastordnung in Berlin

Unerschütterlich wie'n Bronzefels
Ein'gen sich auf dieses die Hotels:

Wir empfangen keine schwelgischen
Gall'schen Gäste, keine belgischen,

Eh' wir nicht im Stand, mit Heeresgliedern
Den Besuch entsprechend zu erwidern.

Trotz der Fresser Angst- und Wutgekreisch
Gibt es nur ein Hauptgericht aus Fleisch.

Fleisch ist knapp. So lang der Rhein franzeesch,
Sitzt der Pfahl uns viel zu tief im Fleesch.

Ferner reichen wir auch hunnisch roh
Butter gar nicht, Eier ebenso.

Eier fehlen uns seit Wochen schon,
Weil im Zeichen der Reparation

Unser deutsches Huhn, von Schmerz bewegt,
Weder Gold- noch andre Eier legt.

Schließlich: Zugvögel im Reisestrich
Brauchen unser bißchen Butter nich.

Hat doch sicher jeder Schiebertropf
Schon genügend Butter auf dem Kopf.

Vorkehrungen für den französisch-angelsächsischen Kampf

(Marianne an ihre „Verbündeten".)

Im Krieg ging Michel scharf ins Zeuch
Und zwang mich fast zum Frieden.
Mir fehlten, und drum braucht' ich euch,
Die richt'gen Rüstungsschmieden.
Als ihr mir Waffen zugeschleppt,
Wie habt ihr mich dabei geneppt!
Ich will's euch nie vergessen.
Doch jetzt sitz' ich in Essen.

Jawoll, ihr Herr'n! So leer mein Schrank,
Ich hab's doch fein geschoben.
Ich sitz' in Essen. Vielen Dank,
Daß ihr mich 'rein gehoben!
Im nächsten Kriege, bitte sehr,
Da brauch' ich Sam und John nicht mehr
Und werd' mit Essener Waren
Euch in die Augen fahren. Timon der Jüngere.

Lehrreiche Erinnerungen

(Im Jahre 1919)

m. br. Der „fluchwürdige Militarist": „Dieser Forderung Frankreichs muß durchaus mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Das ist der Gipfelpunkt der Frechheit! Selbst der Wurm wehrt sich, wenn er getreten wird. Diese unselige Erfüllungspolitik darf nicht fortgesetzt werden."

Der „pazifistisch-aufgeklärte" Weise: „Sie sind ein ganz gewissenloser Katastrophenpolitiker! Wissen Sie nicht, daß wir nachgeben müssen, um wenigstens Oberschlesien und das Ruhrgebiet zu retten, Sie entmenschter, vertierter Ludendorffler?"

(Im Jahre 1920)

Der „fluchwürdige Militarist": „Wer jetzt nicht einsieht, daß uns diese unselige Erfüllungspolitik dem Abgrund entgegentreibt, dem könnte selbst ein Gott nicht mehr helfen. Unsere Zusage zu diesen unerhörten Kohlenforderungen Frankreichs ist ein Verbrechen am eigenen Volk!"

Der „pazifistisch-aufgeklärte" Weise (lächelnd): „Mit einem vom fluchwürdigen Militarismus beseelten Menschen ist nicht zu reden. Diese Nachgiebigkeit unserer Regierung ist eine der glänzendsten Taten der Weltgeschichte, weil sie die „Einheit des Reiches" uns zu erhalten bestrebt ist. Bedenken Sie: Der Feind kann im Falle unserer Weigerung sofort in Oberschlesien und in das Ruhrgebiet einmarschieren!"

(Im Jahre 1921)

Der „fluchwürdige Militarist": „Oberschlesien ist uns nun trotz der Erfüllungspolitik verloren! Nun heißt es, alle Kräfte zum schärfsten Widerstand zusammenfassen. Wir haben es mit brutalen Räubern zu tun. Nichts mehr von Erfüllungspolitik!"

Der „pazifistisch-aufgeklärte" Weise (beschwichtigend): „Pst! Pst! Ruhe, Ruhe! Stören Sie um Himmelswillen nicht die Gedankenkreise unseres vortrefflichen Dr. Wirth, dessen kluges Nachgeben die Erhaltung des für uns unersetzlichen Ruhrgebiets bedeutet."

(Im Jahre 1922)

Der „fluchwürdige Militarist": „Sie sehen, wir brechen zusammen! Sollen wir wehr- und ruhmlos untergehen? Sollen wir diese blutsaugerischen Erpressungen dulden, bis uns das Chaos verschlingt?"

Der „pazifistisch-aufgeklärte" Weise: „Ich gebe zu, unsere Lage hat sich schwierig gestaltet! Aber wir haben der Welt gegenüber das herrliche moralische Gefühl, die Erfüllung der ganz unmöglichen Versailler Forderungen wenigstens versucht..." (Er verschluckt sich und schweigt.)

(Im Jahre 1923)

Der „fluchwürdige Militarist" (mit trockenem Ton): „Also — das Ruhrgebiet ist verloren!"

Der „pazifistisch-aufgeklärte" Weise (etwas kleinlaut): „Nun gilt es für uns, durch machtvolle Kundgebungen das „Gewissen der Welt" aufzurütteln. Passen Sie auf, nun helfen uns, weil wir so edelmütig und erfüllungseifrig waren, die — Engländer oder die Amerikaner. Zur Selbsthilfe fehlt uns leider..."

Der „fluchwürdige Militarist" (zornig unterbrechend): „— Der fluchwürdige Militarismus, Sie — Kalbskopf!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Verbrechersprache

„Karle, wat habt ihr denn heute vor?"
„So'ne kleene Sanktion. Seidenstofflager."

Der Neubau

r. s. Als ich jüngst an der Peripherie meiner Großstadt umherspazierte, gewahrte ich von fern eine Menschenansammlung, der von allen Seiten die Leute zuströmten. „Was ist dort los?" fragte ich einen Vorübereilenden. „Wird von irgendwem die Räterepublik ausgerufen? Oder hat man ein Waffenlager ausgebuddelt?" — „Ach was," erwiderte er, „es heißt, dort würde ein neues Haus gebaut, aber ich glaube es nicht." — Nun mußte ich doch hingehen.

Es war wirklich und wahrhaftig ein Neubau! Einige Nörgler wollten es zwar nur für einen Umbau erklären, andere meinten, es würde eine Garage für große Schieberautos, aber nein — was dort hinter dem Plankenzaun entstand, sollte ein richtiggehendes Wohnhaus werden! Ein Statistiker berechnete schon dem Publikum ganz genau die Zahl und Größe aller Räume auf einer kleinen Schiefertafel, ein anderer rechnete die Mieten nebst allen gegenwärtigen und noch zu erwartenden Zuschlägen in Goldmark aus, und ein dritter begutachtete Lage, Umgebung, Meereshöhe, Klima, Verbindungen mit dem Stadtinnern usw. Einstweilen sah man freilich nur den Schnittpunkt zweier abgesteckter Straßen mit den Schildern „Liebknecht-Str." und „Max-Hölz-Ring"; der Rest war Bauschutt und Dreck.

Das Publikum war aber schon jetzt ganz „aus dem Häuschen". Alt und jung spähte durch die Astlöcher der Zaunbretter, einige versuchten sogar, den Zaun zu überklettern. Man verteilte bereits die Wohnungen untereinander, stritt um Kohlenkeller und Waschhausbenutzung, ja, ein Brautpaar verzankte sich heillos über die Auswahl der dereinstigen Wochenstube. Am tollsten gebärdete sich ein alter Zwangsmieter, der schon seit Jahren als Kuckuck in fremden Nestern hockte; er versicherte allen, die es hören wollten — und noch einigen dazu —, daß seine Wohnung seine Freistätte und unverletzlich sei, Artikel 115 der Weimarer Verfassung! — Ihren Höhepunkt erreichte die Stimmung bei der Rede eines hinzukommenden Nationalökonomen über den „beginnenden Wiederaufbau", und alles stimmte begeistert in seinen Schlußruf ein: „Der Wiederaufbau — hoch, hoch, hoch — dreimal so hoch als vorher!"

Aber da vernahm man plötzlich hinter dem Zaun ein Rumoren und Schreien, und ehe man es sich versah, brach aus dem aufgerissenen Tore eine Schar von lärmenden Bauhandwerkern hervor, mitten in die andächtige Menge hinein. „Streik!" brüllten sie, „Streik bis aufs Messer! Hungerlöhne!" — „Aber was soll denn aus dem Neubau werden?" klang es zaghaft aus der Menge. „Jarnischt!" scholl es schnoddrig zurück, „der kann noch lange so dastehn, wie er jetzt is." — „Wenn wir nich 'ne Sprengbombe rinschmeißen," fügte ein anderer grinsend hinzu, doch ein dritter meinte: „J wo, der jeht von alleene kaputt an seinem Unternehmer. Die Kapitalsbestie kann ja nich 'mal mehr die Klamotten berappen."

Damit zogen die Streikenden ab, um in der nächsten Destille zu verschwinden. Aber auch die Bewunderer des Neubaus verloren sich mißmutig, nur der Nationalökonom blieb zurück. Er hatte sich ganz entgeistert an den Zaun gedrückt, daß er mit seiner Stirn fast die Latten berührte. Ich stieß ihn leise an. „Wo bin ich?" fuhr er auf. „Habe ich denn ein Brett vor dem Kopfe?" — „Nein, nur den Wiederaufbau im Kopfe," tröstete ich wohlwollend. — „Ach, der Wiederaufbau!" seufzte er. „Wo sollen wir anfangen?" — Und darauf schlich auch er sich von dannen.

4137

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Beobachter in M.: Sie bemerken zu dem Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet: „Ein Volk, das sich zu so verbrecherischen und dabei unsinnigen Streichen mißbrauchen läßt, muß entweder sehr schlecht oder sehr dumm sein.“ — Hoffen wir das letztere! Aber vergessen wir alsdann nicht, uns die Frage vorzulegen: ist ein Volk, das einem solchen Erbfeind gegenüber die Waffen weggeworfen hat, nicht am Ende noch ein gut Teil dümmer?

Röschen in Potsdam: Ob Poincaré auch Sinn für Humor und Scherz hat? — Na und ob! Er hat sich und seinen Franzosen ja die Sympathien der ganzen Welt verscherzt.

Ein Provinziale: Die sogenannten „Einmann-Wagen“, welche die Berliner Straßenbahn jetzt versuchsweise in Betrieb hat, sind Wagen, die nur von einem Beamten bedient werden und nicht, wie Sie annehmen, Wagen „mit nur einem Fahrgast drin“. Das wäre nichts Neues.

Spötter in Calau: Auch Sie beschäftigen sich mit der „Großen Berliner“; denn Sie rufen, wenn Sie so manche stattliche Wagenreihe „in gespenstischer Leere“ an sich vorüberrollen sehen, mit Luther aus:

„Laß fahren dahin —
Sie haben's kein Gewinn!“

Ach nein — wie könnten sie auch?

Literarhistoriker: „Julius Cäsar“, schreiben Sie, „sagt bei Shakespeare:
„Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein
Mit glatten Köpfen und die nachts gut schlafen.“
Ob ihm vielleicht mit Herrn Poincaré gedient sein würde?“ — Hm, hm — glauben Sie wirklich, daß der jetzt noch des Nachts gut schläft? Ob er nicht bald bei Tag und Nacht klagen wird: „Meine Ruhr ist hin, mein Herz ist schwer“?

Junge Hausfrau: Nein, „Repressalien“ sind keine Lebensmittel, sie haben weder mit Preßwürsten oder „Freßkobern“, noch mit „Naturalien“ oder „Viktualien“ etwas gemein. Man wird von ihnen nicht fett, auch wenn man noch so viel davon „ergreift“. Fragen Sie nur die Franzosen!

Einer von der Ruhr: Besten Dank für Ihr Westfalenlied mit dem Rundreim:

„An dem General Degoutte
Gehn wir längst noch nicht kaputt!“

Recht so! Sie werden ihn schon gehörig „degoutieren“.

Aus alten Tagen
(An das Ruhrgebiet.)

Weg mit welschem Lug und Tand —
Deutschland ist mein Vaterland!

Alles Guten, alles Schönen reiche, sel'ge Heimat du!
Fluch den Fremden, die dich höhnen,
Fluch den Feinden deiner Ruh!
Sei gegrüßt mit Herz und Hand,
Deutschland, du mein Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben.

Die französische Regierung:

1. Wir wollten das deutsche Wirtschaftsleben doch ganz allein verderben — und nun verderben wir's mit den Engländern!

Englischer Jubelsang

Beautiful and very fine
Sind Frankreichs Sanktionen.
O shocking! Misch' ich mich nicht ein —
Die Sache kann sich lohnen.

Die Sache soll mich ärgern? No!
Mir ist sie beinah schnuppe.
Im übrigen stimmt sie mich froh —
Sie scheint sogar mir — „Puppe“!

Oh! Right or wrong! wie's gerade trefft —
Der Teufel soll mich holen —
Damned! Jetzt gibt's halt ein Geschäft,
Die ganze Welt kauft Kohlen —

Sie kauft die Kohlen jetzt bei mir,
Ja, das Geschäft, das langte!
Bin fertig ich auch längst mit ihr —
Hoch lebe die Angtangte! w.

Deutsche Zeche

Daß der Boche noch rascher bleche,
Requiriert das eitle, freche
Frankreich jede deutsche Zeche
In Westfalen.
Doch, wie stolz sie sich gebärden,
Tragt die Nöte und Beschwerden,
Denn die gier'gen Feinde werden
Noch die Zeche — — zahlen! kiki.

„Flohsack“

Eine Geschichte von der Berliner Hundefilmbörse

(Im Inseratenteil der Berliner Zeitungen werden Hunde für Filmaufnahmen gesucht.)

m. br. „Flohsack“ war ein armer, alter Hund, der wenig Knochen, aber desto mehr Prügel von seinem Herrn erhielt; denn dieser war sehr übellaunig.

Und nun kam auch noch die Hundesteuerrechnung vom Berliner Magistrat: 3000 Emchen! „Hör mal, Flohsack,“ sprach sein Herr, „du weißt, daß ich deine Steuer nicht bezahlen kann; mach', daß du zur Hundefilmbörse gehst und dir dort den fälligen Betrag beim Kientopp verdienst, sonst bringe ich dich unweigerlich zum „Tierschutz“, wo du dann auf sanfte Weise aus dieser Welt befördert wirst! Marsch! Fort mit dir!“ „Flohsack“ trottete also eines schönen Morgens los. Ach, er war sehr traurig, denn er hatte genügend Selbstkritik, um zu wissen, daß er gerade nicht zu den Schönheiten seines Geschlechts gehörte. Von einer „Rasse“ war bei ihm keine Rede, er war ein sogenannter Fixköter, und in seinem Geburtsschein stand: „Eltern gänzlich unbekannt.“ Dazu war ihm auch das Fell an mehreren Stellen abgeschunden. Demgemäß sagte er sich: „Hoffnung, beim Kientopp anzukommen, wenn ich nicht einen Mordsdusel habe, gleich Null!“

Am Eingang zur „Hundefilmbörse“ herrschte gewaltiges Leben; stolze Bernhardiner sah man neben wuchtigen Bulldoggen, kleine Zwergpinscher neben hocheleganten Foxterriers in gestickten Wintermänteln. „Ach, ich armer, armer „Flohsack“,“ stöhnte der Ankömmling und schaute trübe in das Gedränge. In der Mitte des Saales schienen sich die edelsten und vornehmsten Bewerber ein Stelldichein gegeben zu haben; alles prächtige, rassereine Figuren.

„Wer ist dort“, wandte sich „Flohsack“ an einen dicken, wohlgenährten Boxer, „die wunderschöne Pudelhündin, die so kokett mit dem Schwanz wedelt?“

„Das ist die berühmte „Henny Apport“.“

Bei „Flohsack“ waren durchaus noch nicht alle Gefühle für das schönere Hundegeschlecht erstorben; deshalb fragte er, indem er seinen Kopf weit vorstreckte, mit liebenswürdigem Schnüffeln: „Ob da vielleicht — eine ehrbare Annäherung erwünscht ist?“

Der Boxer knurrte so etwas wie: „Unglaublich frecher Prolet!“, konnte sich aber, trotz seiner Bärbeißigkeit, eines Lächelns nicht enthalten.

„Und wer ist jenes überschlanke aristokratische Pinscherfräulein mit den herrlichen Locken?“

„Die große weltbekannte „Mia Fiffi“. Übrigens“ — der Boxer drehte sich bei diesen Worten herum, indem er den „Flohsack“ äußerst geringschätzend musterte — „was treibt dich hierher?“

„Ich soll mir das Geld für meine Steuer verdienen, sonst käme ich morgen nach dem „Tierschutz“.“

„Armer Teufel, dann hänge dich lieber schon heute — —.“ In diesem Augenblick entspann sich zwischen „Mia Fiffi“ und „Lia Pussi“ ein ernstliches Geraufe, so daß die Haare im Saal herumflogen; einige wohlgezielte Knüppelhiebe aber, von einem in einem langem Gummimantel und Schirmmütze steckenden Herrn verabfolgt, brachten die Damen schnell auseinander.

„Achtung,“ brüllte jetzt der Ankömmling im Gummimantel, indem er ein Papier entfaltete, „Achtung! Haltet die Schnauze! Wir brauchen also erstens: für das Lustspiel: „Der Liebling der Lieblingsfrau des Maharadscha von Haidarabad“ einen möglichst ruppigen, alten Köter, — Rasse — ganz Wurscht!“

Man sah überall stark enttäuschte Hundeschnauzen. Mutig drängte sich aber „Flohsack“ durch die Reihen und präsentierte sich mit fröhlichem Schwanzwedeln.

„Ach, du bist ja ein ganz wundervolles Vieh, ein Prachtkerl!“ lachte der Ausrufer. „Sofort kommst du mit mir!“

„Werde ich auch nicht nach dem — „Tierschutz“ gebracht?“ fragte der in seinem Glück ganz irre gewordene „Flohsack“.

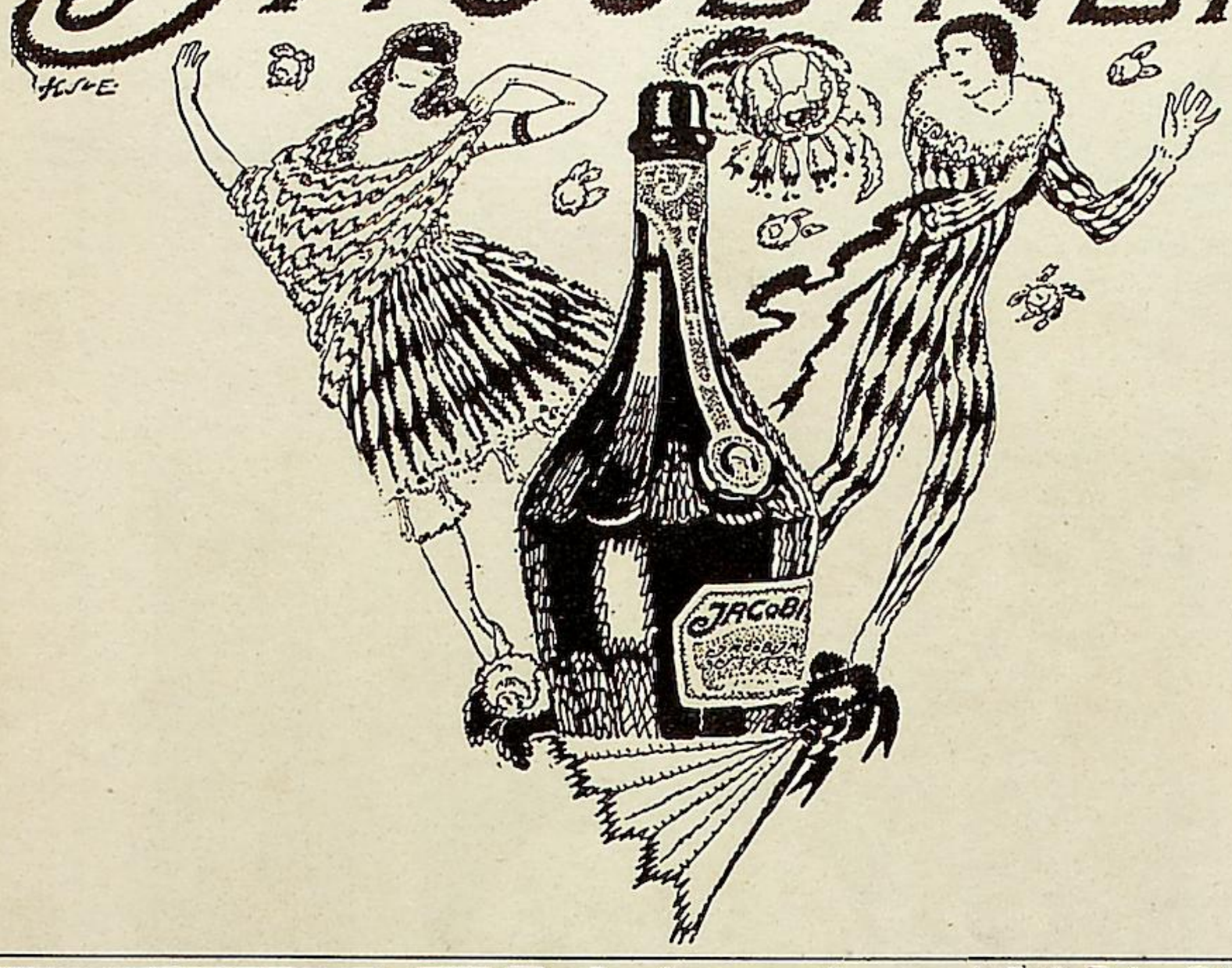
„Unsinn! Nein! Im Gegenteil! Kellner, bringen Sie schnell dem alten Kerl hier eine in gutem Fett gebratene Bratwurst!“

Der nun zum Liebling der „Lieblingsfrau des Maharadscha“ gewordene „Flohsack“ — sandte am nächsten Tage seinem Herrn den Steuerbetrag von 3000 Mark.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

JACOBINER

1920.



Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Briefmarken
Max Herbst, Markenhaus
Hamburg C.
Illustrierte Preisliste auch über **Alben** kostenlos.

Yohimbinsecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. **Kräftigungsmittel.**
Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst **Preisangabe.**
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller:
Apothekenbesitzer **H. Maaß, Hannover 4.**

Über ihre Kraft

l. s. Aus dem besetzten Gebiet kommt uns eine Kunde, die man eigentlich schon längst hätte erwarten können:

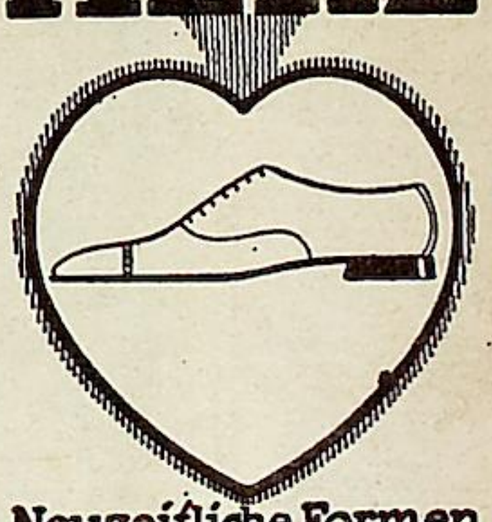
Es sollen einige Negerregimenter ihre Rücksendung nach Afrika verlangt haben. Als Grund für diese Forderung geben die Schwarzen an, sie könnten die unmenschliche, niederträchtige Behandlung der deutschen Bevölkerung seitens der Franzosen nicht länger mit ansehen.

Frage und Antwort

Welcher Stand erweist den Franzosen gegenüber das treueste Deutschtum?

Der Widerstand. l.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Unübertroffene Qualität
ist das Merkmal der
HALPAUS-CIGARETTE
RARITÄT-SPECIAL
RARITÄT-EXTRA
RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-LUXUS

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der alte Krupp

Im Himmel war's, zur Mittagsstund',
Krupp lag im sanften Schläfchen
Auf seinem Lager, weich und rund,
Von weißen Wolkenschäfchen.

Da naht' ein Bote ungestüm
Mit ängstlicher Gebärde;
Er trat zu ihm und winkte ihm:
„Krupp, schau doch mal zur Erde!

Wo einst mit dröhnendem Bumbum
Herniederschlug dein Hammer,
Da laufen heut die Welschen 'rum
In Essen! Welch ein Jammer!

Wo einst gar fleißig Tag und Nacht
Die Riesenschlote qualmten,
Da rumpeln ihre Tanks mit Macht,
Die Weg und Steg zermalmten."

Krupp spricht mit heiterem Gesicht:
„Begreiflich scheint die Schose!
Besonders stark wohl liebt mich nicht
Der würdige Franzose.

Hat Anno siebzig schon von mir
So manchen Gruß empfangen
Als ganz fatales Souvenir —
Das ist ihm nah' gegangen!

Doch bläht sich auch der „Arlequin"
Im Welterobrungsfieber,
Bald wird die Narrenjacke eng,
Der Fasching eilt vorüber!

Ich schlummre weiter. Wenn einst dann
Bei Krupp sie Eisen recken
Für deutsche Waffen, dann heran,
Dann eile, mich zu wecken!

Und wenn mein Hammer wieder dröhnt
Um jene Zeitenwende,
Dann ist's — was wir herbeigesehnt —
Mit der „Gloire" zu Ende!" m. br.

Die feinen
Dörffler Würstchen
O.D.B. FABRIK-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.Ges.
Bünde in Westfalen

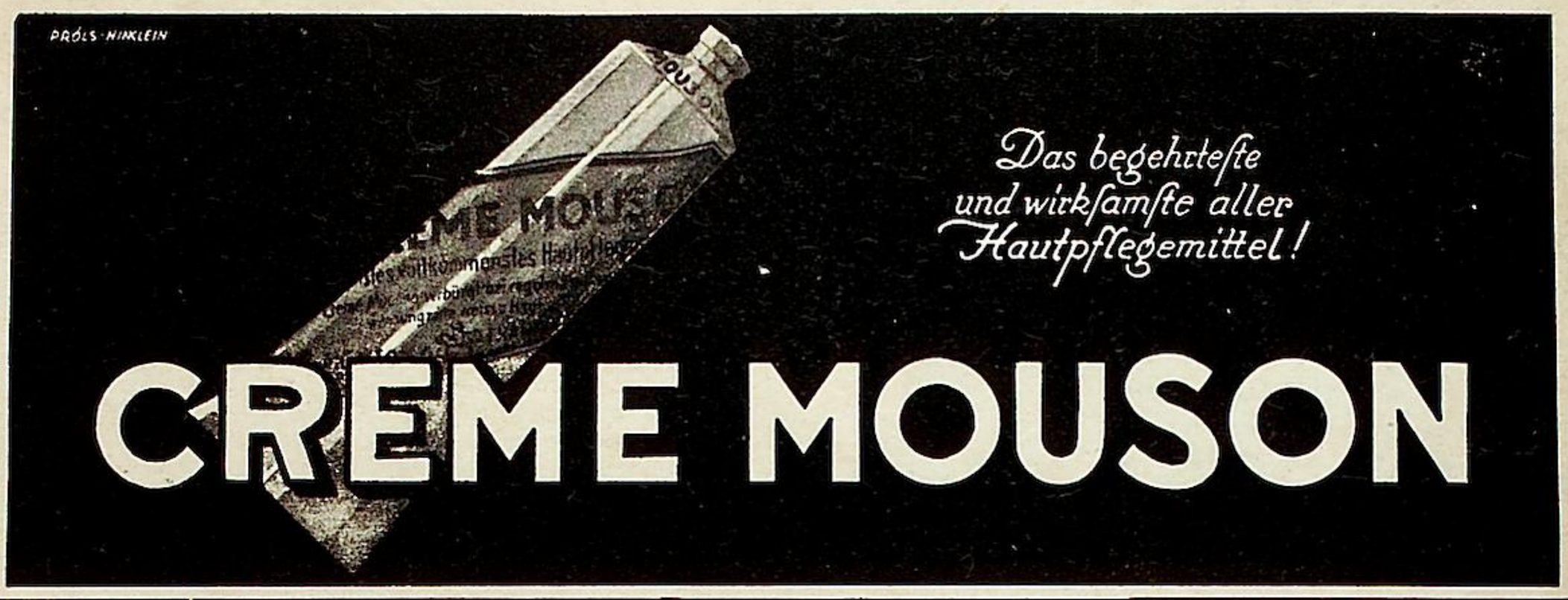
Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die grand' armée

Wir sind die tapfre grande armée,
Der Schrecken aller Staaten,
Zu Land, zur Luft und auf der See,
Gefürchtet als Soldaten.
Denn jeder Feind, der sich vermißt,
Uns grundlos zu bekriegen,
Muß unsrem Schwert nach kurzer Frist,
Auch wenn er völlig wehrlos ist,
Natürlich unterliegen!

Wir sind die edle grrande armée,
Geführt und wohl beraten
Von Louis quatorze, Poincaré
Und andren Potentaten.
Wir brannten einstmals mit Bravour
Die Pfalz zu Schutt und Asche
Und haben heute Rhein und Ruhr
Zum Zweck der Bildung und Kultur
Natürlich in der Tasche!

Wir sind die schneid'ge grrrrande armée,
Berühmt durch unsre Taten,
Bespickt vom Käppi bis zur Zeh'
Mit Tanks und Gasgranaten.
Und sprengt voran der Marschall Foch
Auf kampferprobtem Gaule,
Dann schlagen wir den frechen Boche,
Der uns so oft im Krieg verdrosch,
Natürlich — mit dem Maule! kikl.

SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

Sie können lachen

und zugleich Ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie „Little Puck" und „Le Petit Parisien" regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch Sie suchen. Probe-Vierteljahr nur 900.— M. jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7.
Postscheckkonto 169 (Hamburg).

Doppelkinn, stark. Leib u. Hüften, unschöne plumpe Waden, besonders häßlich wirkende dicke Fußgelenke beseitigt das ideale „Eta"-Zehrwachs. Ein neues, sehr wirksames Mittel, um an jeder gewünschten Stelle übermäßigen Fettansatz zu verringern. Originalpreis M. 1500.—.
Laboratorium „Eta", Berlin W 180, Versand-Abteilung, Potsdamer Straße 32.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Generaldepot: Berlin N 39

Der kalten Witterung Wirkungen sind erfolgreich zu bekämpfen durch

ROSMAROL-SALBE

ein neues, prompt und sicher wirkendes Mittel gegen Rheumatismus!

PERNIONIN-SALBE
PERNIONIN-TABLETTEN

Neue vorzügliche Mittel gegen die verschiedenartigen Frostschädigungen Frostballen etc.

Zu haben in den Apotheken
Prospekte durch Chemische Fabrik

Krewel & Co. Act.-Ges., Köln a. Rh.

4/39

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg

78

Asbach Uralt

Ruhr-Einfälle

Weiß Gott, man stößt jetzt in manchen Zeilen
Auf deutschen Zorn beim Lesen der Blätter.
Sind's Zeichen? Vielleicht. Es brechen zuweilen
Aus Kohlengruben schlagende Wetter.

*

Wehe dem, der uns im Kampfe dieser Tage
Kommt — wie im Krieg! — Mit Kompromißlersang —
Der Marnerückzug war die Niederlage,
Der Rückzug von der Ruhr wär' Untergang.

*

Echt national die Haltung, die frappante,
Der „deutschesten" der Kinomusen — o mon
Dieu, dies Deutschtum, dieses hochgespannte —
Die Ruhr geraubt — die Porten filmt bei Gaumont!

*

Wie sonderbar ist Kommunistenzorn!
Ist's nicht die schimpflichste der Possen?
Er droht den Franzosen ein bißchen, vorn,
Und tritt nach hinten gegen Volksgenossen.

Polen, Litauen usw.

Wie doch ein einziger Schuft soviel Schufte in Nahrung
Setzt! Wenn der Räuber raubt, suchen die Diebe zu klaun.

kek.

Regelmäßige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	7. Februar	11. April
President Roosevelt	14. Februar	21 März
George Washington	21. Februar	28. März
President Harding	28. Februar	4. April

Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 * UNTER DEN LINDEN 1
und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Dr. 4-ling Seife

Hersteller: J. Kron, München

Unerreicht in Duft und Güte!

Ältere Nummern des „Kladderadatsch"

— Nummer 48 des Jahrgangs 1922 und frühere — geben wir, soweit noch vorhanden, zum Preise von 50.— Mk. ab.

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 48.

Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0078

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: A. F. — Dr. F. K. — H. O. — Darmstadt: H. B. — Düsseldorf: W. G. — Halberstadt: L. R. — Hermsdorf: H. B. — Magdeburg: E. — Osnabrück: A. J. — Pforzheim: O. C. — Wiesbaden: B. B. — Zehlendorf: M. B.

Chemnitz. H. D.: In der „Allgemeinen Zeitung Chemnitz" vom 14. Januar 1923 lesen wir: „Verlobt: Frl. G. in Berlin mit Hrn. Bernhardt mit Hrn. Kapellmstr. A. Rödiger V. Zahn in Mittweida in Taucha. i. S.; Frl. M. Klöpfel."
Das ist eine Komödie der Irrungen,
Von tollen Verlobungswirrungen,
Von ganz verrückten Faxen —
Und so was passiert in Sachsen!
Denn wenn 3 Männer für sie erglühn,
Warum bleibt die Braut denn — anonym?
Und was will Fräulein Klöpfel?
Wir schütteln verwundert das Köpfel.

Herrmannswaldau bei Schönau a. Katzbach. B.: In Nr. 6 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Wenn ich nicht in der Lage bin, einem reichen, adligen Ingenieur aus Polen, der meine Schwester, als sie in Warschau deutschen Unterricht erteilte, ohne Aussteuer und Vermögen geheiratet hatte, nachzuahmen, dann bin ich wegen meiner Sehnsucht nach einer gutsituierten Dame, die mir Eheglück u. solche Stellung geben oder besorgen möchte, daß ich Frau und Kinder ernähren könnte, noch lange nicht ein Luftverpester und Gegner der moralischen Grundsätze, sondern einer von denen, dessen Photographien, Personalausweis und andere Geschenke mehrere Damen und Herren noch heute besitzen, nur niemand denkt daran, sie zurückzusenden geschweige denn mir unter die Arme zu greifen. Wer ist dazu bereit? Heirat bei gegenseitiger Zuneigung nicht ausgeschlossen. Zuschr. erb. unt. Postlagerkarte 3 Krappitz, Kreis Oppeln." O selig die Dame, die diesen — Quatschkopp kriegt, denn er hat offenbare Anlagen zu einem impressionistischen Dichter; seine in Polen glücklich verheiratete Schwester müßte ihm allerdings vorher auch einigen Unterricht erteilen.

Landeshut (Schlesien). H. F.: In der „Schlesischen Bergwacht" (Waldenburg) beginnt ein Heiratsgesuch mit den Worten: „Ein imp. Mann, Mitte 30er, kath., Nichttänzer, ganz solid. Charakter, sucht ebensolches, einfaches Fräulein oder Witfrau passenden Alters." Da es sich ja um ein Heiratsgesuch handelt, wird jede verständige, kluge und im Lesen solcher Inserate geschulte Dame das „imp." keinesfalls in dem von Ihnen böswilligerweise angedeuteten Sinne ergänzen, sondern daraus natürlich einen „imponierenden" oder „imposanten" Mann gestalten.

Post Lodenau. K.: In Nr. 521 der „Kreuz-Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „das ehemalige Herzoglich Braunschweigische Hofgestüt Harzburg"; unter anderm lesen wir: „Der hartgetönte Braune war kein Adonis, hat auch keine schönen, dafür aber leistungsfähige Kinder geliefert, die sich speziell zwischen den Flaggen auszeichneten. Sie vermochten es, daß ihr Vater von 1907 bis 1914 ununterbrochen an der Spitze der erfolgreichen Beschäler für Hindernispferde stand und dadurch einen Rekord aufstellte, der bisher noch nicht erreicht wurde. In der Zucht finden 15 Töchter und der Sohn Calvello als Landbeschäler Verwendung." Unsinn, und wenn auch die Familie noch so tüchtig veranlagt ist, die 15 Töchter des ruhmreichen Braunen werden sich wohl mit einer mehr passiven, wenn auch ebenso verdienstlichen Rolle bescheiden müssen.

Marburg a. L. Sch.: In der „Oberhessischen Zeitung" vom 19. Dezember 1922 lesen wir: „Mädchen, welches melken kann, für Haus- und Stallarbeit bei eine Kuh gesucht. Frau Lotz, Deutschhaus Mühle."
Aber Donnerpotz, Frau Lotz,
Und Dunnerkiele!
Und sowas passiert, der Grammatik zum Trotz,
In — Deutschhaus-Mühle!

Oderberg-Bralitz (Mark). M. K.: Im „Oberbarnimer Kreisblatt" vom 22. Dezember 1922 lesen wir: „Was schenke ich einem Landwirt? — Eine Flasche Kolik Madagam 100 %! denn diese bringt ihm den größten Nutzen. Nur in Hofapotheke Freienwalde a. O." Gerechter Himmel, wenn doch dieser ††† Apotheker seine Kolik, selbst wenn er ihr einen noch so schönen Namen gegeben hat, für sich behalten möchte!

Pößneck i. Thüringen. G. B.: In Nr. 4 der Zeitung „Der Grossist" (Organ der Grossisten, Exporteure und Handelsagenten) befindet sich ein Aufsatz mit der höchst sonderbaren Überschrift: „Klagen aus dem Auslande über das Gebären deutscher Firmen." Er beginnt dann mit den Worten: „Wir haben schon des öfteren Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß von seiten ausländischer Firmen lebhaft Klage darüber geführt wird, daß ihre Bestellungen bei den deutschen Lieferanten nicht genügend Beachtung finden und diese Bestellungen zum Teil mangelhaft oder gar nicht zur Erledigung kommen." Nanu, zum Kreuzhageldonnerwetter, stellt denn etwa der Schreiber dieser Zeilen das verrückte Verlangen, daß die deutschen Firmen auf Bestellung — Kinder liefern sollen! Dieser Mitarbeiter des „Grossisten" gebärdet sich doch stark sonderbar; solch ein Verlangen hat selbst Frankreich bisher nicht gestellt.

Spandau. E. B.: In Nr. 1 der Berliner Zeitung „Der Tag" befindet sich die Besprechung der Aufführung des Schwanks „Heirate deine Frau"; zum Schlusse heißt es: „Kapellmeister Schoenbaumsfeld hielt mit sicherer Hand den Kontrast zwischen Bühne und Orchester." Das ist ein sehr, sehr fragwürdiges Verdienst; wir fürchten, daß dadurch eine wahre Kakophonie zustande gekommen ist.

Zürich. O. M.: In Nr. 73 der „Neuen Zürcher Zeitung" befindet sich unter „China" ein Aufsatz über eine „Streikbewegung in Hongkong"; unter anderm lesen wir: „Es handelte sich nicht nur um einen Streik der gewöhnlichen Kulis, die sich aus Zugewanderten aus den Hungerdistrikten oder aus den Reihen der Arbeitslosen rekrutieren, sondern um Leute, die seit Jahrhunderten den Beruf von Seeleuten ausübten." Aber warum wundert Sie das! Die Chinesen werden bekanntlich ebenso wie die Elefanten, die Karpfen und einige Papageienarten kolossal alt.

Ullersdorf, Kr. Glatz. A. H.: Die uns freundlich übersandte Bekanntmachung der tschechischen Schule in Zwickau ist so schön, daß wir sie hiermit unseren Lesern vorsetzen: „Deutsche staats volksschule in Zwickau. Einschreibung. Schüller in tschechische staats volksschule in Zwickau findet sich 29. November 1922 nachmittag von 16—19 uhr (4—7) in die klasse tschechische volksschule deutsche vorbildungsschule. Kinder möchten mit Eltern mitbrengt letzte Klassenzeugnis und Dokumenten in geboren, heimatszuständig und impfen. Unterricht fangt an 1. Dezember um 8 Uhr vormittag. In Zwickau 24. november 1922. Tschechische volksschule Schulleiter Hynek Kozehny." Abber, abber armer Kozehny! Deitscher Sprakk is schwerer Sprakk!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Januar 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 300.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

80

g 5742 3

Le jour de Gloire

„Die ruhmreiche französische Armee hat die ihr gestellte schwierige Aufgabe auf den Buchstaben erfüllt." (Kriegsbericht des „Matin" über die Ruhrbesetzung.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0080

© Universitätsbibliothek Heidelberg

1136 AC 10 FEB 1923

Nr. 6 / 76. Jahrg. Preis Mark 300.–

Kladderadatsch

Schweigen im Essen-Walde!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg

82

Berlin, den 11. Februar 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Februar 1923 1000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 11./2. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 12. Februar
Mit der Konferenz ist Schluß —
Leise spukt's am Bosporus.

Dienstag, den 13. Februar
Ach, es geht nicht, wie man will,
Denn der Türke hält nicht still.

Mittwoch, den 14. Februar
Nein, er spielt nicht gern die Null,
Mariann' schimpft auf John Bull.

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Februar
Und der Michel denkt: nu seh' mal,
Hilft am End' mir doch der Kemal?

Freitag, den 16. Februar
Lieber Michel, nein, du wirst
Bald erkennen, daß du irrst.

Sonnabend, den 17. Februar
Alles andre ist nur Spott —
Hilf dir selbst! So hilft dir Gott!

Kladderadatsch.

Große Stunde

Und brechen nun Tage hernieder, harte Tage der Pein,
Dann wollen wir härter, ihr Brüder, als die Tage noch sein!
Fühlt tief im Herzensgrunde alles, was euch bedroht —
Es ist die letzte Stunde, zu wählen Leben oder Tod.

Doch auch die Stunde, wißt es, wo sich das Rad gedreht,
Die große Stunde ist es, wenn ihr sie recht versteht,
Da ruht in euren Händen noch einmal euer Los,
Ihr könnt das Schicksal wenden, seid ihr nur wie die Stunde groß.

Nur haltet fest am Grimme, der jüngst in euch erst sprach,
Vernehmt, vernehmt die Stimme der ungeheuren Schmach;
Ihr sollt von dem nicht weichen, was ihr als Recht erkannt,
Pflanzt auf sein heilig Zeichen, so reicht das Recht euch auch die Hand!

Laßt euch nicht wankend machen in sicherer Zuversicht,
Ob auch der Mut der Schwachen wie dürres Stroh zerbricht!
Denn Frankreich ist am Ende, wie sehr es sich auch sträubt —
Es kam des Schicksals Wende, da seine Macht in nichts zerstäubt!

Und soll es grollend dauern noch manchen schweren Tag,
So steht wie Felsenmauern, stumm trotzet jedem Schlag!
Dann wird von euch genommen das Joch der Sklaverei;
Der hohe Tag wird kommen, wenn ihr nur standhaft bleibt und treu!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der französische Imker

Auf diese Weise werden die Bienen sicherlich viel Honig liefern!

4 142

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polnische Schwierigkeiten

Der Pole an der ostpreußischen Mauer: „Donnerwetter, immer wieder dieser verdammte Schatten aus Osten! Und jetzt wäre die Gelegenheit so günstig!"

Auch einer, der sich verrechnet hat

Die Sache wird mulmig. Kein Koks im Haus.
De Wendel bläst die Hochöfen aus.
Den Rachzug nach Essen mit reisiger Macht,
Wahrhaftig, den hat er sich anders gedacht!
Zum Lohn für all die Kosten und Müh'
Geh'n ungezählte Milliarden perdü.
Sein stolzes Hoffen, wie jämmerlich trog's!
Nun bringt weder Stinnes noch Thyssen Koks.
De Wendeln wird schummrig. De Wendel schwankt.
Er murmelt: „La chose est blumerante",
Und ruft statt: „A la guerre comme à la guerre!",
Ob denn kein Ausgleich möglich wär'?
Schon segnet er die Stunde, wo prompt
Mit neuer Lieferung Stinnes kommt,
Und probt bereits ein lautes: „Hurra!
Mutter, der Mann mit dem Koks ist da!"

Timon der Jüngere.

„International"

Man soll es nicht für möglich halten,
Es gibt sie noch, die Prachtgestalten!
Obgleich's 'ne Dummheit höchsten Grads is,
Es gibt sie noch, die Internazis!
Ihr Volk verblutet, bleich und fahl;
Sie gröhlen international,
Sie bieten an, die Kindsgemüter,
Die ältesten der Ladenhüter:
Den „Kapitalismus", das „Proletariat",
Die „Ausbeutung" und die „Drohnen im Staat",
(Obgleich zwischen „Arbeit" und „Kapitalist"
Schon längst das Bäumchen verwechselt ist.)
Sie spielen mit Phrasen und Lügen Zeck
Und schmeißen als Deutsche auf Deutsche Dreck,
Und, was den Zeitgenossen verwundert,
Sie sind noch immer im vorigen Jahrhundert,
Und hoffen auf den „französischen Bruder"!
(Inzwischen schießt am Rhein das Luder.)
Auch spicken sie, dienstbar jedem Staat,
Ihre Proteste mit Landesverrat,
Daß einen der Ekel, gemein und kompakt,
Bei jedem Satz in die Kehle sackt.
Statt endlich mit ihrem Volk zu hassen,
Schwatzen sie „international" von „Klassen",
Und merken nicht, daß weit und breit
Die „Brüder" platzen vor Heiterkeit;
Daß längst schon jenseits sämtlicher Grenzen
Man über sie lacht, daß die Nabel glänzen;
Und daß das Wort „international" —
Vorgestrig, vergriffen, anrüchig und schal —
Beim denkenden Heiden, beim denkenden Christ
Schon längst zum Schimpfwort geworden ist.

kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Münchener „Walfisch zu Askalon"

Im Münchener Walfisch zu Askalon
Las man vom Ruhrrevier,
Da warf der Hausknecht aus Bayerland
Die Fremden vor die Tür!

Unsere Helfer

Zum Onkel Sam sprach der Vetter Bull:
„Nun ist meine Hoffnung schon ganz gleich Null,
Daß jemals ein Franzmann Vernunft annimmt." —
„Goddam!" fluchte Sam mit Verdruß, „das stimmt!
Sie fallen wie wilde Apachen ein
In friedliches Land, schlagen kurz und klein
Die blühendste Wirtschaft, die je man gefunden". . .
„Und murksen uns ab unsere trefflichsten Kunden!" —
„Wie soll da noch Deutschland Entschädigung leisten?"
Frug Sam, „darf man dulden ein solches Erdreisten?
Ein Volk, dem wir Frieden und Freiheit verbürgt,
Wird schnöd' vergewaltigt und abgewürgt." —
„Jawohl," rief John Bull, „mein Rechtsbeistand
Sagt auch, es sei Rechtsbruch und Affenschand'!" —
„Dann müßten wir doch" . . . . begann Sam mit Stocken —
„Uns hüten, uns selbst etwas einzubrocken!"
Fiel Bull ein. „Ich platze vor Ärger im stillen,
Doch intervenieren? Um Gottes willen!
Noch geht um den Orient der Streit in Lausanne,
Zerfiel' ich mit Frankreich — das gäbe 'ne Panne!
Doch steh ich zu Deutschland — mit meinen Gefühlen." —
„Und ich will den stillen Beobachter spielen,"
Sprach Sam. „Wenn Europa nicht Ruhe hat
Dann — hat's eben keine! Sapienti sat." —
„Und Deutschland", gelobten sich einmütig beid',
„Empfehlen wir Gottes Barmherzigkeit." —

r. s.

4 | 43

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste jeheert, det Adlon den braven Jeneral Nollet uffjefordert hat, uff seinem Zimmer zu essen un nich mehr in den Speisesaal zu kommen?

Schultze. Ja, ja, Jungeken! Die Sache macht sich! Nollet me tangere!

w.

General Degoutte und die Arbeiter an der Ruhr

Degoutte, er sprach nach all den Dingen
Mit sehr betrüblichem Gesicht:
„Wir wollten doch die Freiheit bringen
Den Kerlen, — bloß sie wollten's nicht!

Wir lassen freundlich uns hernieder
Von der „Culture“ sublimster Höh'
Und sprechen gnädig: „Liebe Brüder,
Hier bitte nehmt die Liberté!“

Doch dieses Volk, gleich einer Göre,
Die einen Heiligen belacht,
Es scheint ja gar nicht diese Ehre
Zu schätzen, die ihm zugedacht.

Und, ach, mir ahnt's! Ich heb' den Finger
Und künd' für nahe Zeit vielleicht,
Daß man dem edlen Freiheitsbringer
Mit einem — Fußtritt Dank bezeugt!“

Da tönt als Echo: „Laßt die „Gnade“!
Sie ist — nehmt heimwärts schnell den Lauf!
Für uns Westfalen doch zu schade —
Hebt sie für „Senegallien“ auf!“

m. br.

Genosse Wels

(Zu seiner Rede im Deutschen Reichstag.)

Wer nur den guten Wels läßt walten;
Sein Wort ertönte wie Musik:
„Wir S. P. D. wir wollen halten
Stets zur Erfüllungspolitik!

Nichts kann erschüttern unsern Willen,
Und gingen Tanks auch drüber hin:
Erfüllen wollen wir, erfüllen —
Im wohlverstandenen, guten Sinn!“ —

Hab ich den Wels wohl recht verstanden,
Und war sein Wort nicht Schall und Rauch?
Manch echter Mann in deutschen Landen
Spricht heute vom „Erfüllen“ auch!

Zwar nicht nach Doktor Wirthscher Weise!
Schon hallt im Zorn der deutsche Schwur:
„Erfüllen sollen sich die Kreise
Des Schicksals an der deutschen Ruhr!

Erfüllen soll des Schicksals Walten
Sich an der frechen Räuberschar!
Willst du's in diesem Sinne halten,
Genosse Wels, dann sprachst du wahr!

Dann, Freund, dann wollen unverdrossen
Wir vorwärts gehen, Schritt um Schritt.
Seid zur „Erfüllung“ ihr entschlossen,
Genossen, wir „erfüllen“ mit!

m. br.

Die Berliner Staatsoper

Die „Staatsoper“ wird sie heute genannt,
Und ein „Staat“ ist sie, wie jedem bekannt.

Doch will ihrer Sterne man sich erfreun,
Darf man eine weite Reise nicht scheun.

Man muß fahren bis nach Dollarika —
Sie sind beinah alle versammelt da.

Und die noch geblieben sind in Berlin,
Wird der Dollar auch bald nach drüben ziehn.

„Vereinigte-Staaten-Oper“ daher
Sei genannt sie und nicht „Staatsoper“ mehr!

g. p.

Randglossen

g. p. Genosse Wels wollte der bis zur Splitternacktheit entkleideten „Internationalen“ ein neues Phrasenmäntelchen umhängen, indem er in einer Rede zwischen den raubgierigen französischen Machthabern und dem friedlichen französischen Volk unterschied. Dort die bösartigen Hechte, hier die gutartigen Karpfen! Ein schlechter Fischkenner, dieser Wels! Sein französischer Karpfenteich ist ein von Hechten wimmelndes Gewässer, in das sich nur hin und wieder ein dummer deutscher Karpfen verirrt hat.

*

Eisenbahnminister Groener schreibt, wie man hört, an einem Theaterstück, betitelt „Der letzte Fahrgast“. Die einzige handelnde, das heißt fahrende Person soll er selbst sein. Ob Trauerspiel oder Posse, wird die Kritik zu entscheiden haben.

*

Die Verbilligung unseres kostspieligen Beamtenapparats macht sichtbare Fortschritte. Dem Landbriefträger Schulze ist seine Eingabe auf Ersatz eines ihm im Dienste verloren gegangenen Uniformknopfs aus Sparsamkeitsgründen in letzter Instanz abschlägig beschieden worden.

*

Um ganz auf der Höhe der Zeit zu sein, will eine Großbank sämtliche Zigarreneckläden im Deutschen Reich, die ja doch bald die letzte Zigarre verkauft haben dürften, zu Depositenkassen umbauen lassen. Eine andere soll ihr Augenemerk auf die großstädtischen Rotunden grichtet haben, die bei weiter zunehmender Lebensmittelknappheit schon ganz und gar zwecklos werden müssen. Man darf gespannt sein, welche der betriebsamen Banken aus diesem für das Wohl unseres Vaterlandes so bedeutungsvollen Wettbewerb als Sieger hervorgehen wird.

„Repko“

Herr Barthou: Wir fahren heute in der uns vertrauten Feststellung deutscher Verfehlungen fort. Das von Herrn Poincaré für diese Sitzung eingegangene Pensum umfaßt —

Der italienische Vertreter: Ich habe bisher die nötigen Unterlagen noch nicht erhalten.

Herr Barthou: Was brauchen Sie Unterlagen? Herr Poincaré hat klar und deutlich bezeichnet, was wir festzustellen haben.

Herr Delacroix: Ja, aber —

Herr Barthou: Was haben Sie zu abern? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Herr Poincaré dankenswerter Weise die notwendigen Fälschungen sowohl in den deutschen Zahlen als auch in der Auslegung des Versailler Vertrages bereits selbst vorgenommen hat. Wir sind ihm hohen Dank dafür schuldig, daß der verehrte Mann uns diese an sich unbequeme Arbeit so erleichtert. Wo ist übrigens Bradbury?

Herr Delacroix: Bradbury hat abgesagt.

Herr Barthou: Um so besser. Dann bleiben uns seine langweiligen Bemäkelungen der geistreichen und erhebend geschriebenen Anweisungen Poincarés erspart.

Herr Delacroix: Außerdem können wir einstimmig beschließen. Das sieht immer gut aus.

Herr Barthou: Ich bitte Sie nun, von dem heute zu unterschreibenden Schriftstück Kenntnis zu nehmen: Herr Poincaré hat für diesmal folgende Verfehlungen Deutschlands festgestellt: Erstens: Deutschland hat im September 1922 ein halbes Dutzend Reißzwecken zu wenig geliefert. Zweitens: Deutschland versucht hartnäckig sich an Abmachungen zu halten, die Herr Poincaré bereits gebrochen hat. Hierin besonders ist die für Deutschland typische hinterlistige Böswilligkeit zu sehen. Drittens: Im Dezember 1922 haben sich 631 deutsche Frauen und Mädchen im besetzten Gebiet der Notzucht durch Angehörige der glorreichen französischen Armee durch Flucht entzogen. Nur in 15 Fällen sind die Unseren zu ihrem Reparationsrecht gekommen. Viertens: Im Winter 1922/23 sind nach Herrn Poincarés genauen Feststellungen in Deutschland mehr als hunderttausend Menschen weniger verhungert und erfroren, als Herr Poincaré glaubte annehmen zu dürfen — ich sehe ja plötzlich den Vertreter Italiens nicht mehr hier, Herr Delacroix?

Herr Delacroix: Ein leichtes Unwohlsein. Ich fürchte —

Herr Barthou: Macht nichts. Dann können wir also noch einstimmiger beschließen. Fünftens: Am letzten Kohlenzug fehlten 6 Briketts und 7 Stück Gaskoks — ein schamloser Bruch der durch das Völkerrecht geheiligten Verträge. Sechstens: Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat sich Deutschland durch geheime Abmachungen mit dem Himmel einen geradezu unerhört milden Winter gesichert. Das widerspricht dem Versailler Vertrag, Paragraph 18985, Kapitel 16' Titel 365, Abschnitt 9 und Paragraph 976403' Kapitel 705b, Abschnitt 34. So. Das wäre für heute alles. Ich bitte zu unterschreiben.

Der belgische Vertreter: Dürfte ich vielleicht zu Punkt 3, der besser anders gefaßt werden könnte, mir erlauben —

Herr Barthou: Ich bedaure, Ihnen bemerken zu müssen, daß Sie bisher Herrn Poincaré weder in der sittlichen noch in der intellektuellen Fähigkeit, deutsche Verfehlungen zusammenzustellen, übertroffen haben. Ich vermag mir deshalb keinen Nutzen von Ihren Ausführungen zu versprechen. Ich bitte um Ihre Unterschrift. Danke. Sobald von Herrn Poincaré das nächste Pensum eingetroffen ist, werde ich die Herren wieder zusammenbitten.

kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie wir's uns gedacht haben, — nämlich den Einmarsch an der Ruhr

(Aus einem „im voraus" verfaßten französischen Tagebuch)

m. br. **Morgens 10 Uhr:** Festlicher Einmarsch in Essen. Einige Töchter von Thyssen, Tengelmann usw. haben als Ehrenjungfrauen am Tor Aufstellung genommen. Dem französischen General wird ein blumengeschmücktes Körbchen mit Salz, Brot und einem Stück Ruhrkohle überreicht.

11 Uhr: Feierliche Empfangsrede des Bürgermeisters auf der im Schmuck der Trikolore prangenden Festtribüne. Ein „Hoch" auf Poincaré und das Große Frankreich.

1 Uhr: Mittagessen im Rathause; die Kosten werden von den deutschen Gewerkschaften bestritten. Allgemeines Absingen des in die französische Sprache übersetzten Liedes: „Freiheit, die ich meine". Dann gemütlicher Nachmittagskaffee. Lebende Bilder, von den Künstlern des Essener Stadttheaters gestellt: 1. Die „Culture" erteilt den Rheinländern und Westfalen den Segen. 2. Eine Abordnung der deutschen Bergwerksarbeiter wird von Poincaré zum Fußkuß zugelassen.

Abends 8 Uhr: Fackelzug der deutschen Industriearbeiter zum französischen Generalkommando in Essen; Musik: Französische Clairons. Ansprache des französischen Generals an die Fackelträger, sie beginnt mit den Worten: „Meine Brüder! Das große, gerechte und schöne Frankreich ist euch in Liebe zugewandt! Es entfernt eure Ketten! Es grüßt euch!"

Abends 9 Uhr: Abholen der von Berlin eintreffenden „Vorwärts"-Redakteure und des Herrn Hellmut von Gerlach durch eine französische Ehrenkompagnie und die Führer der Industriearbeiter; einer trägt eine Trikolore mit dem Bilde des Apostels Marx; darunter stehen die Worte: „Er stritt dafür stets unbeirrt — Daß der Deutsche durch den Franzosen — Befreit von seinen Fesseln wird — Der Arbeiter tanzt nun auf Rosen."

Abends 10 Uhr: Festkommers; es wird bunte Reihe gemacht: ein Spahi bzw. Senegalneger und ein Essener Arbeiter usw. Ansprache des Hauptschriftleiters der „Roten Fahne"; er schließt mit den Worten: „Nieder mit den deutschen Großkapitalisten an der Ruhr! Nieder mit den Industriekapitänen! Hoch das herrliche, brüderlich gesinnte, gerechte und ruhmreiche Frankreich!"

Schluß: Allgemeines Verbrüderungsküssen; die französischen Maschinengewehre und Tankgeschütze geben Freudensalven ab.

Am nächsten Morgen: Katerfrühstück: Hummermarseillaise und Kognak (Marke Clémenceau et fils).

Die Ingenieure in Essen

Jetzt leitet französischer Esprit
Die schwierige Ruhrmaschinerie.
Viel Ingenieure rückten heran,
Mit ihnen zweihunderttausend Mann
Zur Wartung!

Die besten Techniker ausgesiebt,
Die es in Frankreich und Belgien gibt,
Gründliche Kenner, Männer der Tat.
Ach ja, was braucht dieser Ruhr-Apparat
Für Wartung!

Nur finden die Techniker sich sehr schlecht
In der verfluchten Technik zurecht,
Steh'n wie vorm neuen Tor die Kuh,
Und der Deutsche zuckt lächelnd die Achseln dazu,
Na warte!

Geht's aber den Ingenieuren auch bös,
So verbringen sie doch ihre Zeit ingeniös,
Ein jeder studieret die Technik verschmitzt,
Wie man am besten im Klubsessel sitzt,
Und wartet! Timon der Jüngere.

Selbsterkenntnis

Die „Tell"-Aufführung im Koblenzer Stadttheater ist von der Rheinlandkommission verboten worden. Anno 1789 haben die Ahnen der heutigen französischen Republikaner den Telldichter wegen seiner „Räuber" zum Ehrenbürger ernannt.

Wollen die Gewaltherrscher am Rhein und an der Ruhr damit andeuten, daß sie den „Tell" geringer einschätzen als die „Räuber", daß also auch nach ihrer Meinung Schiller und sein Land unter die Räuber gefallen ist?

Deutsche Volksgenossen!

Im Frieden, entgegen geschlossenen Verträgen, hat der französische Imperialismus das Ruhrgebiet, freies deutsches Land, mit militärischer Macht vergewaltigt. Im Rheinland hat er die Schranken durchbrochen, die die Verträge der Besatzungsmacht auferlegen. Darüber hinaus bedroht er das ganze deutsche Land mit wirtschaftlicher Not und Teuerung. Frieden und Recht sind gebrochen. Gewalt und Unrecht sind unserem Volk angetan, das unter schwerster Last seiner Arbeit nachgehen wollte.

In zäher Abwehr steht die Bevölkerung der vergewaltigten Gebiete **wie ein Mann.** Gedeih und Verderb ihrer Wirtschaft, Leben und Freiheit setzen Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Beamte im Kampf für das Recht ein.

Neue schwere Not entsteht, schwerer wohl, als wir sie jemals trugen! Not im vergewaltigten Gebiet, Not im altbesetzten Land am Rhein, Not in ganz Deutschland!

Der Staat wird helfen, wo er kann. Aber zur Staatshilfe muß eine andere Hilfe kommen, freier, beweglicher, die Hilfe des Volkes am Volke. Schon haben sich Herzen und Hände aufgeschlossen, um Leid und Last zu lindern, den Widerstand für deutsches Recht zu stählen und der Welt die Kraft Deutschlands und den Glauben an sein Recht kundzutun. Was Deutschland erneut auferlegt wird, verlangt

ein großes gemeinsames Volksopfer!

Große wirtschaftliche Verbände gehen daran, den Hilfsgedanken in ihren Kreisen zur Tat werden zu lassen. — Niemand aber wird zurückstehen dürfen, kein Land, kein Alter, kein Stand, kein Geschlecht! Wir wenden uns darum **an alle Volksgenossen** mit dem Aufruf: **Empfindet die kommende Not als gemeinsame deutsche Not! Wehrt sie ab und lindert sie! Entsagt Luxus und Üppigkeit, um dem Nächsten zu helfen! Gebt aus Überfluß wie aus bescheidenen Verhältnissen, was geleistet werden kann!**

Es geht um Deutschlands Dasein und Zukunft, um Recht und Freiheit des Volkes!

Gebt deshalb zum Deutschen Volksopfer!

Die aufgebrachten Mittel werden von einem Vertrauensausschuß verwaltet und verwendet, der **unter dem Vorsitz des Reichskanzlers** zusammentritt. Spenden für das **Deutsche Volksopfer** werden vom Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, der Reichskanzlei, Berlin W 8, Wilhelmstraße 77, dem Reichsbankgirokonto des Deutschen Volksopfers, sämtlichen durch Aushang gekennzeichneten Stellen und von allen Banken, Sparkassen und Postanstalten entgegengenommen.

Ferner sind unter dem Namen **Deutsches Volksopfer** folgende **Postscheckkonten** eröffnet: Berlin 145400, Breslau 71800, Dortmund 18000, Dresden, 22200, Erfurt 26100, Essen 31200, Frankfurt a. M. 57100, Hamburg 49500, Hannover 58000, Karlsruhe (Baden) 6500, Köln 8000, Königsberg (Pr.) 18700, Leipzig 42500, Ludwigshafen (Rhein) 17500, Magdeburg 13000, München 48300, Nürnberg 38000, Stettin 17000, Stuttgart 33500.

Für die Reichsregierung — **Ebert** — **Die Regierungen der deutschen Länder**

Reichskanzler Dr. Cuno — Reichspräsident

Die Geschäftsstelle des Deutschen Volksopfer befindet sich Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35 (Anruf Norden 2831 ff.)

4 | 44

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Empfangsvorbereitungen

Jüngst weilt' ich einmal in der Hölle — als Gast!
Ich hatte den Anschluß zum Himmel verpaßt.
„Was wollen Sie?" fuhr mir der Satan entgegen.
„Ein bißchen mich wärmen bloß." — „Na, meinetwegen.
Nur spielen Sie sich hier nicht auf als „Besatzung"
Und requirieren gar Feurung und Atzung!
So was gibt's bei uns nicht." — Ich hab's ihm versprochen
Und hab' nur ein wenig herum dort gerochen.
Da gab's was zu riechen — na, Freunde, ich danke! —
Und mitten darin in dem Qualm und Gestanke
Da häuften die Teufel viel Brennstoff zusammen
Und warfen noch Schwefel und Mist in die Flammen.
Dann täten mit Liebe ihr Werk sie beäugeln
Und täten zum Lohn sich in Höllenbreugheln
Aus Schierling und giftigen Beeren keltern
Ein Tränklein — das war nicht von schlechten Eltern!
„Puh!" stöhnt' ich, „nu hab' ich die Nase voll!" —
„Ja," grinsten sie lustig, „dat seggen Sie woll.
Doch gilt es auch diesmal ein Autodafee
Für keinen geringern als Herrn Pängkaree!
Er heißt hier „Sankt Raimond", für seine „Sanktionen",
Ward auch davon fett, wie die Sau von Bohnen.
Mit denen hat er sich übernommen
Und wird in des Teufels Küche nun kommen.
In kürzester Zeit soll er fällig sein,
Und so einen haben wir lang' nicht gefangen,
Drum heizen wir tüchtig die Hölle ihm ein
Mit Ruhrkohlen und Telegraphenstangen!" — r. s.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

Selbst-Haar- Schneide-Apparat.
Prospekt gegen Rückporto.
P. Holfter, Breslau H. 366.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Hundesport blüht heute wie noch nie zuvor. Mit ihm wächst aber auch die Schwierigkeit schritthaltend, zu einem wirklich guten Gebrauchs- oder Luxushunde zu kommen, welcher seinem Herrn als wirklich treuer, angenehmer Gefährte zur Seite steht. Um nicht bei der Anschaffung eines solchen Hundes durch leichtsinnige, gewissenlose Menschen in Verlust zu geraten, ist es stets wichtig, sich an die Thüringer Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung Wideburg & Sohn, Eisenberg/Thür. zu wenden, da man von dieser Firma stets eine solide fachmännische Bedienung zu erwarten hat. Besonders nennenswert ist es, daß die Vorführung der Hunde in großzügigen Zwingeranlagen, sowie auf eigenen, wildreichen Jagden möglich ist.

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. u. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wtg.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch
EGOTON
sofort anlieg. gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prosp. gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 i. S.

Lager und Vertretung für die Tschechoslowakei, Emanuel Kocí, Pilsen, I-199.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Degouttes Geheimnis

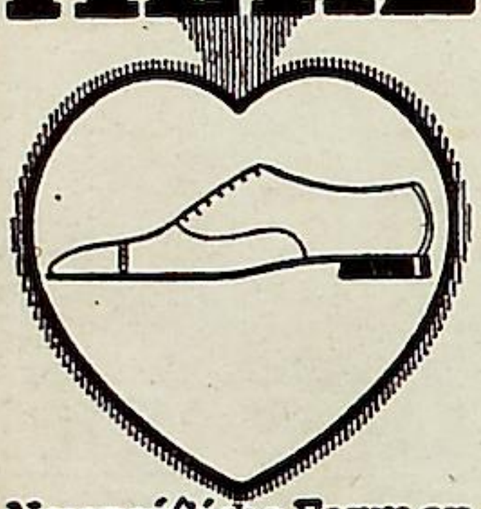
Herr Degoutte versteht die Gier
Der Besetzten klug zu schüren.
Er verspricht, im Ruhr-Revier
Die Goldwährung einzuführen.

Sag', wie denkst du dir, Degoutte,
Dieses stolzen Worts Vollstreckung?
Frankreichs Goldschatz — längst kaputt!
Nur Papier dient noch als Deckung.

Neidvoll starrt der Urfranzos
Welcher pleite seit dem Siege,
Nach der Ruhr. „Wie mach' ich's bloß,
Daß ich auch Goldfranken kriege?"

Timon der Jüngere.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Dr. 4-ling Seife

Hersteller:
J. Kron,
München

Unerreicht in Duft und Güte!

Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete
Aufklärungsschrift über
gegr. GA 1870
„Gebra"-Tafelgeräte
aus Nickel, Messing und Alpacca.

Gebr. Arndt / Quedlinburg
Metallwarenfabrik.

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 300.— Mark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. ⋄ Berlin SW 48

Otto Sommerstorff
Aus meinem Reimstübl
Neue Scherzgedichte. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (z. Zt. 900) = Ladenpreis 1350.— M. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Hierzu kommt bei direkter Versendung die Verpackung (12.— M.) und das Porto in Höhe von 50.— M.
Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0089

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Gleiches Recht für alle

l. s. Auf dem Theaterzettel einer Berliner Bühne, die den Zuschauern eine englische Komödie zumutet, steht der Vermerk: „Die Schuhe im Stück sind von der Firma . . . . in der . . . .-Straße geliefert worden."

Warum auch nicht? Nennt doch der Zettel auch den Lieferanten des Mistes, in dem die Schuhe auftreten!

„Vereinigung!"

Es ist mir immer eine Peinigung
Dies grausam schöne Wort „Vereinigung",
Und ginge es nach meiner Meinigung,
Man schritte gleich zu seiner Reinigung. —
Sich ihren Eifer zu bescheinigen,
In Schrift und Rede sie „bereinigen"
Die Herrn vom Amt — es ist zum weinigen!
Zum Henker, Bonzen, große ihr und kleine,
Bereinigt nicht, bringt alles nur ins Reine!

g. p.

Wideburg & Sohn

Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung **Eisenberg 3** in Thüring.

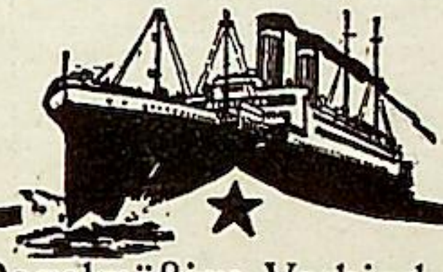
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.

Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisl. 100.— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Emser Wasser

gegen Katarrh, Husten usw.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen



Regelmäßige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	14. Februar	21. März
George Washington	21. Februar	28. März
President Harding	28. Februar	4. April
America	11. April	16. Mai

Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 11o

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 * UNTER DEN LINDEN 1

und alle bedeutenden Reisebureaus

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

·N·G·I·

GENUA

Der Luxus-Turbinendampfer

GIULIO CESARE

22000 Tonnen, 4 Schrauben, Geschwindigkeit bei der Probefahrt 20,84 Seemeilen p. Stunde, der „Navigazione-Generale-Italiana" fährt ab Genua am:

15. März 1923 nach Barcelona, Rio de Janeiro, Montevideo u. Buenos Aires

Genua—Buenos Aires	in 13½ Tagen
Genua—New York	in 10 Tagen
Neapel—New York	in 9 Tagen

Auskünfte erteilt in München: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München, Maffeistraße 14, Telephon 27464; Kaufhaus Oberpollinger, Abteilung Reise-Bureau, Neuhauserstraße 44-46. / In **Berlin:** Unter den Linden 47.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0090

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alt-Raudten (Bez. Breslau). v. Sch.: In der „Preußischen Kreuz-Zeitung" vom 3. Januar 1923 lesen wir: „Suche zu sofort oder 15. Jan. jüngeren, unverheirateten, gewandten reichsdeutschen Diener, Größe etwa 7,70. von Holtzendorff, Wilsickow b. Nechlin, Uckermark." Dieses Megatherium von einem Diener dürfte Herr von Holtzendorff wohl so leicht nicht finden.

Berlin. W. H.: In der Zeitung „Der Tag" (vom 4. Januar 1923) lesen wir: „Die Maske. Schauburg. Ein Film englischer Fabrikation, der sich als Abenteuer in fünf Akten bezeichnet, in Wirklichkeit jedoch sieben Akte zeigt. Die nicht ganz klare Handlung dreht sich um den Besitz einer Frau, in der ein falscher Freund die Hauptrolle spielt." Die arme Frau!

Essen. R. A.: In der „Essener Volks-Zeitung" vom 7. Januar 1923 befindet sich ein Aufsatz: „Wie Poincaré zu düpieren versuchte"; darin heißt es: „Damals hat England es freudig begrüßt, als mit deutschem Blut die Erlösung von dieser französischen Vormachtsstellung herbeigeführt wurde: im Versailler Frieten zu weniatrdgovleniatdrgoveniatumlheweniatatumlhwrgovdd densvertrag haben sie selbst mitgeholfen, sie erneut aufzurichten und büßen jetzt schwer die damalige Kurzsichtigkeit von Lloyd George." Das ist die richtige Benennung für dieses schändliche Machwerk einiger Oberlumpen. Zu dem Worte fehlen nur noch „Asa foetida" und „Nitroglyzerin"..

Flensburg. P. R.: Auch wenn sich zum Schlusse der in Nr. 304 der „Flensburger Nachrichten" befindlichen Aufforderung der „Segler-Vereinigung Flensburg" zur Trauerfeier die Worte befinden: „Anzug: Schwarzer Hut", wollen wir, unserem alten Grundsatz getreu, von jeder Glossierung absehen.

Gifhorn (Hannover). D.: In Nr. 1 der „Allgemeinen Zeitung der Lüneburger Heide" (Uelzen) befindet sich folgende Anzeige: „Umständehalber ist meine Silberhochzeit diesmal ausgefallen, und bitte ich von Geschenken abzusehen. Wünsche allen Verwandten, Bekannten und Freunden ein frohes neues Jahr. Aug. Degwitz, Bürger, Bevensen." Aber August! Um die Zeit der Silberhochzeit sollte man mit Umständen vorsichtig umgehen!

Gnoien (Mecklbg.). W. H.: In Nr. 6 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Grünung einer Jagdpächtervereinigung. Auf Einladung des Vereins mecklenburgischer Jäger „St. Hubertus" in Rostock und des Meckl. Vereins zur Zucht und Prüfung reiner Jagdhundrassen waren am Sonnabend zahlreiche Jagdpächter Mecklenburgs in Schwerin zusammengekommen. Rechtsanwalt Uehm (Schwein) hielt einleitend einen Vortrag über die Pachtschutzordnung, ihren Zweck und ihr Wesen, worauf nach kurzer Aussprache die Gründung einer Jagdpächtervereinigung beschlossen wurde. In den Vorstand wurden gewählt v. Böhlramon, Vorsitzender; Prosssor Eiles-Rostock, Stellvertreter; Rechtsanwalt Behm-Schwein, Geschäftsführer." Daß eine Jagdpächtervereinigung gegrünt wird, ist neu, aber stilvoll. Auch die Bezeichnung der Herren Uehm und Behm als „Schwein" ist wohl jagdlich aufzufassen; das Wildschwein ist bekanntlich ein hochangesehenes Wild!

Homburg v. d. Höhe. A. F.: In Nr. 2 des „Oberurseler Bürgerfreundes" befindet sich der Bericht über die Silvesterfeier der „Turn- und Fußballvereinigung 1861"; unter anderem lesen wir: „Der Vorsitzende schloß sodann seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Gut Geil! auf den Turn- und Hipp Hipp Hurra! auf den Fußballsport." Unsinn! Quatsch! Den braven Turnern ruft man etwas ganz anderes zu. — In derselben Nummer lesen wir: „Warne hiermit jedermann, dem alten Steiner Herzog-Adolfstr. 7, Lebensmittel, Schmucksachen, Wäsche usw. abzukaufen da solche gestohlen sind. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt. Frau Rosalie Steiner." Nanu! Sollte das gar der teure Gatte der Frau Rosalie sein? Das Ehepaar scheint „in getrennten Gütern" zu leben.

Karlsruhe. H. S.: In dem „Markgräfler Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Radolfzell, 20. August. Am Sonnabend wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Schleichhändler festgenommen, in dessen Besitz sich 500 Eier und 8 Pfund Butter befanden. Es handelt sich um den 540 Jahre alten Gärtner Franz Joseph Meyer von Steißlingen, wohnhaft in Konstanz. Für die Butter will er 45 M. pro Pfund, für das Ei 3,80 M. bezahlt haben." Ob es sich bei dem alten Sünder nicht doch um eine Art von Gedächtnisschwäche handelt; zum mindesten sind hier mildernde Umstände angebracht, vielleicht verurteilt man ihn mit „Bewährungsfrist" von ungefähr 50 Jahren. — In derselben Zeitung schließt die Ankündigung eines Kirchenkonzerts mit folgenden Worten: „Eintritt 10 M. für tuberkulöse Kinder. Vorverkauf in der Buchhandlung Gg. Uehlin." Gräßlich! Diese armen Würmer sollten überhaupt nischt bezahlen dürfen. — Weiter befindet sich in dem „Markgräfler Tagblatt" unter „Maulburg" der Bericht über die Versammlung der Mitglieder des Vereins „Badische Heimat"; zum Schlusse lesen wir: „Heimat ist ein köstlich Wort, wehet mir mit süßer Kühle in des düstern Lebens Schwüle durch die Seele fort und fort." „Möge unsere Ortsgruppe dieses Wehen stärken, damit die Herzen im Wiesental wohl vorbereitet sind, wenn an sie die Mahnung heranklingt: Auf zur Landesversammlung der „Badischen Heimat" in Lörrach im nächsten Sommer!" Selten, ganz außerordentlich selten ist wohl ein Dichterwort so geschickt zitiert und mit einer Nutzanwendung versehen, wie dieser Vers von dem Maulburger Berichterstatter.

Kirchhörde bei Hörde (Westf.). J. B.: In Nr. 17 der „Dortmunder Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Für Leute, die ihre Knochen verkauf. wollen, zahle höchste Preise. Papa Gey, Wißstraße 34 (Hiltrophof). Ruf 2248."

Vor dem alten Papa Gey
Hätten wir ein wenig Scheu,
Denn bei seinem Knochenkauf —
Schlägt er wohl noch feste auf?

Ludwigslust. H. M.: Im „Ludwigsluster Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Eine mit Kassen- und Rechnungssachen vertraute, weibliche Hilfskraft sofort gesucht. Gute Handschrift, Schreibmaschine, Lebenslauf einsenden.. Heereswirtschafts- und Rechnungsamt Ludwigslust, Schloßstraße 27." Vorsicht! Wenn da nur kein Gauner dahinter steckt, der es auf die Schreibmaschinen der Damen abgesehen hat!

Oelde, Westfalen. E. B.: Selbst wenn in einer Traueranzeige der Oelder „Glocke" vom 23. November 1922 sich die Worte befinden: „Eisernes Pflichtbewußtsein und ein böses Magengeschwür entkräfteten ihn derartig," können wir von unserem eisernen Grundsatze, derartige Anzeigen nicht zu glossieren, nicht abgehen.

Stralsund. B. Z.: In Nr. 5 der „Stralsundischen Zeitung" lesen wir unter „Stralsund": „In der Union-Brauerei wurde nachts ein Elektromonteur (2 PS. Siemens-Schuckertwerke Nr. 244 974, 110 Volt, 1500 Umdrehungen, Gleichstrom mit Anlasser) gestohlen." „Wahrscheinlich", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „ist dieser Elektromonteur der Union-Brauerei sehr stark „geladen" gewesen, denn sonst hätte man ihn doch nicht so ohne weiteres stehlen können!

Stuttgart. M. D.: In Nr. 237 der Rottweiler „Schwarzwälder Bürgerzeitung" lesen wir: „Schweres Gebirgsunglück im Allgäu. Bei Gebirgsverschiebungen zweier Gebirgsgruppen bei Kempten und Lindau stürzten zwei Soldaten mit ihren Maultieren in eine Schlucht." Nur so weiter, und die bißchen Alpen, die wir noch in Deutschland haben, werden auch bald nach der Schweiz verschoben sein! Videant consules!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. Februar 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

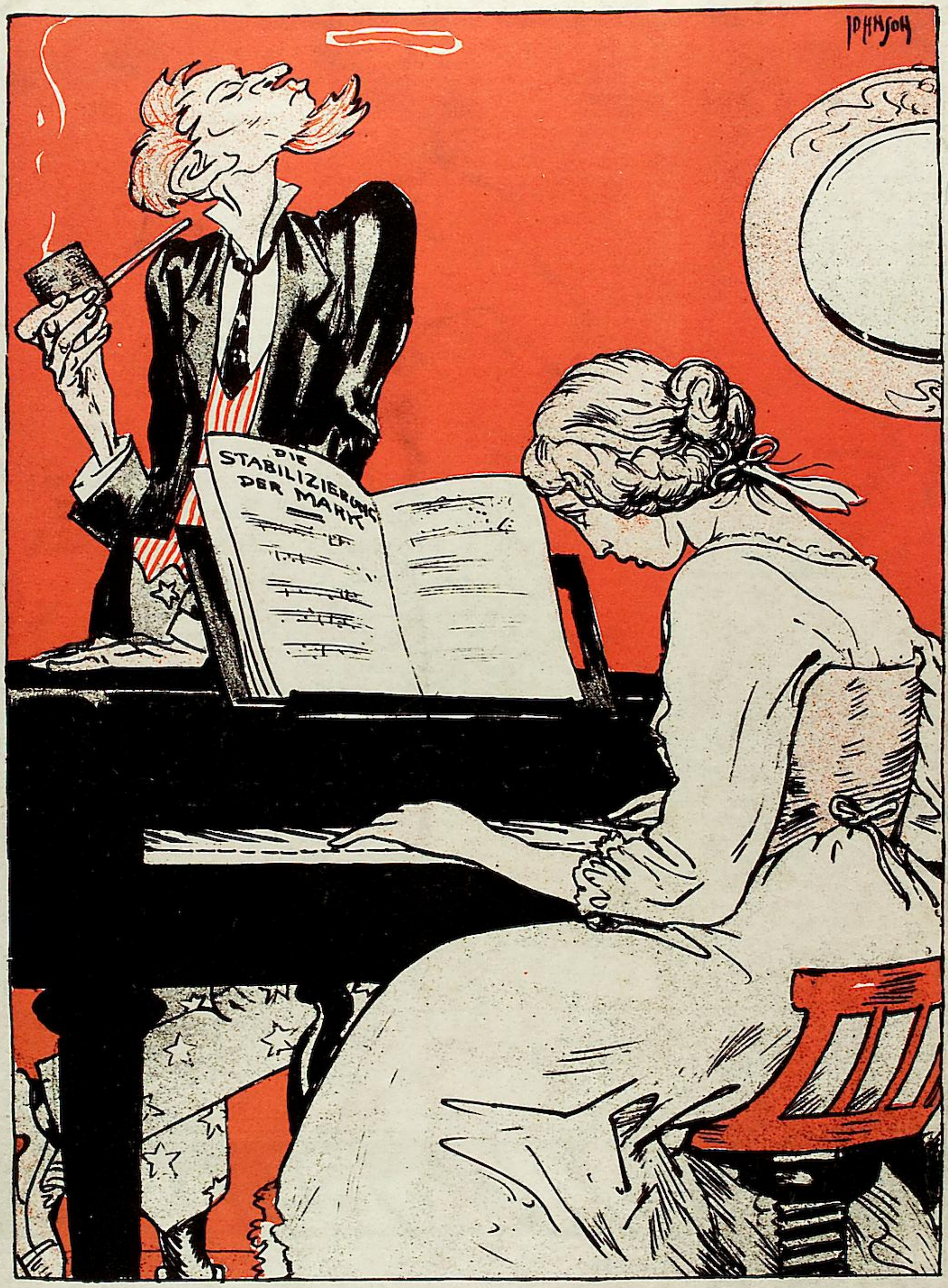
Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 500.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0091
© Universitätsbibliothek Heidelberg

92

G 5442 3

Ein verklungenes Lied



Die Stabilisierung der Mark

Germania (singt): „Sag mir das Wort, dem so gern ich gelauscht, Sag mir das Wort, das mich einstmals berauscht,
Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her! Lang, lang ist's her, lang ist's her!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0092
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademisches Lesesaal
Heidelberg

Nr. 7 / 76. Jahrg. Preis Mark 300.–

Kladderadatsch

Die 657. Versöhnung

Der Franzose (in Lausanne): „Und du denkst doch nicht etwa, Brüderchen John, daß ich den Halbmond geklaut habe?!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 18. Februar 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Februar 1923 1000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 18./2. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 19. Februar
Kein Schauspiel sonst mir so ergreifend scheint,
Als wenn Herr Pöngkarä, der Edle, weint.

Dienstag, den 20. Februar
Allein, ob er auch ewig guten Muts,
Und keinen Grund zum Heulen hat, er tut's!

Mittwoch, den 21. Februar
Er tut's, vom eignen Edelsinn verführt,
Er schluchzt beinah — so tief ist er gerührt!

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Februar
„Was soll man dazu sagen!" ruft er aus,
„Wie sich der Deutsche wehrt! Es ist ein Graus!"

Freitag, den 23. Februar
„O welch ein Anblick!" ruft er, wonneblind,
„Wie groß und edel wir Franzosen sind!"

Sonnabend, den 24. Februar
Nichts Herrlicheres unterm Firmament,
Als einen Schakal, der vor Rührung flennt!

Kladderadatsch.

Deutscher Schwur!

(Deutsche Note an Herrn Poincaré in geziemenden Ausdrücken!)

Wir heben die Hände zu ehernem Eid,
Und der soll dauern durch lange Zeit,
Durch Nacht und Leid;
Soll währen von Kind zu Kindeskind,
Soll rauschen im Wind,
Soll brausen durch den nächtigen Wald
Und wo des Meeres Woge hallt,
Vom Bergesgipfel klingen ins Tal,
Soll leuchten im goldenen Sonnenstrahl,
Aus jedem Auge soll er schaun,
Ein Stern des Lebens im Todesgraun,
Aus jeder Blume auf grünender Flur,
Der deutsche Schwur:

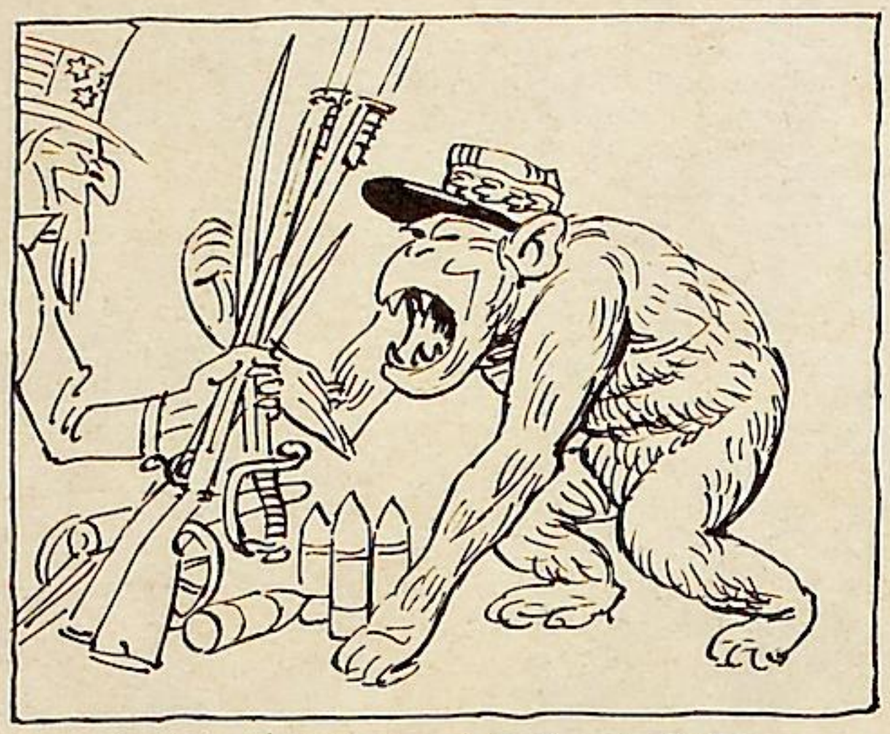
Wer einem Franzosen im deutschen Land
Obdach gewährt und Unterstand,
Wer die verfluchte Hand ihm faßt,
Ihn nicht verachtet und tödlich haßt,
Ihn eines Blickes würdig hält,
Wie Gift nicht meidet sein gleißend Geld,
Ihn labt mit einem Bissen Brot,
Ihm Hilfe leiht, wann er in Not —
Wer einen Becher Weins ihm reicht,
Wer, wie vom Aas, von ihm nicht weicht —
Der sei fortan im deutschen Land
Ein ehrvergessener Lump genannt!

Kladderadatsch.
P. W.

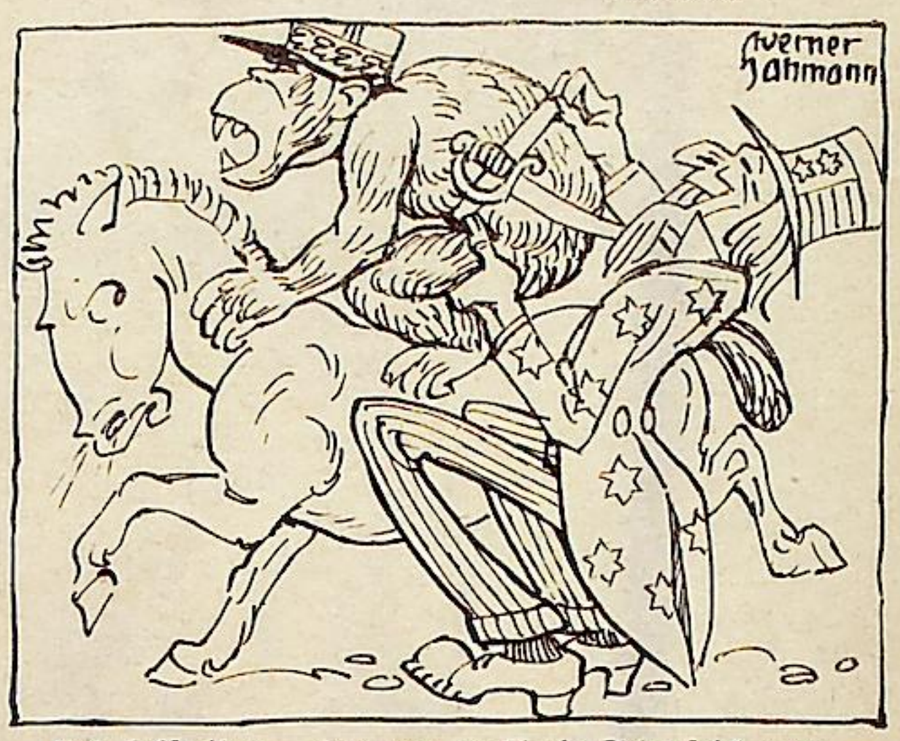
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Europas Antwort an Uncle Sam

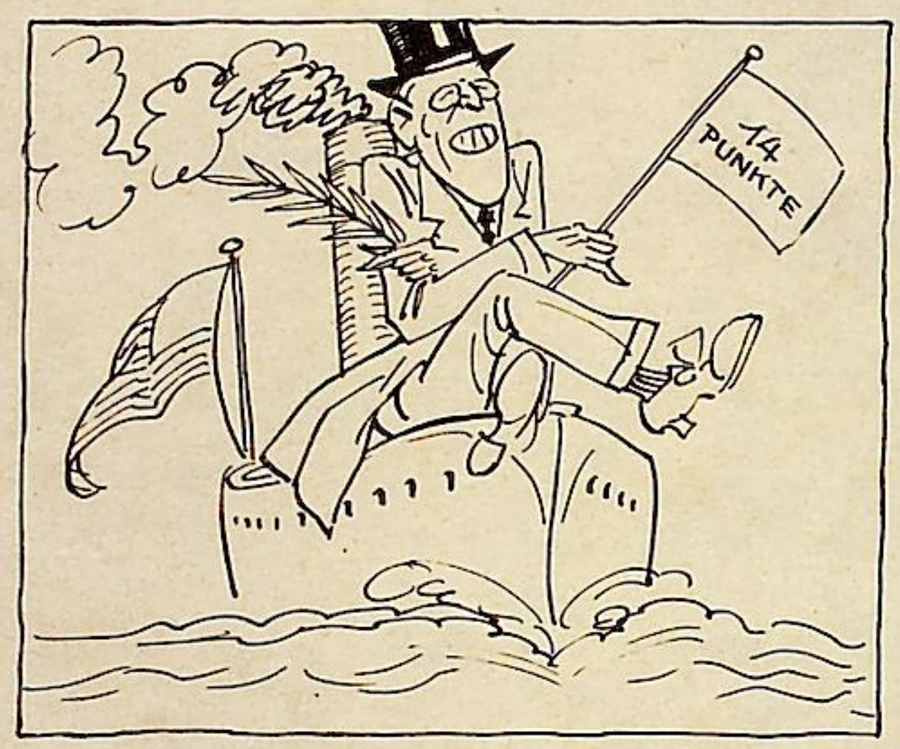
(Im amerikanischen Senat sprach Senator Mac Cormik bezüglich der Lage in Europa die Ansicht aus, daß die alte Welt durch schmerzhafte Erfahrungen erkennen müsse, welche Fehler sie gemacht habe.)



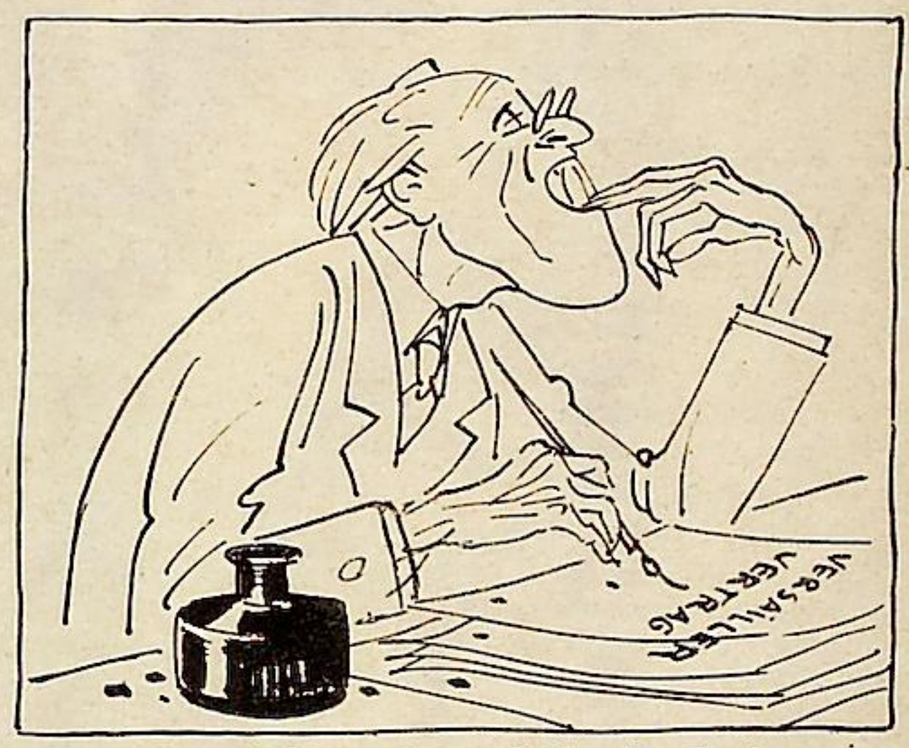
Zuerst unterstützt ihr mit Gold und Waffen
Den gemeingefährlichsten aller Affen!



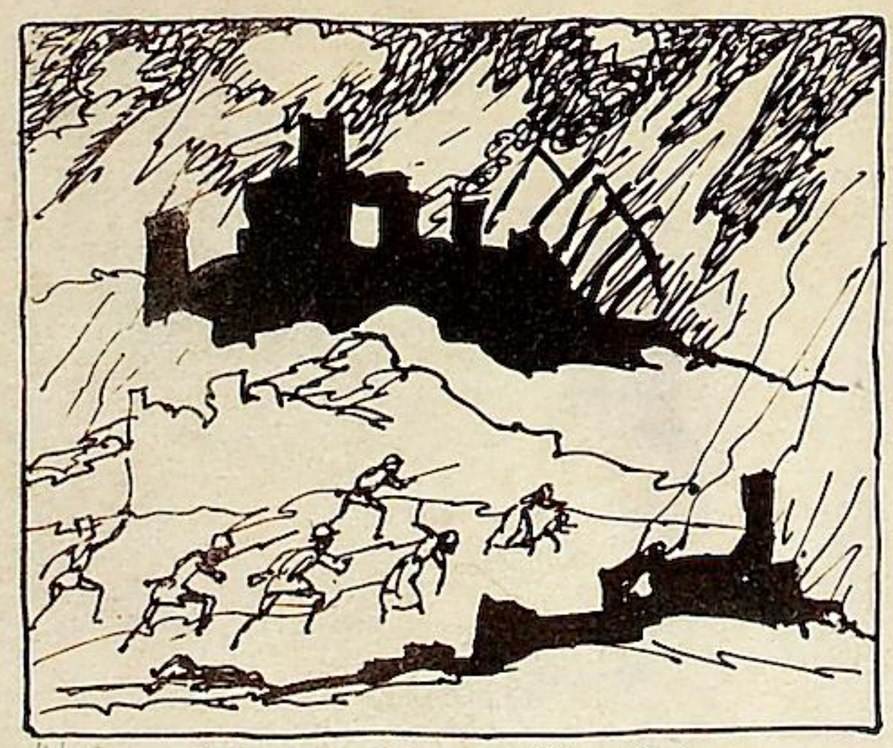
Und helft ihm — das war wohl ein Schauspiel wert —
Mit Strömen des Schweißes aufs Siegerpferd!



Dann schicktet ihr, wie im Irrsinnsfieber,
Euren größten Idioten zu uns herüber!



Der deichselte, daß das Gehirn ihm knackte,
Die schönen Versailler Friedenspakte.



Und machte die europäischen Lande
Zum ewig schwelenden Feuerbrande!

Und nun flötest du mit strafendem Blick:
„Europa, kehr' zur Vernunft zurück!"

Für diesen Rat, so billig und lahm,
Da danken wir herzlichst, Onkel Sam!

4/48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mussolinis Klage

„Un mussolino" laut Wörterbuch
Bedeutet ein „kleines Nesseltuch".

Ich aber, so fürcht' ich, ich habe mich jetzt
Ganz ohne Tuch in die Nesseln gesetzt.

Ich glaubte dem Pängkaree, diesem Blender,
Erwärmte mich für „produktive Pfänder".

Da nimmt sich der Kerl gleich die ganze Ruhr
Und hemmt nach Italien die Kohlenabfuhr!

Macht auch noch — säuft er denn Absynth aus der Buddel? —
Dort nichts als nur Wirrwarr und Kuddelmuddel!

Und biete ich an meine intervenzione,
Dann gibt's nur ein höhnisch Gekicher zum Lohne.

Bezieh' ich nun Kohlen von Bull (Giovanni)
Zu Preisen, die nimmer bezahlen kann i?

Ahi, das ergibt eine schlechte bilancia —
Vada al diavolo tutta la Francia!

Das macht mich — o glaubt es mir, cari signori! —
So traurig, als wär's ein memento mori.

Mir schmeckt kein risotto, mir mundet kein vino —
„Da hafte die Pauke!" sagt man in Berlino. r. s.

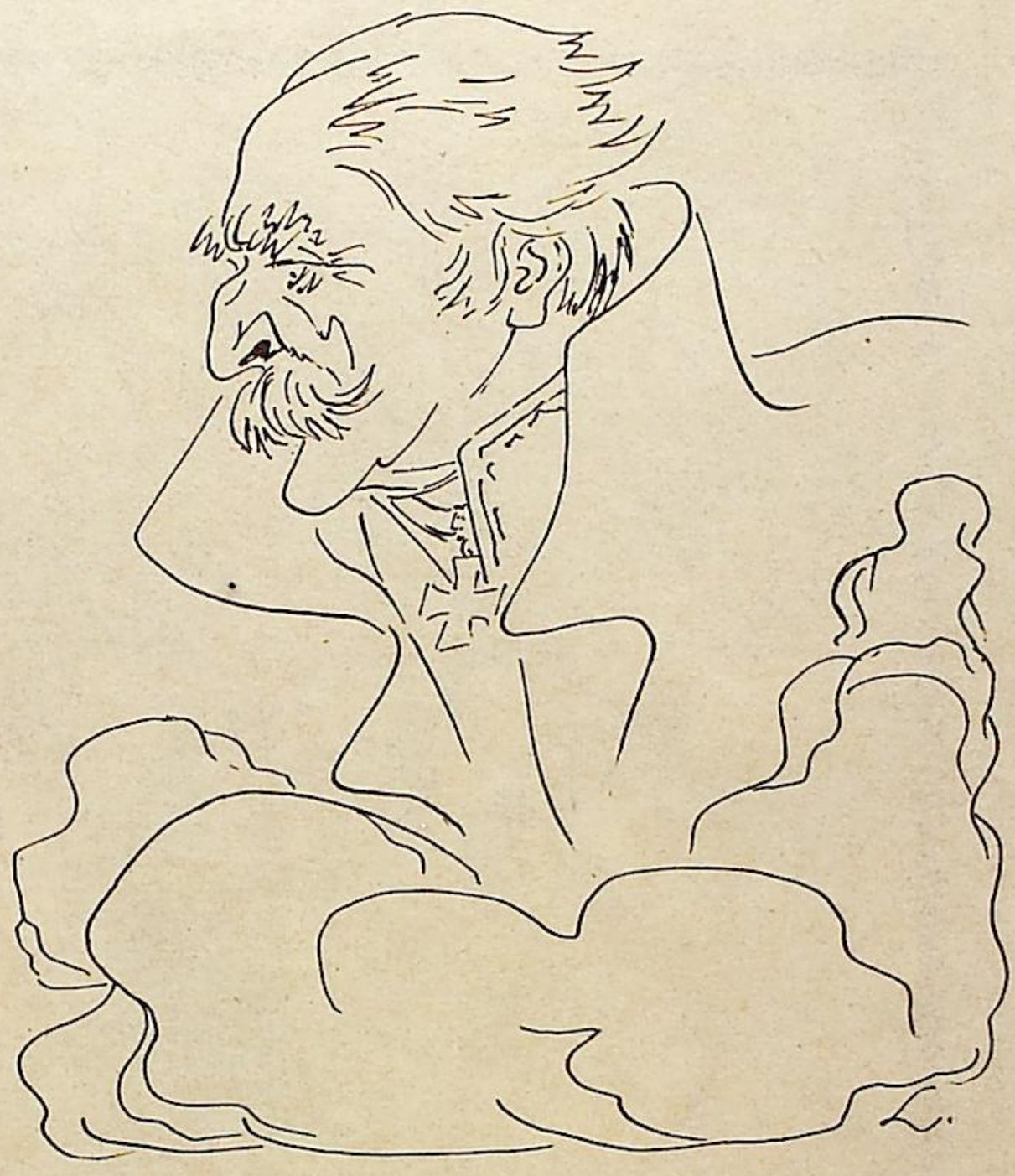
Monsieur de Margérie

(Der französische Botschafter in Berlin, de Margérie, erhielt durch die Post einen toten Hund zugesandt.)

Eines schönen Tages, und
Es war morgens früh,
Kriegte einen toten Hund
Herr de Margérie!

Dies war schändlich offenbar,
Eine Niedertracht —
Denn er roch wie die „Gloire"
In der „Essener Schlacht". m. br.

Der alte Blücher



„Sollte die Ruhr zur Katzbach werden, dann bin ich zur Stelle!"

Das Weltgewissen

„Darüber kann es doch in der ganzen Welt nur eine Stimme geben!" rief entrüstet die junge Frau Holland ihrem Schweizer Freunde zu. „Solche Brutalität ist unerhört, und man sollte sie nicht dulden! Bei jeder Gelegenheit mißhandelt er die arme wehrlose Person, trampelt mit den Kommißstiefeln auf ihr herum —"

„Selbst mir treten die Tränen in die Augen!" bekannte Herr Dänemark. „Ich vermag es einfach nicht länger mit anzusehen!"

„Und wenn man bedenkt, daß wir alle drei Mitglieder des Völkerbundes für Ehre und Gerechtigkeit, gegen Übergriffe und Gewalttätigkeiten sind!" begehrte der biedere Schweizer auf. „Wahrhaftig, wir müßten uns, koste es, was es wolle, einmischen —"

„Wüßte ich nur, wie die Herrschaften im ersten Stockwerk über den Skandal denken!" meinte Frau Holland. „Wir hier unterm Dach werden allein nichts ausrichten —"

„Aber ich sage Ihnen, wir, gerade wir sind die Nächsten dran, an denen der Schuft seine Bosheit ausläßt, wenn er Deutschland untergekriegt hat!" prophezeite der Schweizer.

Ein gellender Schrei tönte durchs Haus.

„Um Gottes willen, jetzt hat er sie wieder bei den Haaren!" jammerte Frau Holland.

„Schließen wir doch die Fenster, dann hören wir wenigstens nichts!" riet der weltkluge Herr Dänemark . . .

Im ersten Stockwerk drückten derweil die Herren Bull und Sam einander ihr Mißfallen über die unaufhörlichen Rohheitsakte des französischen Kujons aus.

„Sie sollten die Initiative ergreifen, Jonathan!" ermutigte Bull den Freund. „Ich persönlich bin vor lauter Mitleid mit dem unglücklichen Frauenzimmer außerstande dazu."

„Alle Flüche Gottes auf sein Haupt!" grollte der Yankee. „Nur verbietet mir leider meine weltbekannte gute Erziehung, mich in fremde Angelegenheiten einzumischen. Sie dagegen, die vor sieben und einem halben Jahre so entschieden für das arme Belgien Partei ergriffen haben, dürfen jetzt schon um Ihres Ansehens willen nicht untätig bleiben —"

„Meine Geschäfte in Mossul, wissen Sie —"

„Dürfen es um so weniger, als der Ruhrbandit auch Ihnen an den Kragen gehen wird, sobald er Deutschland abgekragelt hat," fuhr Jonathan warnend fort.

Ein grauenvoller Schmerzensschrei schrillte durchs Haus.

„Da hat er sie wieder vor!" stellte John schaudernd fest.

„Trinken wir einen Cocktail, um den unangenehmen Eindruck los zu werden!" schlug Onkel Sam, wie vom Frost geschüttelt, vor.

Inzwischen hatten im Keller des Hauses die Vereinigten Internationalen Proletarier eine Resolution gefaßt, wonach die Leute im Keller sich ja keineswegs das Recht anmaßen wollten, Frankreich Vorschriften zu machen, aber es könnte doch vielleicht sein, daß die Beilhiebe und Messerstiche, die das entkräftete Deutschland jeden Tag von ihm erhalte, seiner Gesundheit auf die Dauer unzuträglich seien, und deshalb —

Das Gebrüll der Gemarterten, das von ferne in jeden Winkel hineinscholl, machte die Versammelten vor Entsetzen verstummen. Bleich und schweigend gingen sie rasch auseinander.

Nachher begegneten Frau Holland, die Herren Schweiz und Dänemark, Lord Bull und Präsident Sam sowie die erwählten Vertreter der Vereinigten Internationalen Proletarier im Stadtpark dem säbelklirrenden Herrn Frankreich und begrüßten ihn tief. Flüchtig dankend, legte er zwei blutbefleckte Fingerspitzen an die Mütze. T. d. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0096
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Eunuch

Der Völkerbund, das ist ein Mann,
Der gerne möcht' und doch nicht kann,
Der immer emsig früh und spät
Sich nur nach Frankreichs Pfeife dreht.

4/49

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0097
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Bei die Bahnhöfe im östlichen Ruhrjebiet zeigt sich infolge der vielen Kohlenzüge schon Verstopfung.

Müller. Da siehste, wie die Franzosen die jrößten Jejensätze zu vereinijen wissen: Verstopfung bei der Ruhr is doch 'ne janz unglaubliche Sache.

Schultze. Haste jelesen, Müller — wejen Koksmangel sind von die französchen Hochofens schon 'ne janze Masse ausjeblasen.

Müller. Bloß Poincaré is immer noch mächtich uffjeblasen! l. s.

Schultze. Also nu haben die Franzosen die Höchster Farbwerke besetzt, und dadruffhin is der janze Betrieb stilljelegt worden.

Müller. Zu wat brauchen ooch die Franzosen Farbwerke!

Schultze. Na ebent. Sie treiben et ja schon ohne die zu bunt. l. s.

Dem Verdienste . . .

1. Die bei Ems auf dem Felsen der Bäderley gehißte französische Fahne wurde heimlich herabgeholt. Die Stadtverwaltung mußte eine Belohnung für den aussetzen, der den Täter angäbe.

Dem Angeber gehörte allerdings eine ansehnliche Summe aufgezählt, — aber hinten.

Die neuesten hochwertigen Banknoten

Hört den Jubel ihr, der brausend
Hallt und schallt von Haus zu Haus:
Einen Schein von fünfzigtausend
Emmchen gab der Staat heraus!

Und in allernächsten Tagen —
„O, wie dürfen wir uns freun!"
Hört man alle Welt nun sagen —
Folgt der „Hunderttausend"-Schein.

Und mit stärkstem Interesse
Der Gedanke uns bezwingt:
„Dunner! Wann die Notenpresse
Wohl den Millionschein bringt?"

Sie vernimmt es. Freudumflossen
Ihr metallnes Antlitz glänzt.
„Meine Leistung, Zeitgenossen,
Gott sei Dank, ist unbegrenzt!

Nichts soll meine Kraft erschüttern,
Deutschland! Immer feste druff
Stampf' ich, daß die Balken zittern:
Bummberumbumbumbumbuff!" m. br.

Mein goldnes Ringelein

Du Ring an meinem Finger,
Du goldnes Ringelein,
Geschenk der längst verlornen,
Treulosen Liebsten mein!

Ob auch nach Lottchens Scheiden
Mein Herz nie wieder heil,
Der Ring an meinem Finger,
Der Ring ist mir nicht feil.

Schon hunderttausend bot mir
Ein reicher Herr dafür.
„Laß mir mein Ringlein!" rief ich
Und zeigte ihm die Tür.

Wohl stört des Ringleins Anblick
Der wunden Seele Ruh',
Doch mag ich's nicht verkaufen.
Mein Herz läßt es nicht zu.

Der Goldpreis steigt noch täglich.
Jetzt schon das Ringelein
Verkloppen? Nein! Da müßt' ja
Mein Herz ein Affe sein. T. d. J.

August Biermörder zum norwegischen Handelsvertrag mit Portugal

(Norwegen hat mit Portugal einen Handelsvertrag abgeschlossen wonach Norwegen sich vorläufig verpflichtet, jährlich 850000 Liter Südweine einzuführen.)

Es entsprießt aus wichtigen Handelsverträgen
(Bei billigstem Zolle für Auslandsgüter)
Für die Welt ein wahrhaft beglückender Segen!
Achthundertundfünfzigtausend Liter,
Da lob' ich als Zecher auf jeden Fall
Und diese zu trinken beim Pfropfenknall,
Norwegens Vertrag mit Portugal.
Laut Handelsvertrag mit Portugal.

Vom Lande der blonden Wikingersöhne
Nun werden die Enkel des seligen Ibsen
Jüngst hörte ich hocherfreuliche Töne;
Sich ganz geziemend und kräftig beschwipsen,
Ein Lichtblick strahlt auf den Erdenball:
Auch die Mädels von Norge, die frisch und drall;
Der Handelsvertrag mit Portugal.
So will's der Vertrag mit Portugal.

In der Mitternachtssonne Bergegelände
Nur eines bedenke, Held Haakon, als König!
Fand nun die Abstinenz ihr Ende;
Die Summe der Liter ist viel zu wenig:
Und also schloß man, Knall und Fall,
Drum ändre — es freut sich mancher Vasall —
Einen Handelsvertrag mit Portugal,
Den Handelsvertrag mit Portugal.

Wonach sich Björnsons Heimat verpflichtet,
Also bitte steigere jenes Quantum
Viel Fässer des Portweines, gut verdichtet,
Zum mindesten um das alterum tantum,
Mit eisernen Reifen, fest und prall,
Dann hüpft der Mitternachtssonnenball
Pro Jahr zu beziehen von Portugal,
Erfreut ob des Handels mit Portugal. m. br.

Das unabhängige Gericht

Der vorsitzende Oberst: Ihre Starrköpfigkeit, Angeklagter, verschlimmert Ihre Lage. Sie wissen, dies unabhängige Gericht hier ist unbedingt souverän und kann, wenn es will, in Ihrer Weigerung, französischen Befehlen zu gehorchen, ein todeswürdiges Verbrechen erblicken, Sie erschießen lassen.

Der Angeklagte (mißt ihn schweigend von oben bis unten).

Der vorsitzende Oberst (gereizt): Auch das Fallbeil steht mir zur Verfügung.

Der General (im Zuhörerraum): Hm, hm.

Der vorsitzende Oberst (verwirrt): Aber grenzenlose Milde, zumal reuigen Sündern gegenüber, ist eine der schönsten Tugenden der glorreichen französischen Nation. Versprechen Sie daher, es nie wieder tun zu wollen, Angeklagter, so würden wir Sie diesmal mit einer schlichten Rüge freilassen —

Der General im Zuhörerraum (räuspert sich deutlicher).

Der vorsitzende Oberst (zu den Beisitzern): Mit einem Wort, meine Herren, nicht wahr — milde Strenge, verzeihende Unerbittlichkeit, sie üben wir als unabhängige, nur ihrem Gewissen unterworfene, echt französische Richter.

Die beiden beisitzenden Leutnants: Ganz wie Sie meinen, Herr Oberst!

Der Staatsanwalt Badin: Ich habe schon in Marokko zwei Deutsche zum Tode verurteilen, drei lebenslänglich einkerkern lassen. Der Angeklagte hier verdient noch härtere Strafe. Ich beantrage deshalb im Gefühl meiner Allmacht —

Der General im Zuhörerraum (hustet).

Der Staatsanwalt Badin (rasch fortfahrend): Eine geringe Geldbuße, weil anerkannt werden muß, daß sozusagen höherer Zwang vorliegt. Wir freien Franzosen dulden zwar keinen Zwang, bei einem knechtischen Boche aber muß man ihn immerhin als mildernden Umstand gelten lassen.

Der General im Zuhörerraum (murmelt vernehmlich): Heuochs!

Der Staatsanwalt Badin (trocknet sich den Angstschweiß von der Stirn).

Der vorsitzende Oberst: Also kurz und gut, Angeklagter, und damit Sie sehen, daß wir nicht etwa aus Paris das fertige Urteil vorgeschrieben bekommen haben, sondern nur auf Grund der Beweisaufnahme, als unbeeinflußbare Richter, verfahren —

Der General im Zuhörerraum: Bravo!

Der vorsitzende Oberst: So verdonnern wir Sie wegen Hochverrat in idealer Konkurrenz mit schwerer Gefährdung der Besatzungstruppen zu tausend Franken —

Der General im Zuhörerraum: Fünftausend, fünftausend! Das hab' ich Ihnen doch vorhin in Poincarés Auftrag ganz deutlich befohlen!

Der vorsitzende Oberst: Zu Befehl! Also fünftausend Franken. Sie sind entlassen, Angeklagter! (Zum General:) Nun, hab' ich's gut gemacht, Euer Gnaden?

Der General im Zuhörerraum: Besser auswendig lernen in Zukunft, was in Paris angeordnet wird! Sonst merkt doch kein Mensch, daß Sie ein unabhängiges Gericht und ein Mann mit Gewissen sind!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am Sarkophag

Dr. **Wirth** (schmerzbewegt): **„Und es ist doch eine sehr schöne Leiche!"**

Kriegsbericht des Monsieur Bombardon le Menteur

Korrespondenten des „Figaro".

Ruhrort, Mitte Februar. Im Sturmschritt werfen unsere heldenmütigen Truppen den Feind! Ein deutscher Abort nach dem andern muß uns seine Pforten öffnen! (Die Deutschen haben ihre Niederlage übrigens offenbar vorausgesehen, denn, wie ich mich selbst überzeugte, fanden sich bereits in den meisten der uns inzwischen zugefallenen Zitadellen einschaltbare Schilder mit der Aufschrift „Besetzt!" („occupé!") Die Verluste der Unseren halten sich angesichts der militärisch ungeheuer schweren Aufgabe in mäßigen Grenzen. Die meisten Opfer fordert das seelische Entsetzen, das die an zivilisierten europäischen Krieg gewöhnten Soldaten Frankreichs immer noch beim Anblick unbekannter hunnischer Mordwaffen, wie der sogen. „Feuerzeuge" (!), der „Kneifer", „Zwicker" usw. befällt. Dadurch erklärt sich auch der allerdings erhebliche Bedarf der Armee an Unterhosen.

Von den Deutschen wurde besonders die junge Garde — die Boschs schicken bekanntlich in ihrem fanatischen Haß schon die Zehnjährigen, deren Ehrgeiz durch eine eigene bunte Mütze aufgepeitscht wird, ins Feld — kräftig von uns zusammengeschossen.

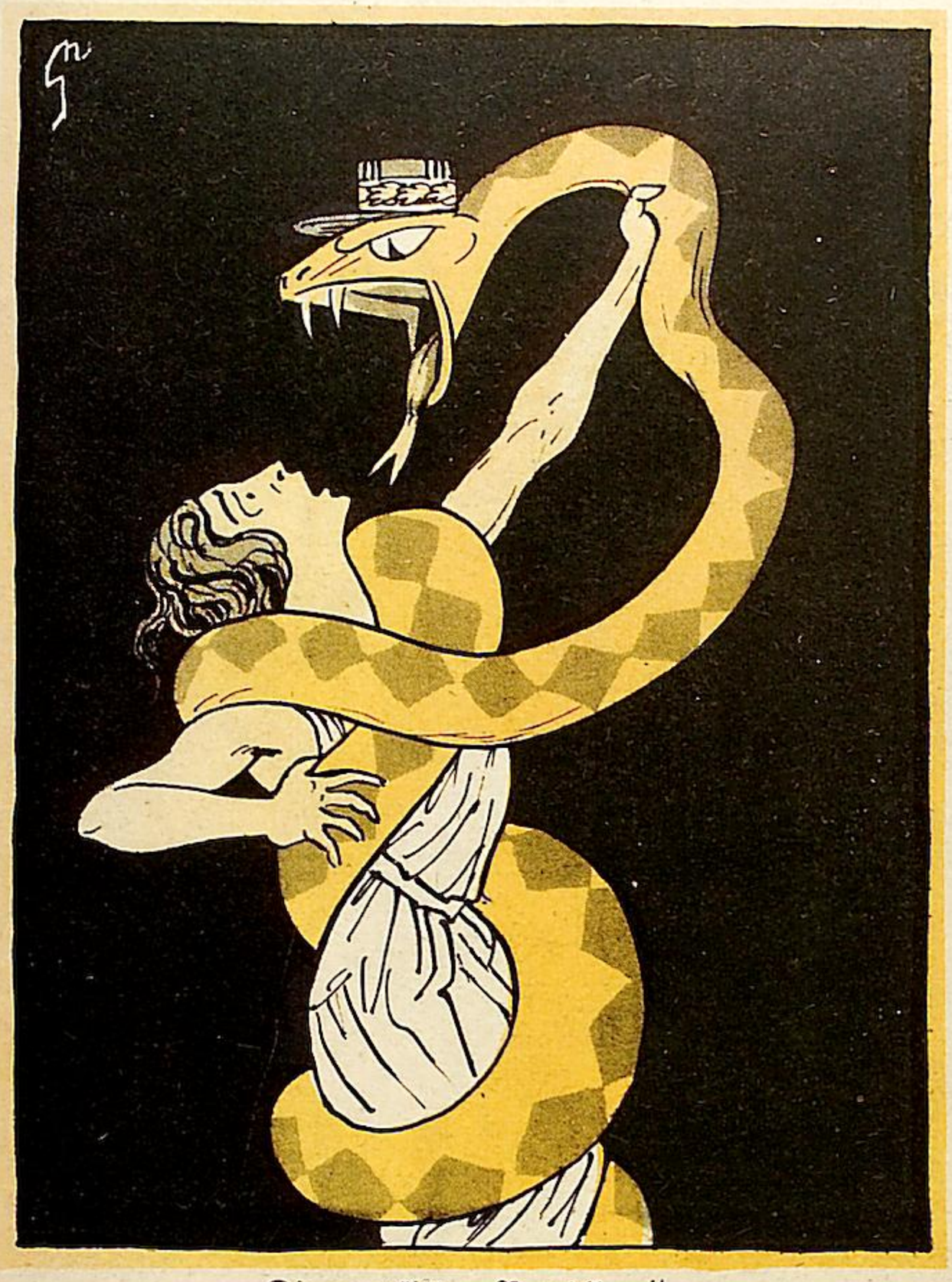
Im übrigen benimmt sich die Bevölkerung des eroberten Gebietes musterhaft. Mit Ausnahme einiger höherer Beamter, die von der militaristisch-kapitalistischen Berliner Regierung aufgestachelt worden sind, erweisen sich die Ruhr-Deutschen nunmehr für die Segnungen unserer Maschinengewehre und die ritterliche Haltung unserer immer herablassend spuckenden und heiter Absinth schlürfenden Offiziere dankbar. Auf der Straße weichen sie uns höflichst aus. Sie gehen darin, wie ich selbst gesehen habe, viel weiter, als z. B. der Damenflor unserer herrlichen Pariser Boulevards, der so anmutig und neckisch jedes bunte Tuch mit dem distinguierten Scherzwort: „Est-ce que tu aimes?" umkreist.

Überall, auf den Bahnhöfen, in den Gruben, in den Betrieben, herrscht musterhafte Ruhe. Eine himmlische Ruhe, die an die wohltuende Stille des Père-Lachaise an Werktags-Vormittagen erinnert ... kek.

4|50

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Boa constrictor gallica



Die europäische „Verwicklung".

Raymond schwört

Raymond schwört, er schick' an die verdammte
Ruhr nur Techniker und Zollbeamte.

Raymond schwört, die Truppen — hafte Worte? —
Die er mitschickt, seien nur Eskorte.

Raymond schwört, daß Tanks und Kriegsmaschinen
An der Ruhr nur Friedenszwecken dienen.

Raymond schwört, nichts hab' der Zug der Waffen
Mit dem Comité des forges zu schaffen.

Raymond schwört, daß er nicht an Menkenke
Oder gar an Raub und Plündrung denke.

Raymond schwört, ein Zweifel sei Gemeinheit,
Und das Echo ruft bestät'gend: Meineid!

Timon der Jüngere.

Abstinenzlersorgen am Rhein

Es klingt aus den Namen am grünen Rhein
Wie ein Locken für jedes Sündergebein
Zu böser und schändlicher Zecherlust,
Zu keckem Sange aus vollster Brust.

Und so lange ihr Klang in die Ohren gellt,
Entschwindet das Trinken nicht aus der Welt.
Drum wollen am Rhein und im Moselrevier
Jene Namen schleunigst verändern wir:

Nun werden wir dies „Aßmannshausen"
Umtaufen in „Neu-Himbeerbrausen".
Für das verdammte „Rüdesheim"
Gilt als gegeben: „Haferschleim".

Und „Nierenstein" — es klingt zum Rasen —
Statt „Nieren" bitte setzen: „Blasen"!
Vor „Blasenstein" — das klingt solider —
Da schaudern bang die Zecherbrüder.

Aus „Trarbach" mit dem Rebendach
Macht weiter schleunigst „Pludderbach".
„Bernkastel", wo Doktors „Korken" knallt,
Wir taufen's „Limonadenwald".

Aus „Schierstein", das nach Sekt so klingt,
Macht „Kaffeebrühheim" unbedingt.
„Pisporter" stört uns auch gewiß;
Den „Porter" streicht, es bleibe: „Pis". m. br.

Zeitgemäße Notstandsarbeiten

(Eine Unterhaltung vor der akademischen Hochschule für bildende Künste in der Hardenbergstraße in Charlottenburg.)

m. br. A.: „Sagen Sie, Männeken, warum sind denn hier am Hauptportal der Hochschule die Riesengerüste aufgebaut?"

B.: „Det wissen Sie nicht! Da werden die Hoheitszeichen des fluchbeladenen Militarismus entfernt. Ganz oben im Giebelfeld sind nämlich noch Krone, Adler und andere Schosen."

A.: „Dunnerhagel! Das muß 'n schönes Stück Geld kosten, so'ne Arbeit!"

B.: „Det macht doch nischt! Sehen Sie, da werden doch 'ne Menge Leute beschäftigt, die für die Stunde einen klotzigen Lohn kriegen!"

A.: „Na ja, aber könnten diese Leute nicht in einer für die Allgemeinheit nützlicheren Weise beschäftigt werden?"

B.: „Sie scheinen ooch so'n verfluchter Militarist zu sein! Ist det nicht nutzbringend, wenn — Hoheitszeichen entfernt werden?"

A.: „Nee, ich dachte, wenn unsere Arbeitslosen z. B. die noch in Deutschland massenhaft vorhandenen Moorgebiete entwässern oder so was Ähnliches tun könnten, was uns Brot schafft."

B. (zornig): „Blödsinn! Erst müssen in Deutschland überall die Hoheitszeichen entfernt werden, det jeht nu mal vor!"

A.: „Bedenken Sie aber, wenn nun unsere Industrie Millionen von Arbeitern zu entlassen gezwungen wäre! Wie wollen Sie die beschäftigen und ernähren?"

B.: „Aber Menschenskind — mit Leichtigkeit, mit der Abnahme der Hoheitszeichen! Wir haben in Deutschland auf Tausenden von Gebäuden noch überall Hoheitszeichen! Wir brauchen unbedingt geschulte Hoheitszeichenentfernungsarbeiter, Hoheitszeichenentfernungsarbeitsleiter und Hoheitszeichenentfernungsmeister."

A. (kopfschüttelnd): „Also sozusagen eine Hoheitszeichenentfernungsindustrie."

B. (beipflichtend): „Jawoll, stimmt! Natürlich müssen wir denn auch, um den Hoheitszeichenentfernungsarbeitern den genügenden Rückhalt bei Lohnstreitigkeiten zu gewähren, die entsprechenden Hoheitszeichenentfernungsbetriebsräte einrichten."

A.: „Dann geht doch aber der ganze Staat sicher pleite!"

B.: „Quatsch! Im Gegenteil! Denken Sie mal bloß, Menschenskind, wieviel Hoheitszeichenentfernungsbaugerüste die Hoheitszeichenentfernungsgroßunternehmer brauchen! Die kaufen dem Staat die gesamten Wälder ab, bis zum letzten Baum; und die Regierung verdient ein Riesengeld. Verstehste?"

A.: „Allerdings! Sehr richtig! Aber sagen Sie, was wird aus den Leuten, die durch ein von einem Hoheitsentfernungsbaugerüst herabfallendes Stück Holz auf den Brägen getroffen und dadurch rammdösig geschlagen werden?"

B.: „O, auch für die wird gesorgt, det sie unterkommen; et müßten natürlich auch Hoheitszeichenentfernungsirrenanstalten eingerichtet werden."

A. (lächelnd): „Stimmt! Das laß ich mir gefallen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L.WOLFF·HAMBURG·
L·WOLFF·ZIGARRENFABRIKEN

L.WOLFF
ZIGARREN
SEIT 50 JAHREN VON
KENNERN BEVORZUGT

4.151

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0101

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Lanze für die Reparations-Kommission

r. s. Wer wagt zu behaupten, daß die Reparations-Kommission überflüssig geworden wäre, seitdem man uns auch noch die letzten Mittel, um Entschädigungen zu leisten, mit Gewalt weggenommen hat? Hat sie nicht gerade jetzt, während die Franzosen unser Land stückweise an sich reißen und ausplündern, alle Hände voll zu tun, um immer neue „absichtliche Verfehlungen" Deutschlands festzustellen? Jede Abwehr des räuberischen Einbruchs ist natürlich eine absichtliche Verfehlung gegen den Versailler Vertrag, der ja selbst ein Raubvertrag ist. Und merkt man die Absicht, so wird man ebenso natürlich verstimmt und bemißt die Vergeltungsmaßnahmen nicht zu knapp; jede zu wenig gelieferte Kohle kostet dann ein Kohlenbergwerk, jede Telegraphenstange einen ganzen Wald. Und wenn Frankreich Deutschland ein bißchen vernichten will — wo steht im Völkerrecht geschrieben, daß es das nicht darf? Und wenn das selbst irgendwo geschrieben stände — was geht das die Reparations-Kommission an? Sie hat einfach ihre Schuldigkeit getan, so gut wie der Mohr, der uns die französische Kultur bringt. Der Mohr voran im Sonnenschein — die Kommission dann hinterdrein!

Wer wagt da noch zu sagen, man sollte sie mit der dicksten Telegraphenstange aus dem Lande hinausprügeln?

Nein, trotz aller unserer Verfehlungen verfehlen wir doch nicht, ihr gegen solche rohen Angriffe die Stange zu halten — sogar die Telegraphenstange!

Zuschrift

Ich habe einmal, als ich noch auf Erden wandelte, den Ausspruch getan: „La plus cruelle parmi toutes les nations est la française; arlequins, antropophages, à demi singes, à demi tigres."

Nachdem ich meine Landsleute von heute kennen gelernt und ihre über alle Maßen erbärmliche Feigheit, Brutalität und Raubgier beobachtet habe, nehme ich diesen Ausspruch als viel zu milde hiermit zurück und bitte, diese Erklärung zu veröffentlichen.

Elysium, im Februar 1923.

Voltaire
Dichter und Philosoph.

Original-
Mork.
Hebezeuge
mit ihren
unersetzl. Vorteilen
liefert sofort
und preiswert
Die Alleinherstellerin
Maschinenfabrik
H. Wilhelmi A.-G.
Mülheim-Ruhr.

Die Schlüsselzahl, mit der die Grundpreise unserer Bücher multipliziert werden, beträgt zur Zeit

1400

Die in früheren Nummern angegebenen Schlüsselzahlen gelten also nicht mehr; die jeweils gelt. Schlüsselzahl ist durch jed. Buchhandlung am Platze zu erfahren.

A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

DUJARDIN & Co., UERDINGEN am Rhein
(vorm. GEBR. MELCHER, gegründet 1810)

Ihrem Freunde
in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf d. Kladderadatsch eine groß. Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen v. Auslanddeutschen

senden wir
Probenummern
kostenlos.

Verl. d. Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H., Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

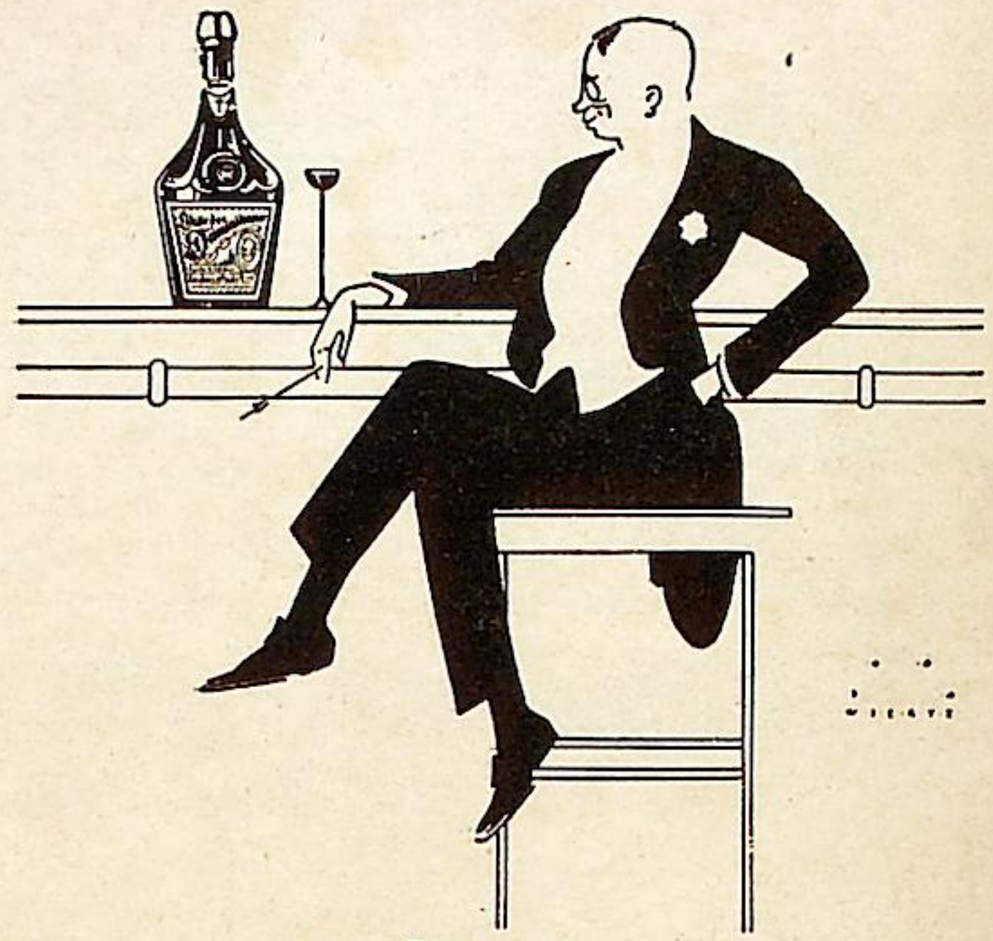
r.s. Schriftleiter in O.: „Wir verwenden", schreiben Sie, „in unserm Blatte für die Wirtschafts-, Handels- und ähnlichen Berichte nicht mehr die dreigespaltene sogenannte Petitzeile, weil sie für die riesenhaften Zahlen zu schmal ist, diese gehen über die ganze Breite eines Blattes hinweg." — Ach ja, Schiller würde sagen: „Es wächst die Zeile mit den größeren Zahlen." Ob auch die Ziele mitwachsen?

Alter Abonnent: Sie wollen in mehreren Zeitungen folgende Anzeige gelesen haben: „Gesucht wird ein Rechtsgrund, wenn auch fadenscheinig, für das Einrücken in ein friedliches Land. Zahle die höchsten Preise in Edelvaluta! Angebote erbeten unter: „Mundus — a Raimundo — vult decipi"." Das läßt tief blicken. Wer rückte wohl so ein?

Patriot im Westen: „Wir sangen einst in besseren Zeiten", erinnern Sie sich, „oft das berühmte Lied: Strömt herbei, ihr Völkerscharen, an des deutschen Rheines Strand! Ob die Fremdvölker das nicht zu wörtlich genommen haben?" Leider noch mehr tätlich als wörtlich!

Höhere Tochter in D.: Daß Ihr Geburtstags-Baumkuchen diesmal so klein ausgefallen ist, beklagen wir mit Ihnen. Aber jetzt sorgen schon der Index und die Valuta dafür, daß die Baumkuchen nicht in den Himmel wachsen. Kennen Sie dies saubere Pärchen noch nicht? Dann seien Sie froh!

Besorgte Hausfrau: Freilich, und wenn man jetzt Zwanzig- und Fünfzigtausendmarkscheine ausgibt, oder noch höhere — sie langen doch nicht. Es heißt eben wieder einmal: „Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen."



Likör der
Dominikaner
Privileg der Distillerie
Landauer & Machtolf
Begr. 1861 **Heilbronn** Begr. 1861

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Die feinen
Dörffler Würstchen
O.D.B. FABRIK-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.Ges.
Bünde in Westfalen

Sie können lachen

und zugleich Ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie „Little Puck" und „Le petit Parisien" regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch Sie suchen. Probe-Vierteljahr nur 1800.— M. jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7.
Postscheckkonto 189 (Hamburg).

Der Preis für ältere, ungebundene, vollständige Jahrgänge des „Kladderadatsch" beträgt zur Zeit
7000.— Mk.
(Grundpreis 5.— Mk. mal Schlüsselzahl, z. Zt. 1400).
Hierzu kommt das Porto (600.— Mk.) u. die Verpackung in Höhe von 90.— Mk.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Verlag des „Kladderadatsch"
Berlin SW 48,
Wilhelmstr. 9.

Regelmäßige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines
NÄCHSTE ABFAHRTEN:

George Washington	21. Februar	28. März
President Roosevelt	28. Februar	4. April
President Harding	21. März	25. April
America	11. April	16. Mai

Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110
UNITED STATES LINES
BERLIN W 8 * UNTER DEN LINDEN 1
und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Lloyd Triestino Triest
Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem Fernen Osten
Italienische Staatsbahnen

Cosulich-Linie — Triest
Regelmässige Abfahrten von Triest nach New York und Südamerika
Ital. Reiseverkehrsamt Rom

Navigazione Generale Italiana Genua
La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom
Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer
Amtliches Italienisches Reisebureau

Eisenbahn- und Schiffskarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** *Unter den Linden 47* / **Hamburg:** *Esplanade 22* / **München:** *Maffeistraße 14* **Wien I:** *Kärntnerring 6*, ferner bei Reisebureau J. Hartmann, **Köln,** *Hohestraße 104/6*, und **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofsplatz 8*

4|52

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zurückhaltung

Die Gelegenheit macht Diebe.
Östlich ging' manch Gernegroß
Dem Poincaré zu Liebe
Freudig auf die Deutschen los.

Mit besonderm Kraftentschlusse
Tät' sich Polens Raubgier kund,
Stünd' nicht der verflixte Russe
Kampfbereit im Hintergrund.

Für Rumänien, welch ein Bissen!
Doch die Schose wär' gewagt,
Weil man immerhin nicht wissen
Kann, was Ungarn dazu sagt.

Ungarn an den Hals zu fahren,
Fände Serbien sehr bequem!
Doch da sind noch die Bulgaren.
Also sachte! Trau, schau, wem!

Jugoslawien hülf' den kleenen
Brüdern gerne mit Hurra,
Wär' nicht Mussolinis Sehnen
Nach der blauen Adria.

Aufgerichtet steht ein Wall so
Gegen neuen Krieges Graun.
Keiner traut dem andern — also
Darf man wohl dem Frieden traun.

Timon der Jüngere.

„Annahme verweigert"

Das Pariser Auswärtige Amt hat sich geweigert, die deutschen Proteste gegen den französischen Vertragsbruch anzunehmen.

Wenn uns die Annahme-Verweigerung in Erstaunen setzt, so liegt das an unserer falschen Annahme, Frankreich meine es ehrlich mit dem Friedensvertrage.

Diese Annahme hätten wir Deutschen uns selber längst verweigern sollen.

Es wäre uns dann nicht nur unnützes Porto für zahllose begütigende und demütige Briefe nach Paris, sondern auch eine Fülle von Enttäuschungen erspart geblieben.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen.
Gedichte. 2. Auflage.
Grundpreis 1 Mark
mal Schlüsselzahl
(zur Zeit 1400).
Ladenpreis
1400 Mark.
Zuzüglich Verpackung (12 Mark) u. Porto. Durch alle Buchhdlg. zu beziehen.
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Nervenschwäche.
Nerven- u. Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verl. Prospekt Nr. 5, geg. Eins. v. M 50.—, über eine neue bahnbrechende Methode. Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen. Täglich begeisterte Anerkennungen des In- und Auslandes. Lütegta G.m.b.H., Cassel 36.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAFRA
E.L. KEMPE & Co Aktiengesellschaft OPPACH (Amtsh. Löbau)
Die Perle der Likőre

F. F. Eiserne Kreuze!

(In dem Stettiner Sozialistenblatt erschienen in einer Nummer vier Anzeigen, in denen sich Händler zum Ankauf von Eisernen Kreuzen anpriesen!)

Ist es wirklich nicht zum keuzen,
Daß frivole Niedertracht
Selbst aus unsren Eisenkreuzen
Jetzt ein Geldgeschäftche macht?!

Daß gewissenlose Macher
Aus Gewinnsucht sich und Gier
Stürzen in gemeinen Schacher
Auf des Kriegers Ehrenzier?

Und daß, ohne zu erröten,
Handelsjuden in Stettin,
Sich bereichernd, aus den Nöten
Tapfrer Helden Nutzen ziehn?

Ach, es ist fürwahr zum keuzen,
Und nur die Profitler freut's.
Schlagt sie für den Kauf von Kreuzen
An das Kreuz und — auf ihr Kreuz! kiki.

Bedauerlicher Mangel

l.s. Poincaré hat der deutschen Regierung die Protestnote gegen die Beschlagnahme der Essener Krankenhäuser zurückgeben lassen, weil sie nicht in angemessenen Ausdrücken abgefaßt sei.

Die deutsche Reichsregierung soll beabsichtigen, in einer neuen Note wegen der nicht angemessenen Ausdrücke um Entschuldigung zu bitten. Sie will darauf hinweisen, daß die deutsche Sprache in dieser Hinsicht leider zu arm sei, um die Frechheit und Frivolität der Franzosen mit den gebührend scharfen Worten zu brandmarken.

Entsetzlich!

Ich bin allein auf weiter Flur —
Noch eine Morgenglocke nur
Ruft ferne zum Gebet.
Ich bin allein — kein Mensch ist nah
— — Ja, wen, zum Henker, frag ich da,
Wie heut der Dollar steht?

HALPAUS-PRIVAT
Die edle Cigarette

Miller Extra
DER VORNEHME HERREN-Stiefel
Oberrhein. Schuhfabrik J. MÜLLER SÖHNE A.G. SPEYER a. R.

SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

Dr. 4-ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Unerreicht in Duft und Güte!
Yohimbinlecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel.
Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst Preisangabe.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Sanquinal Krewel
in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen
Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht
Zu haben in allen Apotheken
Krewel & Co. Akt.-Ges. Köln a. Rh.

Der Gentila Herrengürtel
erhält und verbessert die Figur, macht Beleibte schlanker, verhindert Fettansatz und gibt Sicherheit im Beruf, bei Sport und Tanz. Er stützt das Kreuz, erleichtert die Atmung, erweitert die Brust, verstärkt die Stimme, kräftigt die Bauchmuskulatur und hebt Erscheinung, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Jeder Herr, der sich des unschätzbaren Wertes einer guten Figur bewußt ist, der andere um ihre elegante Linie beneidet, oder dessen Leib einer Stütze bedarf, findet in dem gesetzlich geschützten Gentila-Gürtel das, was er braucht.
Illustrierter Katalog gegen Einsendung von 100.— Mk. in bar oder Briefmarken.
J. J. Gentil
Berlin H 61, Potsdamer Straße 5 (am Potsdamer Platz).

4/53

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg

106

Die absolute Monarchie der Zukunft

m. br. Endlich, endlich waren auch die allerkühnsten Träume der Utopisten, Illusionäre, Wolkenkuckucksheimer und phantasiebegabten deutschen Professoren erfüllt! Alle Völker der Erde, selbst die Serben, Tschechen, Kutzowallachen, Betschuanen, Pescherähs, Franzosen und Korjäken hatten sich unter einem Zepter vereinigt, und zwar unter dem Zepter der Monarchie! Der absoluten Monarchie! Auf ihren Thron aber wurde ein Herrscher gehoben, der sich „King Dollar I." nannte. Und die Krönung Sr. Majestät fand unter dem feierlichen Geläut sämtlicher Börsenglocken der Erde statt.

Die Residenz King Dollars I. befand sich in einem märchenhaft ausgestatteten Wolkenkratzer der Neuyorker Wallstreet, auf dem auch die Standarte des neuen Weltbeherrschers wehte; diese zeigte die Farben Gold-Gold-Gold. Zu dieser Farbenauswahl aber war man in freier Anlehnung an die deutsche Reichsflagge gekommen, indem man die nebensächlichen Farben Schwarz und Rot beiseiteließ und nur das Gold beibehielt. In der Mitte der Standarte aber befand sich der Wahlspruch des Herrschers: „Ich und mein Haus, wir wollen — verdienen!"

Wie bei allen absoluten Herrschern, so wurde auch hier auf militärischen Prunk besonderer Wert gelegt, und eine Elitetruppe, die „Garde de la Bourse", versah den Palastdienst bei allen Hoffestlichkeiten. Ein ehrfurchtgebietendes Schauspiel entfaltete sich alljährlich am Krönungstage, wenn Se. Majestät am Schlusse eines großen Börsengardenmanövers die Parade über sämtliche berittene Jobber abnahm, die im schneidigsten Galoppkurs (Tempo 100% in der Minute) an der Tribüne des Herrschers vorbeisprengten, worauf der Vorübermarsch der gesamten Fondsmakler der Erde mit der großen Effektenfahne folgte. Die Musik aber spielte dazu die dem Englischen entnommene und nur mit einem stark metallisch klingenden Schluß versehene Nationalhymne „God save the king — Ping, ping, ping, ping!" Zum Jahreswechsel aber wurden sämtliche Präsidenten der Erde zu Sr. Majestät König Dollar I. hinbefohlen, der sie in seinem herrlichsten Prunkgemache um sich versammelte und den Diskont ausgab.

Die Macht dieses absoluten Herrschers war gewaltig; und, um nur eins zu erwähnen: jede Kränkung des Fürsten wurde als Majestätsbeleidigung aufgefaßt und demgemäß bestraft. Sobald beispielsweise ein Untertan auch nur die geringschätzend klingende Äußerung fallen ließ: „Mit unserem King Dollar steht's etwas mies", so konnte er als staatsgefährlich von dem höchsten kirchlichen Beamten der Monarchie, dem Oberpriester der Börse (Episcopus pecuniae), mit dem 99fachen Bannfluch belegt worden. Im allgemeinen aber hegte man größte Ehrfurcht vor dem Herrscher; und war dieser einmal kränklich, so wurden alle von dem Hofbörsenkurier ausgegebenen offiziellen Nachrichten, wie z. B.: „Gestern erlitt unser gütiger Herrscher Dollar I. einen kleinen Sturz" oder: „Eine erfreuliche Besserung im Befinden unseres vielgeliebten King Dollar I. ist heute zu verzeichnen" stets mit sympathischem Beileid oder aufrichtiger Freude begrüßt. Enggedrängt umstanden die Massen den Palast, und manche Träne sah man rinnen, wenn etwas Bedenkliches vom Befinden des verehrten Oberhauptes gemeldet wurde. Miesmachern aber wurde scharf gegenübergetreten, und dann erschien meistens eine von den verantwortlichen Ärzten unterzeichnete Note: „Allen denen, die die plötzliche Besserung im Befinden unseres hochverehrten King auf Spekulationen irgendwelcher Art zurückführen, wird hiermit angedroht, daß usw."

Wie in jeder anderen wirklich absoluten Monarchie, so wurden natürlicherweise auch hier die bedeutendsten und scharfsinnigsten Gelehrten der wissenschaftlichen Anstalten dazu angehalten, mit ihrem ganzen geistigen Rüstzeuge die Meinung zu vertreten, daß unter allen bisher auf der Erde gewesenen Staatsformen die absolute Monarchie König Dollars I. als die vernünftigste bezeichnet werden müsse.

Diese absolute Monarchie konnte man aber, im eigentlichen Sinne des Wortes, nicht „erblich" nennen, denn die Nachfolgeschaft trat nicht der an, der beim Todesfalle des Herrschers die größte persönliche Anteilnahme, sondern der, der die meisten Anteilscheine zeigte.

Deutsche Volksgenossen!

Im Frieden, entgegen geschlossenen Verträgen, hat der französische Imperialismus das Ruhrgebiet, freies deutsches Land, mit militärischer Macht vergewaltigt. Im Rheinland hat er die Schranken durchbrochen, die die Verträge der Besatzungsmacht auferlegen. Darüber hinaus bedroht er das ganze deutsche Land mit wirtschaftlicher Not und Teuerung. Frieden und Recht sind gebrochen. Gewalt und Unrecht sind unserem Volk angetan, das unter schwerster Last seiner Arbeit nachgehen wollte.

In zäher Abwehr steht die Bevölkerung der vergewaltigten Gebiete **wie ein Mann.** Gedeih und Verderb ihrer Wirtschaft, Leben und Freiheit setzen Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Beamte im Kampf für das Recht ein.

Neue schwere Not entsteht, schwerer wohl, als wir sie jemals trugen! Not im vergewaltigten Gebiet, Not im altbesetzten Land am Rhein, Not in ganz Deutschland!

Der Staat wird helfen, wo er kann. Aber zur Staatshilfe muß eine andere Hilfe kommen, freier, beweglicher, die Hilfe des Volkes am Volke. Schon haben sich Herzen und Hände aufgeschlossen, um Leid und Last zu lindern, den Widerstand für deutsches Recht zu stählen und der Welt die Kraft Deutschlands und den Glauben an sein Recht kundzutun. Was Deutschland erneut auferlegt wird, verlangt

ein großes gemeinsames Volksopfer!

Große wirtschaftliche Verbände gehen daran, den Hilfsgedanken in ihren Kreisen zur Tat werden zu lassen. — Niemand aber wird zurückstehen dürfen, kein Land, kein Alter, kein Stand, kein Geschlecht! Wir wenden uns darum **an alle Volksgenossen** mit dem Aufruf: **Empfindet die kommende Not als gemeinsame deutsche Not! Wehrt sie ab und lindert sie! Entsagt Luxus und Üppigkeit, um dem Nächsten zu helfen! Gebt aus Überfluß wie aus bescheidenen Verhältnissen, was geleistet werden kann!**

Es geht um Deutschlands Dasein und Zukunft, um Recht und Freiheit des Volkes!

Gebt deshalb zum Deutschen Volksopfer!

Die aufgebrachten Mittel werden von einem Vertrauensausschuß verwaltet und verwendet, der **unter dem Vorsitz des Reichskanzlers** zusammentritt. Spenden für das **Deutsche Volksopfer** werden vom Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, der Reichskanzlei, Berlin W 8, Wilhelmstraße 77, dem Reichsbankgirokonto des Deutschen Volksopfers, sämtlichen durch Aushang gekennzeichneten Stellen und von allen Banken, Sparkassen und Postanstalten entgegengenommen.

Ferner sind unter dem Namen **Deutsches Volksopfer** folgende **Postscheckkonten** eröffnet: Berlin 145400, Breslau 71800, Dortmund 18000, Dresden 22200, Erfurt 26100, Essen 31200, Frankfurt a. M. 57100, Hamburg 49500, Hannover 58000, Karlsruhe (Baden) 6500, Köln 8000, Königsberg (Pr.) 18700, Leipzig 42500, Ludwigshafen (Rhein) 17500, Magdeburg 13000, München 48300, Nürnberg 38000, Stettin 17000, Stuttgart 33500.

Für die Reichsregierung — **Ebert** — **Die Regierungen der deutschen Länder**

Reichskanzler Dr. Cuno — Reichspräsident

Die Geschäftsstelle des Deutschen Volksopfer befindet sich Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35 (Anruf Norden 2831 ff.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin: H. H. — Dr. A. F. — E. L. — Berlin-Wilmersdorf: Dr. L. — Charlottenburg: H. B. — Gunsleben b. Oschersleben: E. S. — Hörde i. W.: C. M. — Marburg a. L.: Dr. phil. H. V. — Meisen: G. K.

Gifhorn (Hannover). H. H. R.: In der „Braunschweigischen Landeszeitung" vom 7. Januar 1923 kündigt Robert Ahrens eine Hausversteigerung an; er beginnt mit folgenden Worten: „Haus-Versteigerung, Mandelnstraße 5. Am Dienstag, den 9. Januar, vormittags 11 Uhr, versteigere ich erbteilungshalber in meinem Büro, Gördelingerstraße 10, das dort befindliche Haus bestehend aus einem massiven Vordergebäude mit zwei Hintergebäuden, Stallungen, Wagenremisen, Werkstellen und zwei Lagerböden." Donnerwetter, das muß schon ein recht geräumiges Büro sein, wenn ein ganzes Haus mit massivem Vordergebäude, Stallungen und Wagenremisen darin stehen kann; hoffentlich bricht es nicht durch die Decke hindurch.

Hamburg. Dr. H.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 12. Januar 1923 lesen wir: „Aus Kleinhandelskreisen wird uns geschrieben: Die jüngste Teuerungswelle beginnt sich jetzt auszuwirken. Das Publikum macht, wie immer in solchen Fällen, Angsthäufe." Na, na, einen so — durchschlagenden Erfolg hat die Teuerungswelle denn doch noch nicht gehabt!

Hörde (Westf.). Dr. W. F.: Im „Hörder Volksblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Eingesandt":

„Es ist ein Traum.
Was ist des Menschen Lebensgang? —
Ist's Freude nur? — Im lust'gen Schwang?
Nein: Freude nur für einen Augenblick,
Dann trifft ihn fürchterliches Mißgeschick.
Dann ist die Freude schon entfloh'n
Dem wackren, arbeitsamen Erdensohn.
Da welkt er hin wie einer Blume Morgentau.
Leis' flüstert er: „Das Leben ist ein Traum."
Hans Frank."

Die Diktion Hans Franks ist hervorragend, und Worte, wie z. B. „fürchterliches Mißgeschick" prägen sich dem Gehirn des Lesers unauslöschlich ein. Im Reim aber sollte sich Hans verbessern, denn auf „Morgentau" kann man unmöglich „Traum" folgen lassen; hier hätte er sagen müssen: „Da welkt er hin wie einer Blume Morgentau. Leis' flüstert er: „Das Leben ist man mau!"" — In Nr. 266 des „Hörder Volksblatts" lesen wir: „Sie sparen Geld wenn Sie Ihre Verlobungs-Anzeigen schon jetzt bestellen. Buchdruckerei W. Dörper, Aplerbeck." Dieser Buchdrucker Dörper scheint eine nette Vorstellung von Verlobungen zu haben; er denkt wohl an Onkel Bräsig, der bekanntlich 3 Brautens hatte und wahrscheinlich seine Verlobungsanzeigen dementsprechend auch immer en masse an die Zeitungsexpeditionen schickte.

Köln. R.: Im „Tag" vom 28. Dezember 1922 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Wie schnell reiste man im Altertum?" Unter anderem lesen wir: „Der Bote, der die Nachricht von der Ermordung des S. Roscius nach Amerika brachte, legte gute elf Meilen auf zweirädrigen Wagen nachts in zehn Stunden zurück. Die schnellste, bekannte Reise ist die des Tiberius in das „eben besiegte Barbarenland" (Germanien). Nur von einem Führer begleitet, ritt er auf unterlegten Pferden von Pavia nach dem Chattenlande durchschnittlich in 24 Stunden 39½ Minuten." Unsinn! Ein Verkehr auf zweirädrigen Wagen hat unseres Wissens nie zwischen Europa und Amerika stattgefunden; schon damals wurden sehr wichtige Nachrichten per Kabel-jaus befördert. Dagegen halten wir es eher für möglich, daß Tiberius den Weg von Pavia nach dem Hessenlande, besonders wenn er den Sankt Gotthard-Tunnel benutzte, in 24 Stunden 39½ Minuten zurückgelegt hat.

Lage i. L. G. B.: In Nr. 297 der „Lippischen Volkszeitung" lesen wir: „Wer es in Lage noch nicht erfahren hat, dem tue ich hiermit kund und zu wissen, daß ich unter dem Verdachte stehe, an dem Einbruche bei meiner früheren Ehefrau beteiligt zu sein. Da die Haussuchung, welche auf Anordnung der Staatsanwaltschaft bei mir gehalten wurde, leider ergebnislos verlief, bitte ich meine lieben Freunde und Gönner ergebenst, nach wir vor mit einem Auge auf mich zu schielen, denn der Wöller ist ein ganz raffinierter, er hat es versteckt und kommt später, wenn die Luft rein ist, damit ans Tageslicht. (Aber nicht weitersagen!) Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht allerseits
Artur Wöller, Schulstr. 32."
Aber lieber Wöller — das wird ja immer döller!
Mensch, deine Betrübnis darüber ist groß,
Daß die Haussuchung bei dir ergebnislos!
Auch legst du dir Prädikate bei,
Als ob der „Wöller" ein Spitzbub sei,
Der gestohlene Sachen schaffte beiseit!
Guter Wöller, das geht denn doch zu weit!
Und dann, Mensch — dies gab uns den Rest —
Wünschst du noch — gesegnetes Weihnachtsfest!
Du bist ja fast — dies behaupte ich —
Ein „büßender Magdalenerich".

Liebenwerda. S.: In Nr. 299 des „Liebenwerdaer Kreisblatts" beginnt eine Ankündigung Rich. Arnolds, Liebenwerda, mit den Worten: „Auf Ihren schönen Weihnachtstisch darf die Toilette nicht fehlen" und schließt: „Ein guter Geruch macht das Leben zum Genuß." Wir möchten uns erlauben, hinzuzusetzen:

Selbst der Arme ist vergnügt,
Wenn's bei ihm nach Arnold riecht.

Spaichingen (Württbg.). H. O.: In Nr. 6 des „Schwarzwälder Boten Oberndorf a. N." lesen wir: „Bauernsohn, 24 Jahre alt, kathol., sucht Stelle als Aufseher, d. hauptsächlich erfahren ist im Ackerbau, Pferde- und Viehzucht, sowie Schweinezucht, verpflichtet sich jede Arbeit mitzuarbeiten u. ein paar Pferde zu übernehmen. Antrittszeit 15. Januar oder 1. Februar. Schwarzwald oder Unterland bevorzugt. Witwe nicht ausgeschlossen." Der Bauernsohn hat ganz recht: Bei einer netten Witwe lebt sich's schließlich ebenso gut wie im Schwarzwald oder Unterland, besonders wenn man sich verpflichtet, jede Arbeit mitzuarbeiten.

Stuttgart. A. H.: Im „Schwäbischen Merkur" vom 23. Dezember 1922 befindet sich ein Heiratsgesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Heirat! Fräulein aus guter vermögender Fabrikanten-Familie, zurückgezogen lebend, 32 Jahre alt, evangelisch, gesund, jünger aussehend, mittelgroß, schlanke Erscheinung, mit guter Allgemeinbildung, häuslich tüchtig erzogen, sucht die Bekanntschaft eines geb. sol. Herrn mit gediegener ernster Lebensauffassung im Alter von 35 bis 45 Jahren kennen zu lernen." Das „jünger aussehende" Fräulein sollte, ehe es zur Heirat schreitet, noch viel mehr Bekanntschaften von geb. Herren kennen lernen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. Februar 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. – Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

4154

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 500.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg

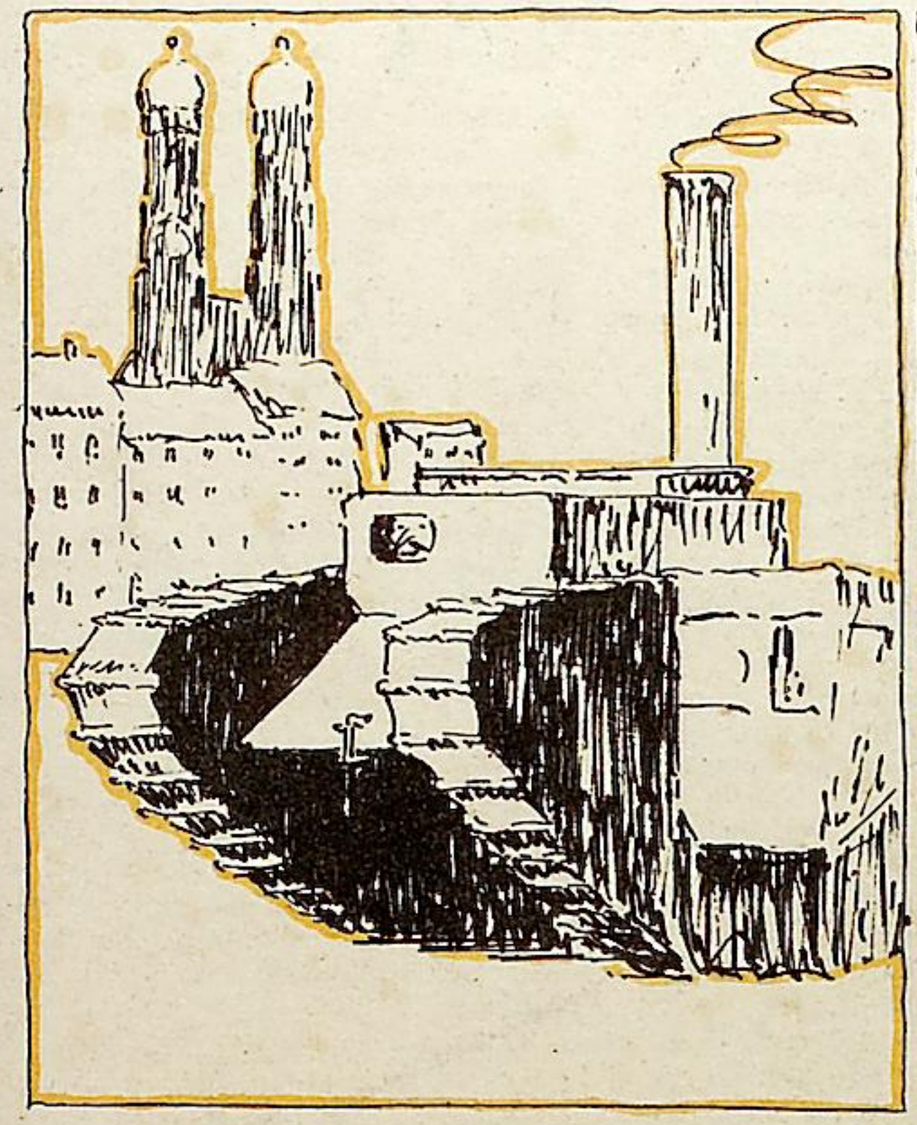
108

g 5442 3

Mittagessen der Franzosen in München

(Neuester Münchener Bilderbogen.)

(Da die Mitglieder der Ententekommission in München nichts mehr zu essen bekommen, besteht in Paris der Plan, die Herren auf andre Weise mit Nahrungsmitteln zu versorgen.)



Punkt zwölf Uhr rumpelt die Straße entlang
Der schwere französische Küchentank.

Schon stürzen Musjöhs aus jedem Haus
Mit Napf und hölzerner Kelle heraus.

Und jeder schluckt die „Potage" fix,
Doch von a Bier da spürt sich nix!

Aber die Tafelmusik zu dem Mittagsschmaus,
Die richtet die Bayrische Reichswehr aus:

„Raus da, raus da, raus da aus dem Haus da!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0108

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 8 / 76. Jahrg. Ruhr-Nummer Preis Mark 350.–

Kladderadatsch

Akademische Lesehalle Heidelberg.

Miles gloriosus

Der Dreck, mit dem sie sich an der Ruhr beschmutzt, wird sich von der französischen Uniform nie wieder abwaschen lassen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0109
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 25. Februar 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für März 1923 3000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 25./2. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 26. Februar
John Bull, du alter, lieber, netter,
Wie fraß am Herzen dir der Zorn!

Dienstag, den 27. Februar
Dir war der fleißige deutsche Vetter
Im Auge lange schon ein Dorn.

Mittwoch, den 28. Februar
Drum ließest lang' du nicht dich bitten,
Für Frankreich gingst auf uns du los;

Wochenkalender

Donnerstag, den 1. März
Du hast uns mit zunicht geritten
Und dünktest dich gewaltig groß.

Freitag, den 2. März
Nun sitzest du auf deinem Dache,
Ein armer, ein geschlagener Mann.

Sonnabend, den 3. März
Ach ja, es ist 'ne böse Sache,
Wenn einer möchte und — nicht kann!

Kladderadatsch.

Um Volk und Land

Facht an den flammenden Gedanken,
Den einen, einzigen facht an —
Verbrennen muß er alle Schranken,
Ja, alles, was uns trennen kann —
Was ein Jahrtausend aufgebaut,
Daß nicht der Welt das Beste fehle,
Die große, starke, deutsche Seele,
Der deutschen Sprache frommer Laut,
Es ist bedroht an Ruhr und Rhein,
Es geht um alles deutsche Sein.

Ihr, die ihr wollt die Welt beglücken,
Die wirrer Wahn umfangen hält,
Laßt ihr den deutschen Geist erdrücken,
So geht das Edle aus der Welt.
Die Wahrheit, ihr erkennt sie nicht,
O schweigt von eurer „Völkerliebe"!
Die Antwort geben Peitschenhiebe
In eurer Kinder Angesicht —
Es geht nicht nur um Ruhr und Rhein,
Es geht um alles deutsche Sein!

Ja, blickt umher, ihr Guten, Braven:
Das war das Ziel, so ewig groß:
Das deutsche Volk ein Volk von Sklaven,
Entrechtet, weil es waffenlos!
Die Kraft nur ist's, die Frieden schafft,
Weh dem, der seine Kraft vernichtet,
Er ist verloren, ist gerichtet,
Denn nichts ist Liebe ohne Kraft!
Es geht nicht nur um Ruhr und Rhein,
Es geht um alles deutsche Sein!

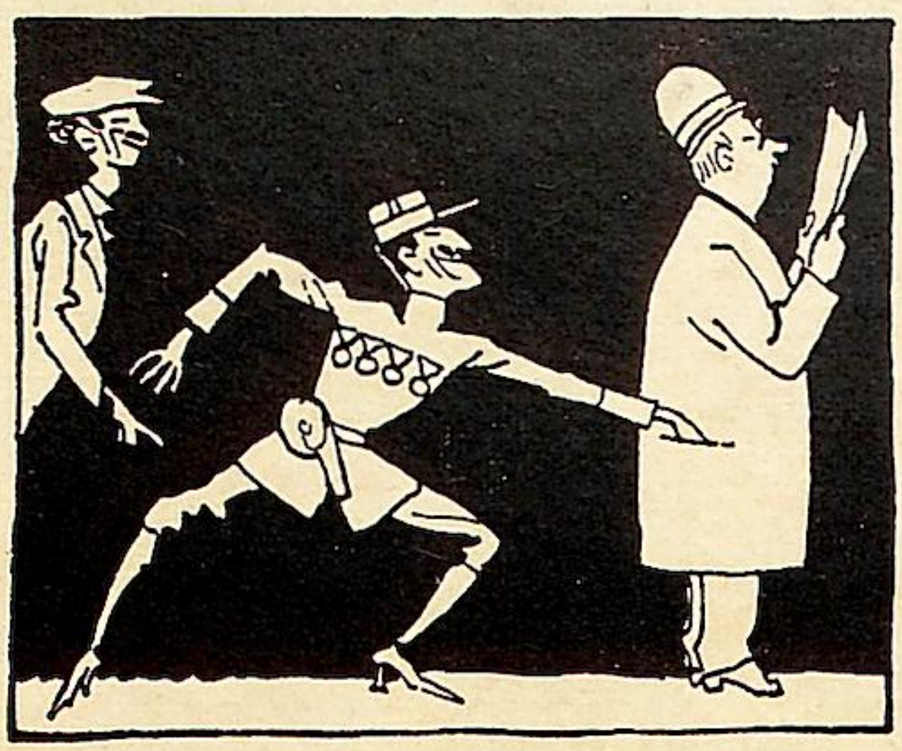
Es geht um alles Heilige, Hohe,
Für das die Wehr der Väter stand —
Entflammt den Zorn zu lichter Lohe,
Es geht um Volk und Vaterland!
Es geht um Leben oder Tod —
Entsagt den schwärmenden Gedanken!
Steht einig, einig ohne Wanken
In dieser Stunde tiefster Not!
Es geht nicht nur um Ruhr und Rhein,
O nein, um alles deutsche Sein!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0110
© Universitätsbibliothek Heidelberg

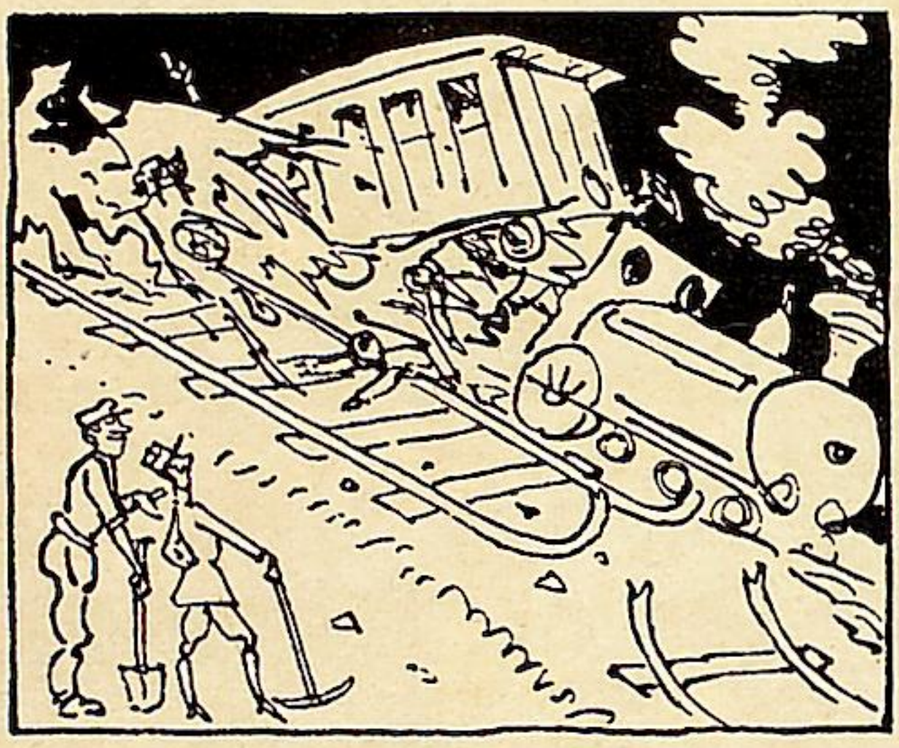
L'école spéciale militaire de Saint Cyr

hat für die Ausbildung der Besten des französischen Offizierkorps neue wertvolle Kräfte gewonnen.

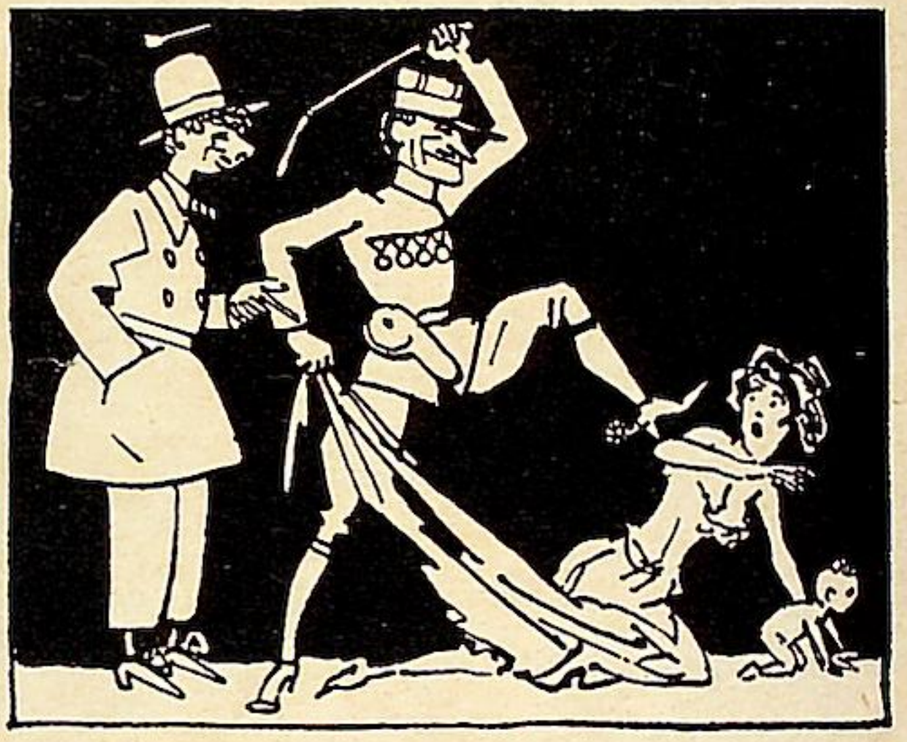


Der berühmte Taschendieb Pierre Filou hält sein Kolleg über die allgemeine Fingerfertigkeit der französischen Ehrbegriffe.

Über Bankwesen, Sparkassen und ähnliche Institute klärt der erfahrene Fachmann Anatole Cambrioleur die Blüte Frankreichs auf,

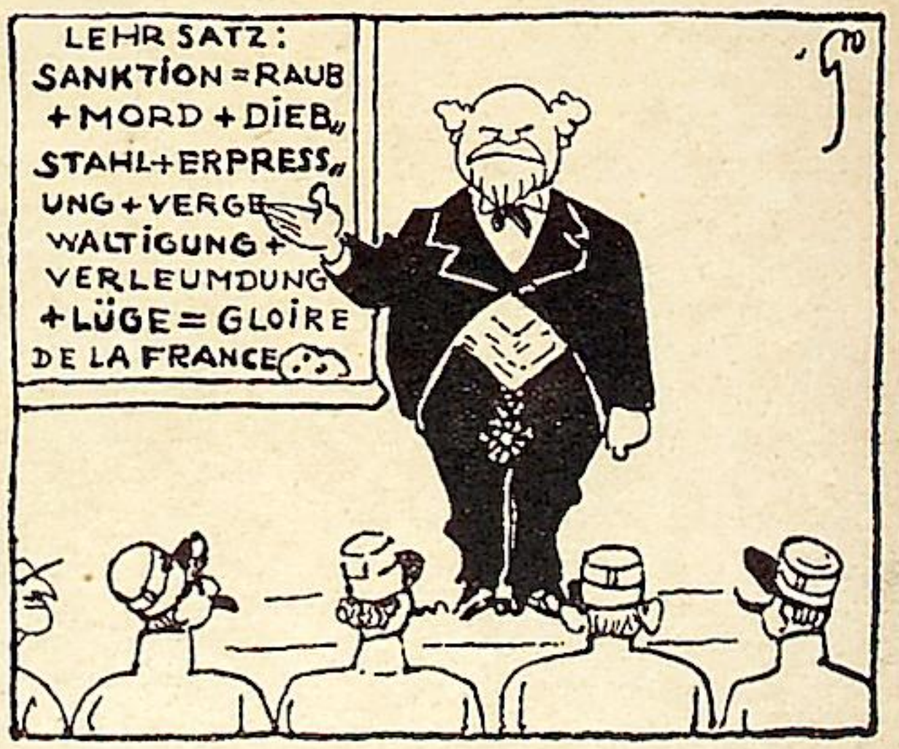


während der Unterricht im Eisenbahnwesen dem vielfach erfolgreichen Bahnfrevler Marcel Canaille untersteht.



Besonderer Wert wird auf guten Umgang mit dem weiblichen Geschlecht gelegt, den der renommierte Zuhälter Louis Saligaud lehrt.

Sehr beliebt und stark besucht sind die Kollegs, die der bekannte Lust- und Massenmörder Jean Massacre über „La mission de la civilisation française" liest.



Die letzte Weihe aber erteilt Herr Raymond Poincaré den Offizieren der glorreichsten Armee höchstselbst, indem er sie darin unterweist, für die gemeinsten Verbrechen den schönsten Namen zu finden.

4/56

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Lohntag

im Ruhrrevier, der einmal kommen muß!

Genosse Breitscheid in London

Heut', in Deutschlands größter Leidzeit,
In der Nöte Drang und Weh,
Kam der Herr Genosse Breitscheid
Auf 'ne glückliche Idee.

Ausgerüstet mit den Sonden
Seiner starken Pfiffigkeit,
Fuhr der Brave hin nach London,
Offnen Ohres und gescheit.

Sprach mit des Verstands Finessen,
Der bei ihm so herrlich glänzt:
„Unser Widerstand in Essen
Ist durchaus nicht unbegrenzt!"

Und Johns Frage, ob die Leidzeit
Endlich Germany geeint,
Wurde von besagtem Breitscheid
„Vorwärts"-taktisch, scharf verneint:

„Zielbewußt sind stets die Roten
Seit dem „Neunten". Das „obsta!"
Ward von Cuno nur geboten,
Denn der ist ein Bourgeois!

Stets bereit, neu anzubandeln,
Bleiben wir! Das sag' ich frei.
Wollte Frankreich nur verhandeln —
O, wir wären gleich dabei!"

Sprach er wirklich so, der — „Deutsche",
So parteiborniert umzirkt?!
Ach, der Kolben und die Peitsche —
Hat sie nicht genug gewirkt?

Klio wird die Hände winden:
„Ach, wie nenn' ich diesen nur?"
Na, sie wird den Namen finden:
„Ephialtes an der Ruhr!"

m. br.

An Poincaré

Oft wundert sich der Humorist,
Bedenkt den Zustand er der Zeiten,
Daß er noch bei Humore ist,
Sowohl im Engern wie im Weiten;

Daß er am Zerrbild dieser Welt
Noch immer etwas komisch findet
Und sich in Heiterkeit gefällt,
Wo alles sich im Grimme windet.

Doch klärt sich dieses Phänomen
Durch die Physik des Weltenbaus:
Man muß nur auf dem Kopfe stehen,
So sehn die Dinge spaßhaft aus.

Und fernerhin — ein Pavian,
Der fletschend sich exkrementiert,
Regt fabelhaft satirisch an,
Wenn man das Biest genau studiert!

kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Stätten guter deutscher Arbeit"

Haus Neuerburg o.H.G. Trier, Köln, Dresden
Größte Zigarettenfabrik im Westen Deutschlands
über 1000 Arbeiter und Angestellte

4|57

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0113

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Du, der olle Ben Akiba hatte doch nich recht, wenn er sagte, et jeschieht nischt Neuet unter die Sonne. Wo doch alle Tage 'ne neue französische Schandtat jeschieht.

Müller. Det is aber von die Franzosen eben durchaus nischt Neuet.

Poincaré singt

Ich trage, wo ich gehe,
Stets eine Ruhr mit mir:
Wieviel es geschlagen habe,
Genau seh' ich's an ihr.

Ach, ständen die Werke dort stille,
Dann wär's um sie geschehn —
Kein andrer als der Boche
Bringt die zerstörten zum Gehn.

Dann würde mir selber mulmig,
Dann käm' ich in große Not;
Ich glaube, die Ruhr, die verfluchte,
Schlägt mich am Ende noch tot! w.

Deutsche Passion

Invocavit. Der Feinde Stimme
Rief dich zum Kreuz. O Deutschland,
Reminiscere. Denke, gedenke [ergrimme!
Deutscher Ehre und welscher Ränke!

Oculi. Laß deine Augen spähen,
Daß sie den Tag der Rache ersehen.

Mitten im Leid glänzt der wunderbare
Stern der Hoffnung. O Deutschland, Laetare!

Judica. Recht und Gericht bleibt stahn:
Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Siehe, Palmarum, der Zukunft Künder:
Palmen krönen den Überwinder.

Nebel weichen dem Sonnenflor,
Deutsches Ostern, o steige empor! p.

Der Appell in der Feldherrenhalle im Elysium

(Ein himmelisches Bild aus dem Jahre 1950.)

m. br. Weiß der Himmel, wie's die französischen Gauneradvokaten und Geschichtsfälscher an der Seine fertig bekommen hatten, aber durch irgend eine Schiebung — selbst im Himmel wird ja leider heutzutage geschoben — war der Maréchal Foch in das Elysium hineingekommen! Das war bitter, und die dort oben anwesenden berühmten Helden der Weltgeschichte ließen ihn deutlich seine Lächerlichkeit merken. Schließlich fand man sich auch mit der Tatsache ab, in der Meinung, daß, wie bei den trojanischen Helden ein Thersites, so auch bei den Helden im Elysium ein Popanz vom Schlage des Marschalls Foch anwesend sein müßte.

Und Petrus, der zu guten Scherzen stets aufgelegte Pförtner des Himmels, veranstaltete ein artiges Schelmenstück.

Eines schönen Morgens, als die Säulen Elysiums im Frührot erglänzten, wurden sämtliche dort oben anwesenden ruhmreichen Kriegshelden durch lauthallenden Paukenschlag und Drommetenklang zu einem Appell in der Feldherrenhalle aufgefordert. Bald war die glänzende Schar im Schmucke aller ihrer Orden und Ehrenzeichen versammelt.

Alexander der Große hatte den Aufruf der einzelnen Helden übernommen. Er stand auf erhöhtem, von herrlichen Kränzen geschmücktem Podium; und jeder der Gerufenen näherte sich ihm, wie es üblich war, mit langsamen Schritten und erwies die Ehrenbezeugung. Petrus hatte aber heute zum ersten Male die Neuerung eingeführt, daß die Kriegshelden nicht mit ihrem Namen aufgerufen wurden, sondern daß bei ihrem Aufruf der Fluß genannt wurde, an dem sie eine ihrer berühmtesten Schlachten geschlagen hatten, oder irgend ein Gewässer, das sonst für ihren Kriegsruhm von Bedeutung geworden war.

„Der Held vom Rubicon!" hallte weithin die Stimme des großen Mazedoniers.

In vollendeter und stolzer Feldherrnpose näherte sich Julius Cäsar.

„Der Held vom Ticinus!"

Würdevoll kam Hannibal herangeschritten.

„Der Held von der Donau und des Übergangs bei Belgrad!"

Sporenklirrend näherte sich Prinz Eugen.

„Der Held von der Katzbach!"

Der alte Blücher erschien und legte vorschriftsmäßig die rechte Hand an die Schirmmütze.

Nun stockte Alexander der Große einen Augenblick, ein leichtes Lächeln flog über seine Züge, dann aber hob er sich hoch empor und rief: „Der Held — von der — Ruhr!"

Da kam Maréchal Foch im Schmuck des ihm von den Yankees verliehenen Ehrenhelmes angetänzelt, machte vor dem großen Mazedonier eine überaus höfliche Verbeugung und — —

Und nun erschütterte ein so dröhnendes Gelächter die Feldherrenhalle, daß die Säulen wackelten; und immer und immer wieder brachen die Lachsalven hervor, — der „Held von der Ruhr" aber drückte sich, so schnell er konnte, was er ja schon im Weltkrieg so vorzüglich verstand.

Die Anbiederung

General Degoutte: Sie glauben den Widerstand dieser westfälischen Dickschädel dadurch brechen zu können, daß Sie ihnen die Führer nehmen?

de Coste: Unbedingt! Ohne Führer ist der deutsche Arbeiter der umgänglichste Kerl von der Welt. Ohne Führer fehlt ihm der nötige Geist, wissen Sie —

General Degoutte: Ein merkwürdiges Volk! Ganz anders als die Franzosen! Wenn wir beide zum Beispiel verschwänden, würde keiner unserer Untergebenen merken, daß der Geist fehlt.

de Coste: Na ja . . das hat dann aber andere Gründe.

General Degoutte: Immerhin will ich Ihrem Rate folgen. Lassen Sie die Vertreter der Deutschen antanzen!

(Bergwerksdirektoren, Eisenbahn-, Post-, Finanz- und Zollamts-Direktoren treten ein. Hinter ihnen mittlere und untere Beamte, dann Arbeiter.)

Fritz Thyssen: Wir kommen —

General Degoutte: Wie wagen Sie mir zu kommen? Sie sind verhaftet!

Oberpräsident Dr. Fuchs: Sie haben mich zu einer amtlichen Besprechung geladen —

General Degoutte: Nein, ich bin's, der geladen ist! Und Sie sind hiermit ausgewiesen! (Bewegung mit Herrschergebärde.) Alles, was das Ruhrgebiet an leitenden Personen besitzt, ist verhaftet und ausgewiesen! Ich will nur mit meinen lieben Freunden, den einfachen Beamten und den Arbeitern, verkehren. (Poilus führen die Direktoren und Präsidenten ab.) Ja, was ich sagen wollte . . aber Sie verstehen mich ohnehin, meine teuren Herren! Frankreich wird wie eine Mutter für Sie sorgen. Krieg den Palästen, Friede den Hütten! ist unser Wahlspruch. Ein Paradies verspreche ich Ihnen —

Der älteste Beamte: Bombenelement, wollen Sie unsere Führer frei lassen, ja oder nein?

General Degoutte (schweigt verblüfft).

Der älteste Beamte: Potztausend, Sie weigern sich? Dann haben wir hier nichts mehr zu suchen, hol' Sie der Deubel! (Verläßt mit seinen Kollegen den Saal.)

General Degoutte (zu de Coste): Da waren mir eigentlich die Führer lieber! Die sind nicht so deutlich.

de Coste: Um so mehr Freude werden Sie an den Arbeitern erleben.

General Degoutte: Ja, meine verehrten Werkleute, das großmütige Frankreich streckt Ihnen die Freundeshand entgegen. Im Auftrag des Comité des Forges bin ich hier, um Sie vom zermalmenden Druck des Kapitalismus zu befreien. Nur den Ausbeutern gilt unser Kampf. Sie dagegen sollen es kannibalisch wohl haben, alle Freiheiten genießen, übermäßige Löhne und so weiter. (Zu einem in der Nähe stehenden Arbeiter:) Ich sehe, Sie wollen mir zustimmen, wackerer Mann! Sprechen Sie unbekümmert!

Der Arbeiter: Die Versammlungsfreiheit habt ihr uns gestohlen, die Koalitionsfreiheit, die Preßfreiheit. Verhungern laßt ihr uns —

de Coste: Um Gotteswillen, General . . da haben Sie gerade den Falschen herausgegriffen! Das ist ein Saararbeiter! Der kennt uns schon seit vier Jahren zu genau. (Die Bergleute machen kehrt und verlassen den Saal.)

General Degoutte: Rufen Sie mir sofort die Führer zurück! Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Riccaut de la Poincaré

(„O, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! Für ein plump Sprak!" Riccaut de la Marlinière in Lessings: Minna von Barnhelm.)

O, was ist die deutsche Sprak
Sreklik plump und arm!
Wir Franzos von meine Slag
Aben ohne jede Frag
Mehr esprit et charme!
Notre langue est tres polie,
Dok die deutsche sein es nie!

Notre bon Poincaré
Sickte an die Ruhr
Die glorieuse grande armée,
Parce qu'il aime toujours la paix,
Sitte und Kultur!
Mais le boche, gemein und plump,
Nennt pour cela ihn eine Lump!

Su vergrößern die bonheur
Von die deutsche Land,
Das er liebt de tout son coeur,
At er quelques ingenieurs
Von Paris entsandt!
Mais le boche, gemein und barsch,
Spricht von eine Feldzugsmarsch!

Nun regiert den frechen boche
General Degoutte,
Sans intrigues und sans reproche,
Sans profit pour notre poche,
Klug und mild sans doute!
Mais le boche, gemein und stier,
Spricht von Mord und Rachegier!

O, was ist die deutsche Sprak
Sreklik plump und arm!
Wir Franzos von meine Slag
Aben ohne jede Frag
Mehr esprit et charme!
Wir verstehn es en effet:
„corriger — la vérité"!! KIKI.

Der Onkel in Amerika

Der fromme Onkel Jonathan sieht gemütlich zu, wie seine verhätschelte Nichte Marianne auf dem am Boden liegenden Michel herumtrampelt und ihm die Taschen leert.

Ja, Onkel Jonathan, hättest du auch so ruhig zugesehen, als Michel sich mannhaft gegen die halbe Welt wehrte, so hätte er den Krieg nicht verloren.

Wenn du jetzt, die Hände in den Taschen, dastehst, so lohnt es sich, denn deine Taschen sind gehörig gefüllt. l.

Westfälischer Bergmannssang

Wir arbeiten tief unter Licht und Tag
Und unter Gefahren mit rastloser Hand,
Wir fürchten nicht rasender Wetter Schlag,
Nicht berstend Gestein und verschüttenden Sand.
Wir arbeiten auch unter Mühsal und Leid
Und unter den Sorgen der todkranken Zeit,
Doch nimmer als Sklaven in fremden Ketten —
Wir arbeiten nicht unter Bajonetten!

Wir brechen die Kohle aus bergender Schicht,
Aus mächtigem Felsen das blanke Metall,
Wir bringen das Licht, das die Nacht durchbricht,
In ewige Tiefen durch Wasser und Wall.
Wir brechen zusammen nicht unter der Not,
Noch unter des gierigen Erbfeinds Gebot,
Und wenn selbst der Teufel sein Spiel jetzt hätte —
Wir brechen den Trutz auch der Bajonette! —

r. s.

In der deutschen Waffenschmiede Anno 1923

Wie werden heut wohl die Waffen geschafft
Der Deutschen? Nicht mit des Hammers Kraft
Beim Sprühen von glühender Essen Reih'n!
Nein, bei der erbärmlichen Lampe Schein
Da verliest der Vater, mit fieberndem Ton,
Die Greueltaten der „Grrrande Nation"
An dem Rhein, an der Mosel und an der Ruhr.
Bedeutsam ticket die Schwarzwalduhr;
Und mit dem Sande im Stundenglas
Rinnt brennende Scham und tödlicher Haß
In die jungen Herzen mit Allgewalt. — —

Hört ihr schon aus der Ferne her,
Wie unaufhaltsam dumpf und schwer
Für das künftige deutsche gewaltige Heer —
Der Waffenhammer dröhnend erschallt?

Die Eroberung von Witten (Ein wahres Begebnis)

Laß mich den Feldzug singen,
Der voll Gefahr zumeist;
Will eine Stadt man zwingen,
So wird sie eingekreist.

Erst Vorhut, Panzerwagen,
Dann heldische Reiterei;
Dann technische Truppen; sie tragen
Gewaltiges Werkzeug herbei.

Die Infanterie zu stützen,
Kommt Artillerie daher,
Sie nahet mit Geschützen,
Teils leicht und teils auch schwer.

Fourage und Bagage,
Die kommt mit großer Fracht,
Sie steht für die Courage
Mit Futter auf der Wacht.

Man kommt daher als Sieger,
Ein Sieger jedermann;
Es fehlt nur eins: der Krieger,
Den man bekämpfen kann!

Eh bien — es krächzen schmetternd
Clairons mit hellem Schrein;
Zuweilen, grimmig wetternd
Fährt der Lieutenant drein.

Trara! Das war in Witten,
Da zog man so herbei;
Da kam hereingeritten
Die schneidige Reiterei.

Da war kein Mensch zu sehen,
Nicht mal der kleinste Rest;
Man hatte vorgesehen
Den Streik dort als Protest.

Nun kam mit Wutgebläse
Der heldische Franzos —
Weiß war die krumme Nase,
Das Herz saß in der Hos.

Da ging — o lernt begreifen
Den Schrecken grimm und groß, —
Da ging ein wildes Pfeifen,
Ein gellend Heulen los.

Was soll der Mensch da wähnen?
Elf schlug des Turmes Uhr,
„Streik!" heulten die Sirenen
Zu Witten an der Ruhr.

Da zeigten die Franzosen
Den herrlichen Elan —
Die Herzchen in den Hosen,
Schrien sie: „les Allemands!"

Und wandten ihre Nasen
Und die der Pferde auch
Und sausten wie die Hasen
Durchs Feld nach Heldenbrauch.

Doch als sie dann erkannten,
Daß Feinde nirgendwo,
Da standen sie und wandten
Sich wieder kampfesfroh —

Und kamen eingeritten
Die Sieger von Natur,
So ward „erobert" Witten,
Das Städtlein an der Ruhr! p. w

4158

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Krakowiak

Neue Verse zur alten Tanzweise.*)

Poänkarree der Olle
Is sich ganz doll auf Kolle;
Soll sie sich selber hacken,
Sonst kriggt sich was auf Backen!
Ei trulla, trulla, trulla,
Franzmann is dummes Aas!

Franzmann kam wie besessen
Mit Schießgewehr nach Essen,
Futsch war däm Syndikat,
Da haste däm Salat!
Ei trulla, trulla, trulla,
Franzmann macht dumm Gesicht!

Nach Ruhr kam er gegangen
Um will sich Kollen fangen,
Da kriggt sich Ruhr Franzos,
Das macht ihm was in Hos!
Ei trulla, trulla, trulla,
Franzmann hat schlecht Geruch!

Wann Franzmann fährt auf Reisen,
Tut ihm däm Zug entgleisen,
Wann Franzmann sagt „ich bitt",
Macht Eisenbahn nicht mit!
Ei trulla, trulla, trulla,
Franzmann kann laufen gehen.

Eh' Franzmann kriggt hier Kollen,
Soll ihm der Deubel hollen,
Däm Kumpel bleibt zu Haus
Und lacht däm Franzmann aus!
Ei trulla, trulla, trulla,
Die Kollen kriggst du nicht!

*) Dies Lied wird von den polnischen Bergleuten des Ruhrgebiets jetzt viel gesungen.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Ungeduldiger Berliner. Ob den Franzosen an der Ruhr noch nicht „die Puste ausgeht"? — Vorläufig haben sie noch soviel davon, daß sie sogar in einem fort Hochöfen ausblasen — in Lothringen!

Mehrere Kameraden: „Neulich", berichten Sie, „war bei Mampe so'n Roter, der wollte mit die französischen Bluthunde kommunisieren. Na, den haben wir aber jleich lazarettfähig geschlagen, der kommt nich wieder." — Gewiß ein wirksames Verfahren, aber — eine „absichtliche Verfehlung". Legen wir sie zu den übrigen!

Alter Zeitungsleser in Berlin: Warum schreiben Sie statt „Mussolini" immer „Mossulini"? Sie verwechseln anscheinend die Ölfelder am Tigris mit dem Ölgötzen am Tiber.

Wißbegieriger in D.: Eine „stabilisierte Valuta" ist auf deutsch etwa eine „immerwährende Währung". Aber da es so was ja doch nicht gibt und auch kaum wieder geben wird — wir halten es mehr mit dem perpetuum mobile —, so brauchen Sie es eigentlich garnicht zu wissen.

Karlchen Mießnick: Wenn Sie das Horazische „paterna rura bobus exercet suis" übersetzen mit: „an unserer vaterländischen Ruhr exerziert er mit seinen Brummochsen" — (wer? Degoutte?) —, so konnte Ihr Herr Lehrer dies mit Recht als eine „traurige Leistung" bezeichnen.

H. v. Gerlach: Sie begreifen nicht, weshalb die Türken sich durchaus nicht versklaven lassen wollen? — Ja, sehen Sie, diese Ungläubigen können eben nicht glauben, daß sie — auch dran glauben müssen.

Freund unseres Blattes: Also in Ihrem Bekanntenkreise befindet sich eine alte Französin von etwas düsterer Lebensanschauung, die zu allem „Tant pis, tant pis!" sagt und deshalb bei den Kindern „Tante Pipi" heißt; und wenn diese jetzt in ihrem „Matin" von den sogenannten Erfolgen Poincarés an der Ruhr liest, schüttelt sie jedesmal heftig den Kopf und murmelt ihr „Tant pis!" Nun, diesesmal könnte die gute alte Tante wohl recht behalten.

Das Echo

Frage: Was fürchtet Frankreich, singt man: Deutschland über alles?
Echo: Alles.
Frage: Wer wird uns helfen, England oder der Amerikaner?
Echo: Kaner.
Frage: Was denn gebührt den Männern, die sich gegen die Bedrücker wehren?
Echo: Ehren.
Frage: Wo soll Deutschlands Erwachen recht beginnen?
Echo: Innen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Riquet
PRALINEN

RIQUET & Co AG FA GEGR 1745 LEIPZIG

4/59

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0117

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Un sale métier

Soldaten auf Geldraub, Spitzbubenakt,
Bankengeldschränke werden geknackt.
Der belgische Oberst, zur Räuberei
Kommandiert, steht angeekelt dabei
Und knurrt: „Fi donc, Poincaré!
Un sale métier!“

Noch ärger unter die Räuber fällt,
Wer seinem Lande die Treue hält.
Sie jagen nicht nur den Mann aus dem Haus,
Sie weisen auch Frau und Kinder aus,
Hungernde Kinder in Frost und Schnee —
Un sale métier!

Einst wird der Kot beiseite gefegt,
Euch allen das üble Handwerk gelegt,
Und die Weltgeschichte tritt empört
Euch in den Schmutz, wohin ihr gehört.
Lügt, wie ihr wollt! Die Schande bleibt.
Was ihr an der Ruhr und am Rheine treibt,
Heißt, statt politischer Idee,
Un sale métier.

T. d. J.

Der französische Ingenieur an der Ruhr

Traurig steh' ich da in meiner Blöße:
Wo ich hinkomm', gibt's Zusammenstöße,
Liegen gleich, zu meinem Mißvergnügen,
Die ersten Züge in den letzten Zügen.
Nie im Leben, das versich'r' ich Ihnen,
Mußt' ich eine Eisenbahn bedienen,
Wo so rätselhaft die Schienen schienen;
Niemals sah ich noch mit solchem Schrecken,
So unheimlich sich die Strecken strecken.
Ja, im ganzen Eisenbahnbereiche
Mahnt mich dringend jede Weiche: „Weiche!“
Ob ein Zug, den ich verkehren lasse,
Wagen dritter Klasse führt in Masse —
Stets wird's ein Begräbnis erster Klasse.
Schicksal! Ich erhoffe und erwarte
Nichts von dir als eine Rückfahrkarte.

Timon der Jüngere.

Berliner Kohlennot

(In Berlin sind wegen Kohlenmangels 12 Gemeindeschulen geschlossen, weitere sollen folgen.)

Und wenn es der Kohlenmangel so will,
Dann legen wir erstmal die Schulen still.
Mit den Gemeindeschulen fangen wir an,
Und die Gymnasien folgen dann.
Auch die kleinen Mädchen auf den Lyzeen,
Die können sehr gut spazieren gehn.
Und folgerichtig lassen wir nun
Auch die Hochschulinstitute ruhn.
Fort, „Nutrimentum spiritus“!
Wir haben Kohlendalles! Schluß!
An die Reihe kommen — sprecht etwas leiser —
Die Kliniken und Krankenhäuser.
Drauf schließen wir, er macht nur Qual,
Den Stadtverordnetensitzungssaal.
Und weiter dann noch — was ist da groß?
Verwaltungs-, Steuer-, Finanzbüros.
Und endlich drehn wir die Schlüssel herum
An den Türen im Ministerium.
Denn des Staates fürsorgliche weise „Spitzen“,
Die dürfen auch nicht im Kalten sitzen.
Doch halt! — ein Beratungszimmer muß bleiben!
Es könnte die Zeit vielleicht dahin treiben,
Daß man sich ernstlich überlegt
Und die Frage hin und her bewegt,
Ob der hell erleuchtete Prachtpalast,
In denen der Schieber schwelgt und praßt,
In Anbetracht der Kohlenmisere
Zu den Notwendigkeiten zu rechnen wäre?
Im „Staatsanzeiger“ schon räusperte sich
Ein hoher Prokonsul und äußerte sich:
„Man müßte vielleicht — scheint's dringend vonnöten —
Dieser Frage irgendwie nähertreten.“

m. br.

Deutschlands Rhein

(Singweise: Strömt herbei, ihr Völkerscharen)

Auf den Höhen Burggemäuer,
Fels und Hang im Rebenkranz —
Ewig bist du hehr und teuer
Uns im alten Schönheitsglanz!
Sagenwelt und blühend' Weben
Spiegelt deiner Fluten Schein:
Eins bist du mit unserm Leben,
Unsrer Seele, deutscher Rhein!

Deinen Ruf weithin zu künden
Eilt der Wellen muntrer Zug,
Kost der Mond mit Tal und Gründen,
Säumt den Berg der Wolke Zug,
Wölbt sich klar des Himmels Bläue
Über deiner Wunder Lauf,
Hören Lieb zu dir und Treue
Nie in deutschen Herzen auf.

Darum wird uns niemals scheiden
Feindesmacht und Feindesgier;
Mußt du Unterdrückung leiden,
Wohl, wir tragen sie mit dir.
Nicht kann Machtspruch Recht gestalten;
Lastet noch so schwer das Joch:
Treue wandelt Schicksalswalten,
Und die Ketten sinken doch!

Ja, auch dieser Tag wird kommen!
Rüsten wir ihm Hand und Geist,
Daß sie gut zum Tatwerk frommen,
Wenn die Uhr zur Stunde weist.
Die in Schandennot uns preßten,
Geben uns die Losung ein:
Tod den Räubern, die verpesten
Deine Schönheit, deutscher Rhein!

W. H.

Kriegsbericht des Monsieur Bombardon le Menteur

Korrespondenten des „Figaro“.

Wesel, Ende Februar. Im schwersten Kampf gegen zwei deutsche Polizisten wurde heute die Bosch-Festung Wesel von in brüderlicher Waffengemeinschaft vereinigten belgischen und französischen Armeekorps genommen. Wesel ist bereits seit dem 17. Jahrhundert Festung — man kann sich denken, zu welch gigantischer Bastion es inzwischen von den Deutschen ausgebaut worden ist!

Das bisher eroberte Gebiet ist fest in unserer Hand. Von den ruhmreichen Schlachten in Essen, Gelsenkirchen, Recklinghausen — wer zählt die Namen dieser Ehrenfelder! — werden jetzt die genaueren Zahlen der gegnerischen Verluste bekannt. Als tot, gefangen oder kampfunfähig sind festgestellt: 5 Bürgermeister, 7 Bahnwärter, 15 Obertertianer, 9 Kohlenarbeiter und 3 mit Stahlpanzern (!), sogenannten Büstenhaltern, ausgerüstete Frauen! Wir selbst vermissen lediglich einige hundert Tapfere, die im echt gallischen Elan des Kampfes, um unbehinderter dreinschlagen zu können, ihre Uniformen zurückließen und in noch nicht erobertes deutsches Gebiet vorstießen, von wo zurückzukehren sie leider offenbar im unbezähmbaren Angriffsdrang vergessen haben.

Dank der angestrengten und genialen Arbeit Degouttes und Weygands ist nun auch die innere Organisation der dem Feind abgenommenen Provinzen im wesentlichen durchgeführt. Nach diesem für die Kriegsgeschichte der Zukunft vorbildlichen System entnehmen, zur Entlastung der französischen Finanzverwaltung, unsere höheren Offiziere, Techniker und Verwaltungsbeamten ihre Gehälter eigenhändig den deutschen Banken und öffentlichen Kassen; lediglich die dazu nötigen Anweisungen, wie Dietriche, Stemmeisen und Sauerstoffgebläse, werden ihnen aus Paris geliefert. Das übrige Heer, vom Unteroffiziers abwärts, holt sich seine Löhnung auf der Straße von den deutschen Passanten ab, denen — natürlich in den ritterlichen französischen Formen — die kleine Unbequemlichkeit der Abrechnung in französischer Sprache durch Kolben und Bajonett erleichtert wird.

Ich möchte heute einige Irrtümer berichtigen, die, nach den zahlreichen mir zugehenden Anfragen, in Paris herrschen.

Die mit viel Recht auf Wahrscheinlichkeit bei uns verbreitete Ansicht, daß die angeblichen „französischen“ Stunden der deutschen Schulen lediglich ein Vorwand sind, um Schießübungen der Jugend auf eine Puppe in französischer Uniform zu veranstalten, hat sich bisher noch nicht beweisen lassen. Ebenso muß ich leider die Neugier meiner schönen Leserinnen, wieviele deutsche Damen unseren Offizieren bereits Heiratsanträge gemacht haben, etwas enttäuschen. Bisher beschränkt sich dieses an sich selbstverständliche Entgegenkommen noch auf die Fälle, in denen unsere Helden in der Lage waren, den ganzen Zauber ihrer mit Revolver und Reitpeitsche geschmückten Persönlichkeit schlagend auf die deutsche Weiblichkeit in den Privatwohnungen wirken zu lassen.

Vor allem aber: Jena liegt nicht im Ruhrrevier. Dieses Industriezentrum ist vielmehr südwestlicher, nach Hamburg zu, in Richtung auf Spremberg zu suchen. Die von den Parisern gewünschte Wiederholung der siegreichen Entscheidungsschlacht im Jahre 1830 kann daher erst später stattfinden. Auch Berlin liegt nicht an der Ruhr. Davon habe ich mich persönlich überzeugen können. Wir hoffen aber durch Entsendung von sieben Ingenieuren das deutsche Bahnnetz bis an die Nordsee — dort liegt die deutsche Reichshauptstadt — in einigen Tagen für unser Heer fahrbar zu machen.

kek.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

LANZ-FABRIKATE

Satt- und Heißdampf-Lokomobilen
Zuglokomobilen . . . . . Straßenwalzen
Motor-Traktoren . . . . . Schweröl-Motoren
Hand-, Göpel-, Motor-, Dampf-Dreschmaschinen

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Man verlange Sonderdrucksachen

Das ökonomische, zuverlässige

„Eco" Kleinmotorrad

ist das Beförderungsmittel für Jedermann!

E. Coquelin & Moll
Kraftfahrzeugbau
Ratingen/Rheinland.

Französische Tapferkeit

l. s. Aus Oberhausen wurde berichtet, daß die französischen Truppen bei Grafenbusch planlos ganze Salven in den Wald feuerten.

Die Franzosen kennen nämlich das deutsche Sprichwort: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es wieder heraus." Wenn auch die blauen Bohnen aus dem Walde wieder herauskämen, dann würden diese Helden sich natürlich hüten, hineinzuschießen.

HARRY ROLLMANN
Schuhfabrik Köln

Moderne Halbschuhe für Damen und Herren

„GELSENGUSS"

Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke

S. M. Stahlgießereien * Elektrostahlwerk * Walz-, Hammer- und Preßwerke * Federnfabrik

Hauptverwaltung: Düsseldorf, Stahlhof * Abtlg.: Gelsenkirchen * Abtlg.: Hagener Gußstahlwerke, Hagen in Westf. * Abtlg: Stahlwerk Krieger, Düsseldorf-Oberkassel

Erzeugnisse:

Stahlformguß
bis zu den größten Abmessungen, roh und bearbeitet

Räder und Radsätze
für Bergbau und Bahnbedarf

Zahnräder u. Kammwalzen
gegossen, geschmiedet, gefräst

Schmiedestücke
jeder Form und Größe, roh und bearbeitet

Stabstahl in allen Qualitäten und Federn für Bahnbedarf, Automobilfabriken usw.

4/60

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0119

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Wie es sein soll

Feind brach des Rechtes heil'ge Mauer,
Fiel räuberisch in unsre Flur.
Da ward für uns ein Tag der Trauer
Bestimmt. — Ein Tag der Trauer nur?

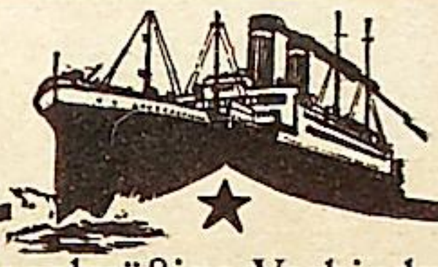
Nein, tut ein Frecher uns so Schlimmes,
Krampft sich das Herz, ballt sich die Hand.
Kein Trauertag — ein Tag des Grimmes
Sei dir gegeben, Vaterland.

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

REMY MAGNETE

die besten der Welt

Remy-Stahlwerke
Hagen i. Westf.



Regelmäßige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCESTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	28. Februar	4. April
President Harding	21. März	25. April
George Washington	28. März	2. Mai
America	11. April	16. Mai

Southampton und Cherbourg 1 Tag später

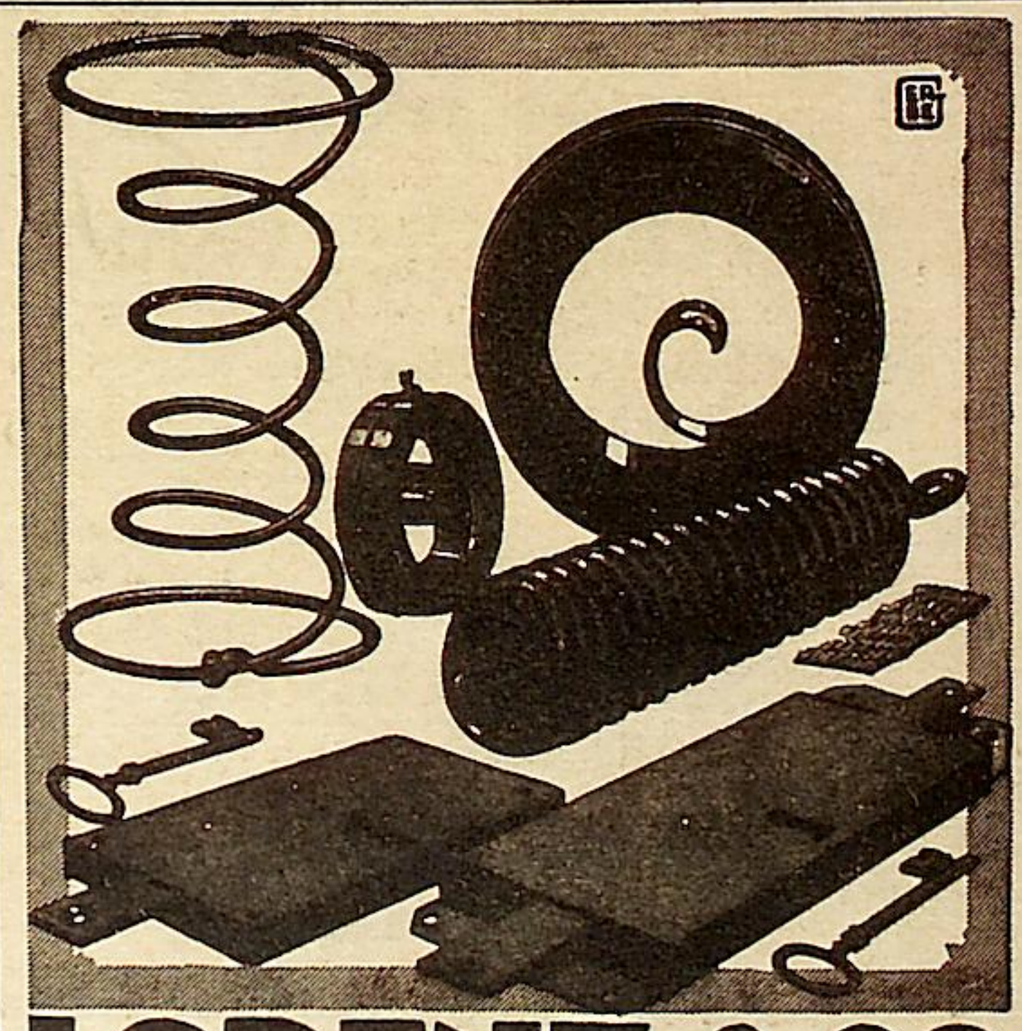
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 11o

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8 * UNTER DEN LINDEN 1
und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Waggonanstrichstoffe

sowie sämtliche Öl-, Sprit-, Emaillelacke und Spachtel für
Maschinenfabriken und Karosseriewerke
LACKFABRIK BRÜHL G. m. b. H.
Brühl (Bez. Köln)



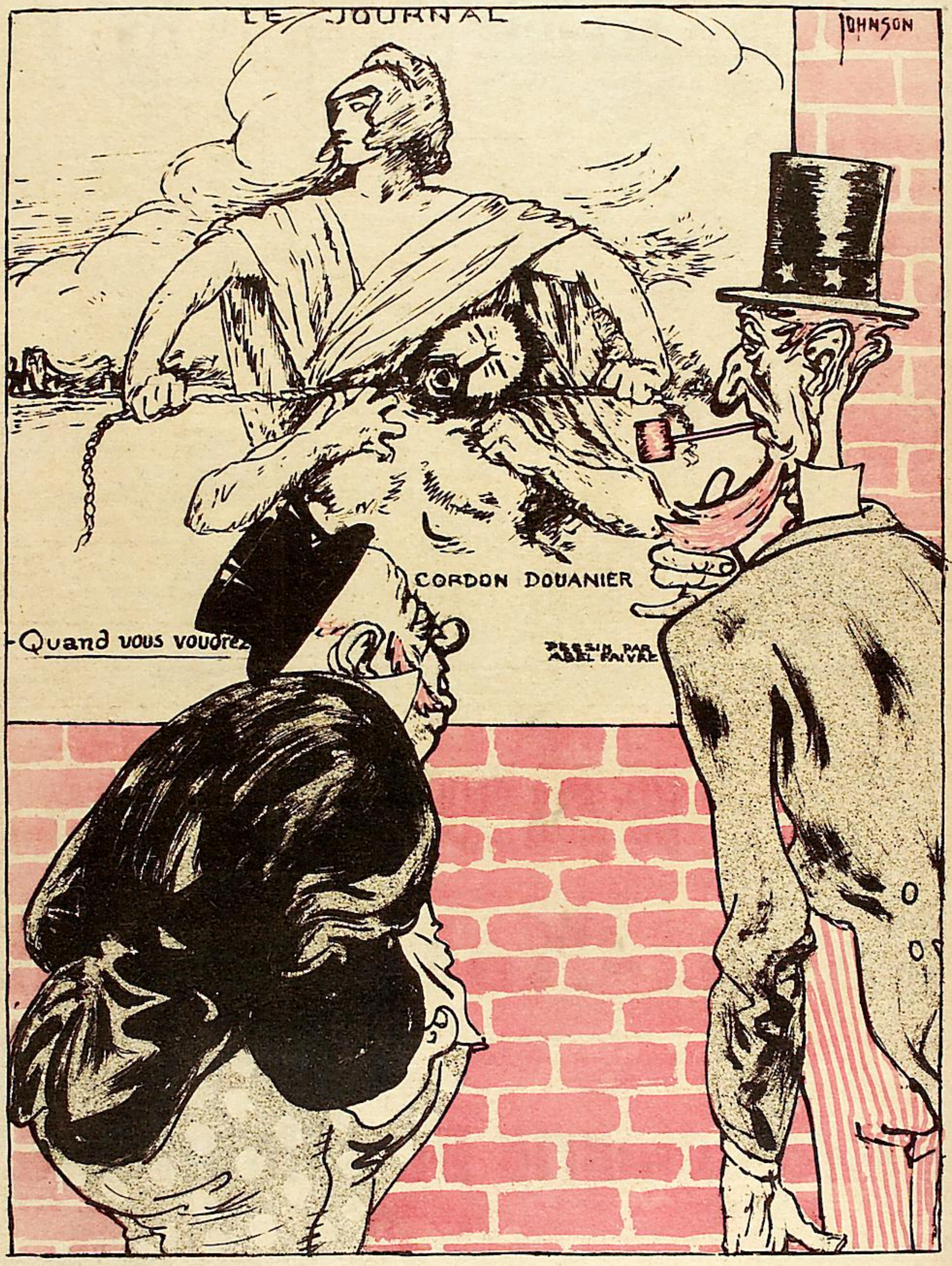
LORENZ & CO. HOHENLIMBURG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg

121

Das wahre Gesicht

(Die französische Zeitung „Le Journal" hat das schändliche Propagandabild veröffentlicht, das die letzten (Raub-)Absichten Frankreichs enthüllt.)



Der Engländer: „Siehst du, lieber Sam, das ist nun der „Weltfrieden", für den du gekämpft haben willst."
Der Amerikaner: „Aber nein, bester John, das ist doch dein „Selbstbestimmungsrecht der Völker"!"

4|61

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg

MATH. STINNES G.M.B.H
MÜLHEIM A. D. RUHR

Kohlengroßhandlung und Rheinreederei

Zweigniederlassung: Mannheim

Brikettfabrik in Mannheim
Bunkerkohlenabgabe in
Duisburg-Ruhrort und Mannheim

Vertretungen:
Duisburg-Ruhrort, Mainz, Gustavsburg, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Offenbach a. M., Hanau, Bad Nauheim, Karlsruhe, Stuttgart, Villingen, Kehl und Rotterdam

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

VAUEN

Die Pfeifen mit der **weiten** Bohrung.
Unübertroffene deutsche Qualitätsware.
Vereinigte Pfeifenfabriken A.-G., Nürnberg.

Morfium Alcohol

Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren. Prosp. frei. Gegr. 1899.

Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.

Rast' ich nicht, so rost' ich!

Auf den arg verstopften Gleisen
Der vom Feind besetzten Eisen-
Bahnen stehn verlassen jetzt
Wagen, Loren und Maschinen,
Die, weil wir sie nicht bedienen,
Rost und Grünspan angesetzt.

Rostzerfressen sind die Schienen,
Und der Feind mit bangen Mienen
Sieht, wohin sein Terror führt.
Meilenweite Strecken rosten,
Weil der Deutsche, auf dem Posten,
Keine Hand für Frankreich rührt.

So bekommt der Feind zu kosten,
Was er heißt: Die Deutschen rosten!
Ob er noch so flucht und schilt!
Denn er fühlt, daß die verhaßten,
Trotz'gen Hunnen niemals rasten,
Wenn es tät'ge Abwehr gilt!

ade.

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände

Kalzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. Aufklärende Broschüren kostenlos durch
Johann A. Wülfing, Berlin SW 48
Friedrichstraße 231

FADAG

Anfertigung modernster

Luxus-Karosserien

nach eigenen oder gegebenen Entwürfen, in geschmackvollster, elegantester Ausführung
für jedes Chassis

Fahrzeugfabrik Düsseldorf A.-G.

Düsseldorf, Kavalleriestraße 22 **Telephon 2347, 5295, 5296**

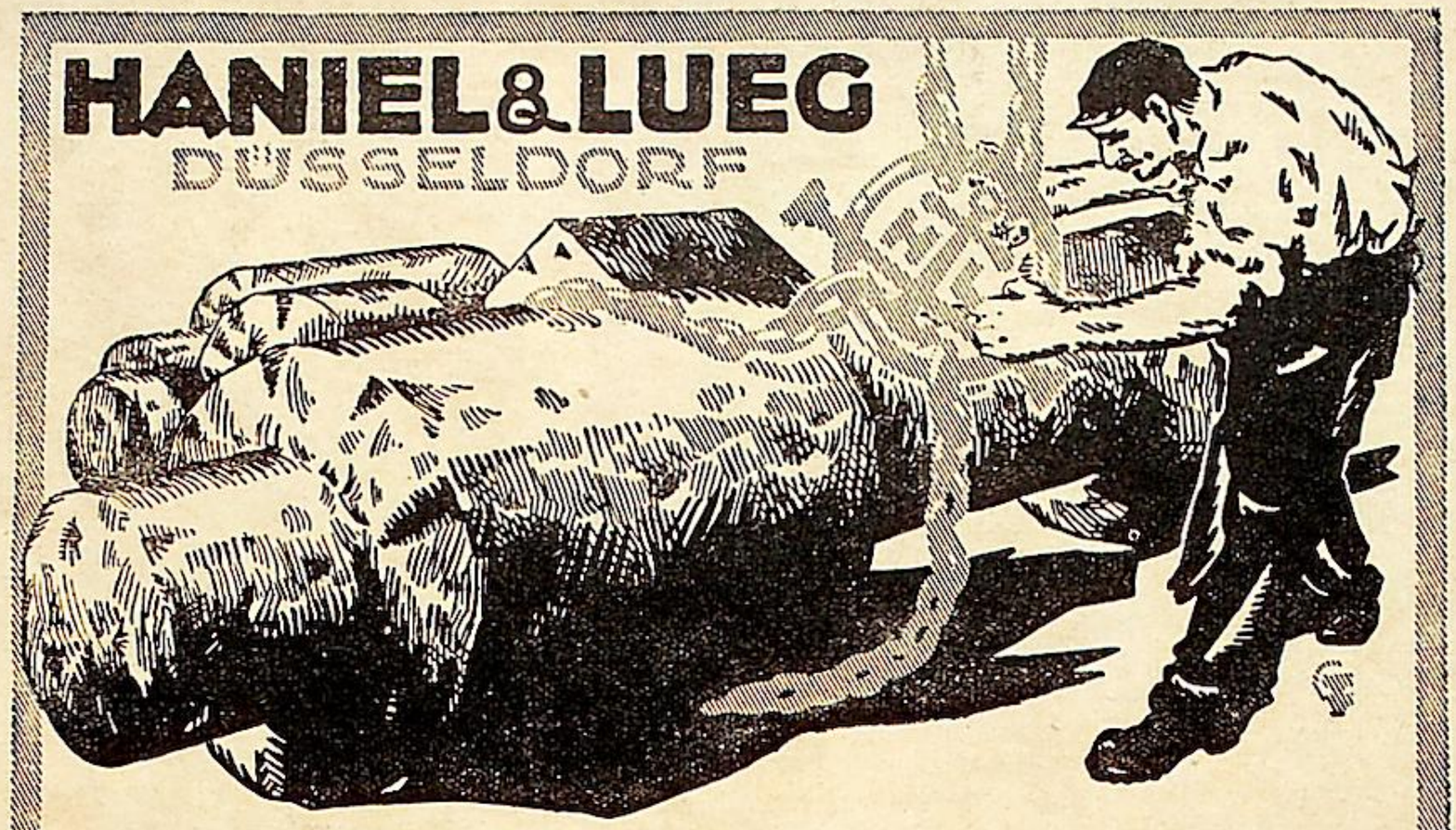
Die „Fadag"-Wagen erzielten bei der Korsofahrt anläßlich des Geburtstages der Königin Wilhelmine, Holland, unter starker Beteiligung erster Konkurrenzwagen den ersten und zweiten Schönheitspreis
die goldenen Medaillen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0122

© Universitätsbibliothek Heidelberg

HANIEL & LUEG
DÜSSELDORF

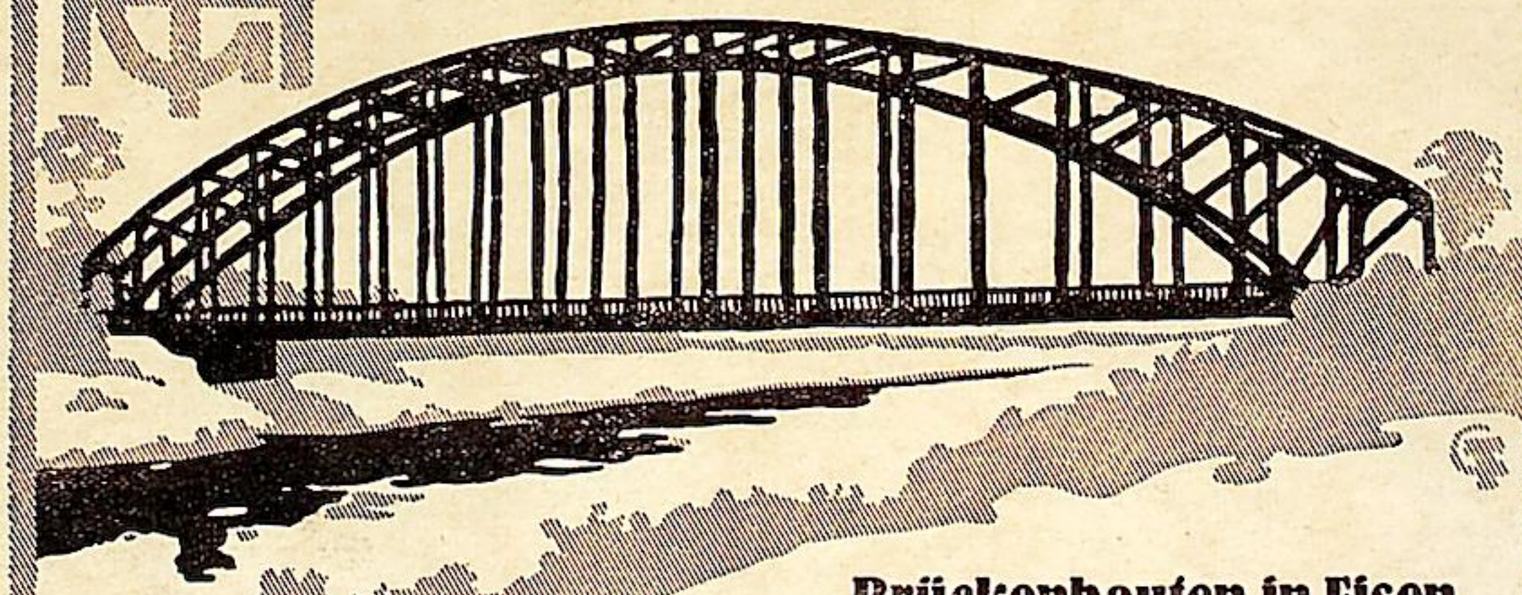


Schmiedepressen
mit
dampfhydraulischem oder
reinhydraulischem Antrieb.

Schmiedehämmer
für Dampf- oder Preßluftantrieb.

Schmiedestücke
jeder Art u. Größe, insbesondere
für den Großmaschinen-, Lokomotiv- und Schiffsmaschinenbau.

GUTEHOFFNUNGSHÜTTE
OBERHAUSEN—RHLD.



Brückenbauten in Eisen,
Eisenbahn- u. Straßenbrücken fest u. beweglich.

Hochbauten in Eisen, vollständige Werkanlagen · Lagerhäuser,
Krane und Gittermaste.

Wasserbauten in Eisen, Schwimmdocks, Schleusen, Wehranlagen und Schiffshebewerke,
Lastkähne und Motorschlepper.

4/62

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0123

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sammelsport

r. s. Dieser Sport zeitigt recht mannigfache Blüten. Alte Leute auf dem Lande sammeln alte Markscheine in ihren alten Strümpfen, — die jetzt mitunter mehr wert sind als ihr gesamter Inhalt —, andere halten sich lieber an Münzen aus Kupfer, Nickel, Eisen oder Aluminium, und das Blech findet zu allen Zeiten seine Liebhaber. Manche treiben die Leidenschaft für Metalle so weit, daß sie sogar Wetterhähne und Blitzableiter herunterholen und Maschinenteile abschrauben, während einige wieder eine Vorliebe für Kirchengeräte und Grabgitter, ja für Sargverzierungen haben. Für solche Spezialisten interessieren sich wiederum Polizei und Staatsanwalt, die sich — hinter Schloß und Riegel — ganze Sammlungen von derartigen Subjekten anlegen. Praktische Männer sammeln Dollars und Devisen oder „Sachwerte" irgend welcher Gattung, und wenn ein Artikel beständig „steigt" — ohne doch ein Luftschiff zu sein —, sagen sie sofort: „Das ist 'ne Sache" und schnappen zu. Was vollends ein richtiger Hamster alles sammelt, geht auf keine Kuhhaut (die er übrigens unter Umständen auch nicht verschmäht), und ein gutassortiertes Hamsterlager ist sozusagen ein Mikrokosmos, ein geheimes Warenhaus, in dem der Hamster als kleines „Wertheimchen" sitzt. Schieber endlich und Kursgewinnler sammeln neuerdings Kunstwerke — oder was sie dafür halten — und versammeln davor ihre Gäste.

Daneben gibt es noch Eigenbrödler mit ganz krankhaften Gelüsten. Poincaré z. B. sammelt Verfehlungen Deutschlands und geht damit hausieren, ohne mehr recht Abnehmer zu finden, und Herr Wirth sammelte jahrelang feurige Kohlen auf dem edlen Haupte Mariannes, bis er sich selbst die Finger daran verbrannte. Aber diese Fälle schlagen schon mehr ins Pathologische.

Nur sich selbst vermögen recht viele heutzutage nicht mehr zu sammeln!

Kopfschütteln und Schweigen

Es donnern Kanonen und Tanks daher,
Vernichtende Kriegsgewalten,
In rasender Sturmflut rauscht das Meer —
Die deutschen Dämme halten.
He, Franze, hier hast du vorbeigezielt!
Hier gibt's keine Schwachen und Feigen.
So laut der Räuber auch befiehlt —
Sie schütteln den Kopf und schweigen.

Was Volk und Führer, was Herr und Knecht,
Wo deutsche Schwüre flammen!
Sie steh'n in gemeinsamem Abwehrgefecht
Als Kameraden zusammen.
Und ob ihr sie blutig schindet und plagt
Und, weil sie sich mannhaft zeigen,
Aus der geliebten Heimat verjagt,
Sie schütteln den Kopf und schweigen.

Kopfschütteln und Schweigen. Franze, du meinst,
So sei'st du nicht zu befehden?
Wo Menschen schweigen, werden dereinst
Furchtbar die Steine reden.
Der Felssturz kommt, des zermalmender Schlag
An morschen Mauern rüttelt.
Dann schütteln wir andern. An diesem Tag
Wird euer Kopf geschüttelt! T. d. J.

Lafontaine

„Zum Ruhm gelangt man nicht auf einem Blumenpfade,"
So schrieb der weise Lafontaine
In einer Fabel einst. Und ach! es ist doch schade,
Daß er die „Jetztzeit" nicht gesehn!!
Er schriebe heute wohl ins Stammbuch der Franzosen:
„Zur Ruhr gelangt man nicht auf einem Pfad von Rosen!"

kikl.

Französisches Liedel

Bald raub' ich an der Ruhr,
Bald stibitz' ich am Rhein,
Bald hab' ich Genossen,
Bald stehl' ich allein. l.

Der moderne Paris

Am schwarz-rot-goldnen Strand der Spree
Saß Michel jüngst, der Brave,
Und hütete im dürren Klee
Die lieben deutschen Schafe.
Da fuhren durchs Versailler Tor
Drei würd'ge Herr'n im Auto vor
Und baten im Entente-Chor
Als Paris ihn, zu richten,
Um ihren Streit zu schlichten.

Der erste sprach: „Mein Sohn, ich bin
John Bull, dein frommer Vetter.
Ich war, du weißt, von Kriegsbeginn
Dein Gönner, Freund und Retter.
Auf jeder Friedenskonferenz
Hab' ich mit gnäd'ger Konsequenz
Verteidigt deine Existenz.
Verdien' ich nicht Belohnung
Für soviel Huld und Schonung?"

Der zweite sprach: „Mein Sohn, ich bin
Der tapf're re bambino.
Ich wahre mit gerechtem Sinn
Dein Ansehn im Trentino.
Die Treue ist mein Monopol,
Und treulich sorg' ich für das Wohl
Der deutschen Bürger in Tirol.
Verdien' ich nicht Belohnung
Für soviel Huld und Schonung?"

Der dritte sprach: „Mein Sohn, ich bin
Das gute Poincaréchen.
Nur mir verdankst du den Gewinn
In deinem Portemonnaichen.
Es brachte dir aus Liebe nur
Gesittung, Bildung und Kultur
Mein Heer zum Rhein und an die Ruhr.
Verdien' ich nicht Belohnung
Für soviel Huld und Schonung?"

So stritten lebhaft sich die drei
Und feilschten, wer von ihnen
Am allermeisten würdig sei
Der deutschen Goldzechinen.
Doch Michel sprach: „Was soll das Plärr'n!
Ich hab' euch, meine werten Herr'n,
Ja alle gleichermaßen gern!
Den Preis kriegt deshalb — keiner:
Wilson ist noch — gemeiner!!" ade.

Die Steifleinenen

John: Schläft Marianne?

Sam: Ganz fest. Weil du ihr in Köln so hübsch parierst, hat sie sich vor Freude in Kölnischem Wasser besoffen.

John (blickt sich ängstlich um): Sag mal, findest du nicht auch, daß sie sich hundsgemein benimmt?

Sam (sehr leise): Viehisch niederträchtig! Wahrhaftig, wenn ich sie so den wehrlosen German mißhandeln sehe, zuckt es mir beinahe in den Fingerspitzen. Nur gut, daß ich mich beherrschen kann!

John: Gewissermaßen sind wir verpflichtet, einzugreifen. Gewissermaßen, mein' ich. Theoretisch, sozusagen. Denn wir haben den Versailler Vertrag mit unterzeichnet —

Sam: Und dürfen nicht zulassen, daß Frankreich ihn mit Füßen tritt, willst du behaupten?

John: Um so mehr, als Michel doch eigentlich auf deinen Wilson und seine vierzehn Schwindeleien hineingefallen ist. Gerade du bist moralisch verpflichtet, die Ruhrschmach nicht zu dulden.

Sam: Niemandem bereitet sie mehr Schimpf und Schande als dir, armer Vetter. Und was sie dir für wirtschaftlichen Schaden bringen wird! Denke doch, wenn Frankreich über alle europäische Kohle verfügt! Ganz abgesehen davon, daß du nun auf dem Festlande nix mehr to seggen hast.

John: Wir sollten uns aufraffen —

Sam: Sollten den blutigen Mord nicht länger dulden!

John: Ein energisches Wort von mir, und der Ruhrskandal ist zu Ende.

Sam: Ich brauchte ja nur andeutungsweise die Hand zu heben —

John: Pst ... Hat sich Marianne nicht eben gerührt?

Sam: Wahrhaftig ... Sie gähnt ... Sie erwacht!

John: Um Gottes willen, sei vorsichtig! Daß sie nur ja nichts merkt!

Sam: Sie hat so feine Ohren! Ich bin auf den Tod erschrocken.

John (laut): Jedes Mittel ist recht, um diese unverschämten Deutschen zur Raison zu bringen.

Sam (noch lauter): Wenn sie nicht hören wollen, müssen sie fühlen.

John: Ach, rede nicht von Fühlen! Ich muß dann immer an meine zärtlichen Gefühle für das reizende Mariannchen denken.

Sam: Mach' mich nicht eifersüchtig, du!

John: Diese deutsche Dummdreistigkeit und Eselei, mich gegen das hinreißende Weib aufhetzen zu wollen —

Sam: Teutonische Giftmischer! Nieder mit ihnen! Vive la France!

Marianne: Nun bitte ich mir aber Ruhe aus! Ich muß gleich wieder tausend Jahre Gefängnis gegen widerspenstige deutsche Ruhrbeamte verhängen und zweihundert Familien ausweisen — wenn ich vorher nicht gründlich ausgeschlafen habe, macht mir der schönste Sadismus keinen Spaß. Also jetzt muckstill, kein Wort mehr! Sonst werd' ich ungemütlich, ihr Knechtsseelen!

John und Sam (beflissen): Zu Befehl, Madame!

(Schweigen im Raume. Europa hat Ruhe.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Na, hoffentlich kann ich bald ein Blutbad nehmen."

4|63

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

TITAN
Nähmaschinen

Erstklassige
deutsche
Marke

„TITAN", Gustav Winselmann GmbH.,
Nähmaschinenfabrik,
Altenburg, Sachsen-Alt. 25.

Lied der Wandervögel in Essen

Zur Erinnerung an den glorreichen Einzug der grande nation in Essen am 11. Hartung 1923
(Frei nach Detlev von Liliencron)

Tsching bum trara, tsching bum trara,
Was ist das für'n Hallotria?
Was kommt da an mit großem Troß,
Mit Infan- und Artilleriegeschoß? —
Das sind die Herren „Sieger"!

Die Tankgeschwader roll'n nervös,
Kampfflieger kreisen um Cafés,
Ein Panzerwagen stürmt Latrinen,
Kavallerie, Flaks, Autos, Minen, —
Und dann die weiße Rasse!

Mit Stolz heißt sie die grande nation!
Mit Hottehüh und mit allons,
Mit Säbelklirren und Rasseln zieht
Sie in das deutsche Ruhrgebiet. —
Und dann die schwarze Bande!

Franzosen weiß, schwarz, braun und gelbe,
Zuaven, Turkos, all dasselbe,
Mit Lippenwülsten, Nasenringen,
Kultur sind sie in allen Dingen. —
Und dann General Degoutte!

Die Presse-Kulis brüll'n Triumph,
Die Schieber, Dirnen, welch ein Sumpf!
Auch Gecken viel, herrjemine,
Der größte fehlt — Poincaré . . . —
Vorbei ist die Musike!

Der Michel staunt, und er erwacht!
Von ferne rasselt es mit Macht,
Vorbei saust Ess'ner Feuerwehr,
Zerstoben ist das ganze Heer
Tsching bum — schon um die Ecke!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0126

© Universitätsbibliothek Heidelberg

FEDERN
ALLER ART
SCHMITZ & STEFFEN
HAGEN I. W.

Ältere Nummern des „Kladderadatsch"

aus dem Jahrgang 1922 und früher geben wir, soweit noch vorhanden, zum Preise von je 100.— M. ab.

(Grundpreis für vollständige Jahrgänge 5.— M. mal Schlüsselzahl.)

Verl. d. „Kladderadatsch"
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Wir sind das Volk der culture . . .

Wir rasen in Dörfern und Städten,
Als ob wir's Delirium hätten!
Wir toben im Ruhrreviere
Nun einen Monat schon —
Wir sind das Volk der culture,
Das Volk der Zivilisation!

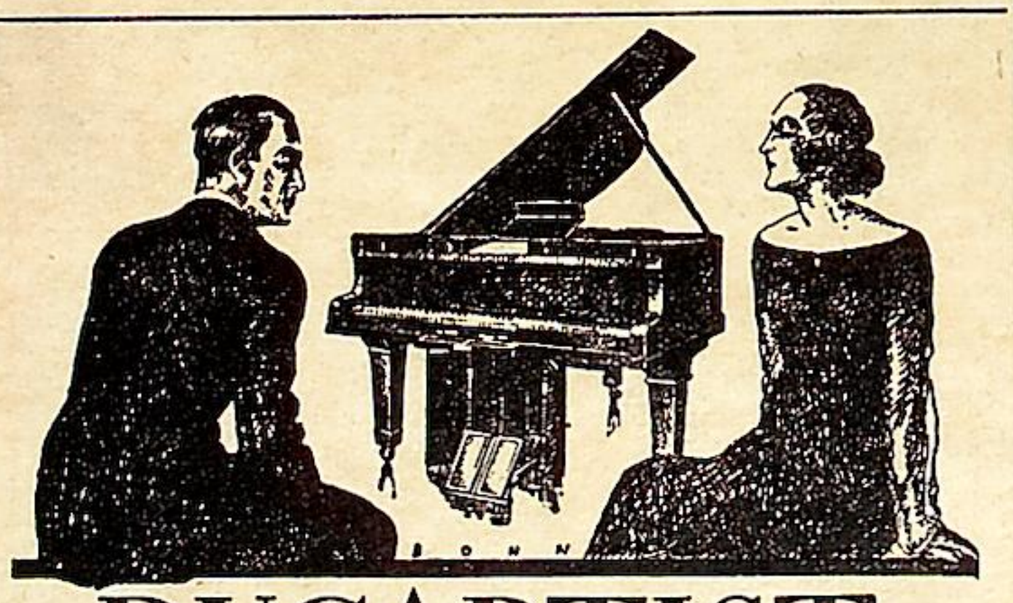
Der Weygand und der Degoutte,
Sie stampfen im Völkerrechtsschutte!
Der Belgier steht uns Schmiere,
Uns, der Banditennation!
Wir sind das Volk der culture,
Das Volk der Zivilisation!

Wir wissen Kinder zu hetzen!
Wir reißen Verträge in Fetzen!
Wir morden wie reißende Tiere!
Wir lachen dem Rechte Hohn!
Wir sind das Volk der culture,
Das Volk der Zivilisation!

Wir schinden die Waffenlosen!
Wir schänden, wir treten, wir stoßen!
Wir locken mit Lügenschmiere!
Wir verpesten rings den Ozon!
Wir sind das Volk der culture,
Das Volk der Zivilisation!

Wir knacken Schatullen, wir rauben!
Wir drehen die Daumenschrauben!
Wir haben Stirnen wie Stiere!
Wir gröhlen im Zuhälterton —
Wir sind das Volk der culture,
Das Volk der Zivilisation!

Wir brechen des Nachts um Zwölfe
Ins Land wie heulende Wölfe!
Wir eitern von je als Geschwüre
Am Leibe Europas schon —
Wir sind das Volk der culture,
Das Volk der Zivilisation! kek.



DUCARTIST
PIANO und FLÜGEL
Mit drei Spielarten:
Persönliches Kunstspiel mittels Pedal- und Hebelbedienung nach dem eigenen Empfinden des Vortragenden
Selbsttätige, naturgetreue Künstlerspielwiedergabe nach den Einspielungen erster Künstler mittels elektr. Antrieb
Handspiel mittels der Taftatur
PHILIPPS A.G. FRANKFURT A.M./LEIPZIG/ESSEN
ZD 1009

FABRIK MARKE

KLIO

Locher
Löscher
Kalender
Büromöbel
Drehstifte
Briefkörbe
Papierkörbe
Tintenfässer
Goldfüllhalter
Schnellhefter
Bücherstützen
Kartenständer
Kopierpressen
Schreibunterlagen

KLIO-WERK G. M. B. H. HENNEF A. D. SIEG

4/64

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

12B

Actiengesellschaft Charlottenhütte

Hauptverwaltung: Niederschelden, Kreis Siegen in Westfalen

Fernsprech-Anschlüsse: Amt Siegen Nr. 35, 218, 241, 1413, 1460, 1539, 1549, 1606, 1688

Die Gesellschaft liefert:

Von Abteilung Charlottenhütte in Niederschelden:

Stahl-, Spiegel- und Bessemerroheisen, Gießereiroheisen, weißes und graues Spezialroheisen, Schlackensteine, Siemens-Martin-Rohblöcke und -Brammen, Manganstahl, Chrom- und Chromnickelstahl, Preß- und Ziehdornstahl, Grobbleche in Flußeisen- und Stahlqualität, Kessel-, Behälter- und Schiffsbleche, gewölbte und flache Böden bis 2500 mm Durchmesser, Spezialböden usw., Buckel- und Tonnenbleche, Stahlformguß bis zu den schwersten Stückgewichten nach einzusendenden oder von uns anzufertigenden Modellen, Stücke für den allgemeinen Maschinenbau, Schmiedestücke bis zu 8000 kg Stückgewicht, roh-, vor- und fertigbearbeitet für den allgemeinen Maschinen- und Turbinenbau. Nahtlos gewalzte Winkel- und Profilringe, Flachringe. Schrumpfringe usw. von 300 bis 4000 mm Durchmesser, Rauchkammer-, Druck- und Domringe für Lokomotivkessel, Vorschweißbunde und Flanschen für Druckleitungen, Turbinenleitungen usw., Eisenbahnmaterial, wie Radsätze für Lokomotiven, Tender und Wagen für Voll- und Nebenbahnen sowie Einzelteile wie Achsen, Radreifen und Radsterne.

Von Abteilung Eiserner Hütte in Eisern:

Roheisen. Spez.: Siegerl. Stahl- u. Spiegeleisen.

Von Abteilung Köln-Müsen in Kreuztal:

Roheisen aller Art. / / / Schlackensteine.

Von ihren Feinblechwalzwerken in Eichen, Altendorn, Siegen und Weidenau:

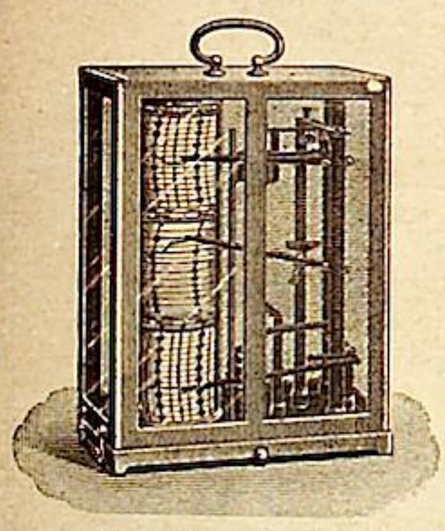
Fein- und Mittelbleche in Flußeisen- und Stahlqualität, verzinkte und verbleite Flach- und Wellbleche, Wandbekleidungsbleche und Pfannenbleche, Blech- und Eisenkonstruktionen, verzinktes und verbleites Bandeisen, verzinkte und lackierte Eisenblechwaren für alle Verwendungszwecke, Lohnverzinkung und Lohnverbleiung, autogene Schweißungen jeder Art.

Von der Tochtergesellschaft Siegener Eisenbahnbedarf A.-G., Siegen mit der Nebenabteilung Eisenhütte, Nassau:

Sämtliche Arten Güterwagen, Gepäck-, Spezial-, Kessel- und Topfwagen, sämtliche Spezialwagen der Industrie, Kohlenstaubtransportwagen. Alle Arten Preß- und Stanzteile für Eisenbahnwaggon-, Lokomotiv- und Maschinenbau, Zugstangen, Daumenwellen, Pufferhülsen, neue geschützte Hülsenpuffer, Flanschen aller Art für Rohre bis 8″ Durchmesser, Schraubenkupplungen, Sicherheitskupplungen, Zughaken, Puffer sowie sämtliche Beschlagteile und Gesenkschmiedestücke für Lokomotiv-, Waggon-, Automobil- und Maschinenbau. Eisenbahnoberbauschrauben sowie Waggonschrauben und Maschinenschrauben, geschweißte Gasröhren von 1/4 bis 2″.

Original Lambrecht's

METEOROGRAPH



registriert
Luft-Druck,
-Temperatur
und
-Feuchtigkeit

*

Man verlange
Prospekt 865

WILH. LAMBRECHT
Fabrik wissenschaftl. Instrumente * Gegr. 1859
GÖTTINGEN

Buntglaspapier
(Windowphanie)

Gummersbacher Abziehpapier-Fabrik
Adolf Siebert G.m.b.H.
Gummersbach, Rheinprovinz.

Bei Grippegefahr

Formamint

Tabletten

WHITWORTH WERK
AKT.-GES.
DÜSSELDORF

Schwarze
Schrauben
Muttern Nieten

Wir liefern seit 20 Jahren

Qualitäts-Schuhkreme

in allen Farben, in Dosen und Gläsern ins In- und Ausland.

Kircher & Schmachtenberg G. m. b. H.,
Chemische Fabrik, **Mettmann, Rhld.**

Blitzblitze

Material ab Fabrik

ING. THEO SCHUBERT
Dresden-A. 21 / Gegründet 1836

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0128

© Universitätsbibliothek Heidelberg

BOCHUM.

Bochum, eine Stadt von über 160000 Einwohnern, ist Mittelpunkt des Ruhrkohlenbergbaues und der Eisenindustrie. An Bergwerksgesellschaften, die hier ihren Sitz haben, sind zu erwähnen: Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Gewerkschaft ver. Constantin der Große, Bergbau A.-G. Lothringen, Kohlenzechen der Fried. Krupp A.-G., Bergwerksgesellschaft Becker A.-G. und andere. An Eisen- und Stahlwerken sowie Maschinenfabriken usw. seien genannt: Bochumer Verein, Rombacher Hütte, Abt. Westfälische Stahlwerke Bochum, Maschinenfabrik Elsaß, Bochumer Eisenhütte, Eisenhütte Westfalia-Dinnendahl, Maschinenbau A.-G. Balcke, Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik Gröppel-Rheinmetall, Orenstein & Koppel, Mummenhoff & Stegemann, Fahrzeugwerke Fr. Lueg. In der Gesamtindustrie werden über 40000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Bochum ist Sitz bedeutender Wirtschaftsverbände, Behörden und dergl.: Rheinisch-Westfälischer Zementverband, Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung und der Benzol-Verband, Henschel-Lothringen-Verkaufsvereinigung, Elektrizitätswerk Westfalen, Allgemeiner Knappschaftsverein (540000 Mitglieder), Westfälische Berggewerkschaftskasse mit der größten Bergschule des Festlandes, Sitz einer Handelskammer usw.

Bochum ist außerdem ein kultureller Mittelpunkt mit hervorragendem Theater, den verschiedensten höheren Schulen, vier bedeutenden Krankenanstalten (darunter das Bergmannsheil) und die Landesfrauenklinik. Bochum besitzt den schönsten Park des ganzen Industriebezirks.

Auskünfte über die Stadt erteilt der Verkehrsverein in Bochum und das städtische Verkehrsamt.

Aus dem Konversationslexikon

Der Franzose, kenntlich daran, daß er die Nase hoch trägt und durch sie spricht, im Deutschen, das er sonst zu beherrschen sich bemüht, mein und dein verwechselt und sich durch witzige Einfälle in friedliches Land auszeichnet, will es auch, wie einst Wilson, zu 14 Punkten bringen und zwar zu deutschen Knotenpunkten, die ihm nicht zu-, aber anstehen.

Der Franzose ist ein vorzüglicher Schütze, dem kein Ziel zu groß ist, und sei es die Zerstückelung Deutschlands — und keins zu winzig, und sei es in einer spielenden Kinderschar das kleinste, das seine Kugel zu treffen weiß.

Im übrigen unterscheidet er sich nicht wesentlich von andern seinesgleichen. Er hat seine Hände zum Nehmen, die Füße zum Laufen dem bewaffneten, zum Treten dem unbewaffneten Deutschen gegenüber, die Zunge zum Kosten (letztere bezahlt der Deutsche), und die Stirn hat er zu dem allen. m. l.

Höher hängen

In Mainz lieferten, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung" schreibt, deutsche Viehhändler aus Mainz, Worms, Groß-Gerau und Frankfurt der französischen Besatzung große Mengen von Schlachtochsen und zwar seit der Ruhrbesatzung in mindestens verdoppelter Zahl.

Die betreffenden Händler hängen sicher am Gewinn. Sie sollten aber besser am Galgen hängen.

Die französische Besatzung wird sich beim schmunzelnden Ansehen der vielen Ochsen selbst wundern, daß es deutsche Ochsen gibt, die sich das gefallen lassen. m. l.

Zusehends

Tatenlos sehen England und Amerika dem Franzosenfrevel zu.
Ja, sie geben die Moral zusehends auf. l.

Fordern Sie

gegr. GA 1870

unsere künstlerisch ausgestattete
Aufklärungsschrift über

„Gebra"-Tafelgeräte

aus Nickel, Messing und Alpacca.

Gebr. Arndt / Quedlinburg
Metallwarenfabrik.

Felsche

Kakao

Felsche

Schokolade

Felsche

Pralinen

WILHELM FELSCHE
LEIPZIG-GOHLIS
Kakao- und Schokoladenfabrik

4|65

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0129
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER

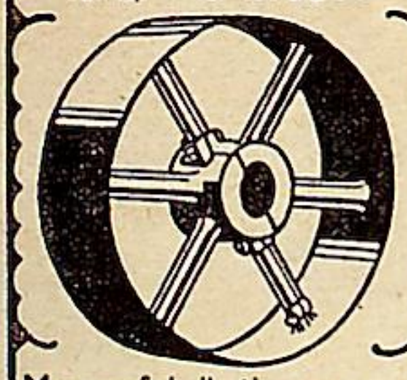
✦

GUSTAV WOLF
HANF-U. DRAHT-SEIL-FABRIK

WERK **GÜTERSLOH** LIEFERT:
BERGWERKS-, SCHIFF-U. KRANSEILE
FREILEITUNGEN IN EISEN, KUPFER
ALUMINIUM
FERNSPRECHER 315 UND 316

WERK **BIELEFELD** LIEFERT:
HANFSEILE, LEINEN, KORDEL UND
BINDFADEN
FERNSPRECHER 408

Heinr. Pollems,
M. Gladbach-M.
Maschinenfabrik u Eisengiesserei
Fernsprecher 137 u. 508



Massenfabrikation von guss-eisernen, fertig bearbeiteten.
Riemscheiben
Schnell lieferbar!

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
— Überall erhältlich —
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 37
Potsdamer Straße 122

HOEHL

Gebrüder Hoehl Oetsenheim ?Rhein

Schön raus

l. s. Der Berliner Westhafen ist auf 50 Jahre an die Wiener Firma Schenker & Co. verpachtet worden.

Die Berliner haben doch wirklich kolossales Glück. Lange haben sie nach jemand gesucht, der ihnen in ihren Finanznöten etwas pumpen könne, nun finden sie sogar einen Schenker!

Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften
WELLNER-SILBER-BESTECKE
BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER
SÄCHSISCHE METALLWARENFABRIK
ALLEINIGE FABRIKANTIN: **AUGUST WELLNER SÖHNE A.-G. AUE i. SA.**

Dujardin
Der wundervolle deutsche Weinbrand

Dujardin & Co
G. m. b. H.
Uerdingen a/Rh.
Vorm. Gebr. Melcher. Gegr. 1810

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0130
© Universitätsbibliothek Heidelberg

RETTUNG aus der Kohlennot!

Mag der Franzos die Kohlen stehlen,
Und Feurung allerorten fehlen,
Der RIESCHEL macht in deutschen Landen
Des Feindes Raubgelüst zuschanden.

RETTUNG aus der Kohlennot!

IM RIESCHEL-WELLSIEB-GRUDEHERD

dem Tag und Nacht arbeitenden, unübertrefflichen Küchenherd für jede Küche in Stadt und Land, wird GRUDEKOKS gefeuert. Dieser kommt nicht aus dem Ruhrgebiet, sondern aus Mitteldeutschland und ist markenfrei.

Der „RIESCHEL" ist praktisch, bequem, sparsam, unübertrefflich!

Zu haben bei den Vertretungen der Firma:

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik **Walter Rieschel & Co. m.b.H.** Liebertwolkwitz 4 bei Leipzig.

Schön 'raus

l. s. Als die Franzosen dem Reichskanzler und den deutschen Ministern den Aufenthalt im besetzten Gebiet hatten untersagen wollen, hatte die Reichsregierung in einer Note erwidert, sie lehne es ab, Vorschriften über das Verhalten ihrer Minister von fremden Regierungen entgegenzunehmen.

Darauf hat ein französischer Minister den geistvollen Ausspruch getan, Reichskanzler Cuno könne sich am Faschingsdienstag verkleiden, dann werde er vielleicht, ohne bemerkt zu werden, durchkommen.

Dem französischen Minister sei demgegenüber bemerkt, daß er allerdings „besser dran" ist. Er käme ohne jede Verkleidung überall als Hanswurst glatt durch.

Peter Herweg ✦ Düsseldorf

Königsallee 80 Postfach 100
Fernruf 6300 / Drahtanschrift: Herweg

liefert auf Grund langjähriger Erfahrungen

„HERWEG"

Abdampf- und Preßluft-Entölungs-Anlagen, Orig. Winkelflächen-System

Tausendfach bewährt!

sowie alle Apparate für den wirtschaftlichen Dampfbetrieb: Vorwärmer, Rückleiter usw., ferner

Armaturen für Dampf, Wasser u. Gase

Sonderheit: Hochdruck-Dampfarmaturen wie Ventile, Absperrschieber, Kondenstöpfe usw. aus Gußeisen und Stahlguß. Großes Vorratslager!

ADOLF LUBITZ
AKTIEN-GESELLSCHAFT
EISENGROSSHANDLUNG, EISEN- u. DRAHTWERKE
DUISBURG
FERNRUF SÜD 204, 3460, 3496, 3497
BERLIN
FERNRUF NORDEN 8396, 2614
DRAHTANSCHRIFT LUBAG

SCHRAUBEN U. MUTTERN
FÜR WAGGON-, LOKOMOTIV-, BRÜCKEN-, MASCHINEN- UND EISENBAHN-OBERBAU

ANSCHWEISSENDEN, STEIN- UND BAUSCHRAUBEN, GESENKSCHMIEDESTÜCKE, WALZEISEN, BLECHE, RÖHREN, DRAHT-ERZEUGNISSE, DRAHTSTIFTE, PASSONSTIFTE USW.

FELD- U. INDUSTRIEBAHNEN
SCHIENEN, WEICHEN, DREHSCHEIBEN
SCHIENENBEFESTIGUNGSMATERIAL

4/66

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0131

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bad Elster hilft

Eisen-, Mineral- u. Moorbad, Radiumbäder, Einatmungshalle, Trinkkuren, Glaubersalzquelle, neuzeitl. Inhalatorium, med.-mech. Institut, neues Theater (Operette, Schauspiel), großes Luft- u. Schwimmbad, 500 m ü. d. M., v. Winden geschützt, inmitt. ausged. Waldung., a. d. Linie Leipz.-(Dresd.)-Plauen-Eger,

b. Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- u. Zuckerkrankheit., Fettleibigkeit, Lähmungen. Große Erfolge i. d. Nachbehandlung v. Verletzungen.

Sächsisches Staatsbad. Sommer und Winter geöffnet. Heilwasserversand.

Badeschriften Nr. 1 u. Auskunft durch die Badedirektion, in dem Deutschen Verkehrsbüro, Berlin, Potsd. Bhf. sowie in all. Vertretung. des Mitteleurop. Reisebüros (MER).

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Ein Optimist

ock. Schopenhauer sagt in einem Brief an Julius Frauenstädt vom 26. März 1854:

„Schicken Sie mir ja alles, was lesenswert und hier nicht zu haben ist. Das Porto ist ja jetzt gering."

Der große Philosoph hat jedenfalls den besten Willen, aber eine schwache Vorstellung von der Welt gehabt. Er würde sich leise wundern, daß ein Brief heute mehr kostet als vor kurzer Zeit noch seine sämtlichen Werke.

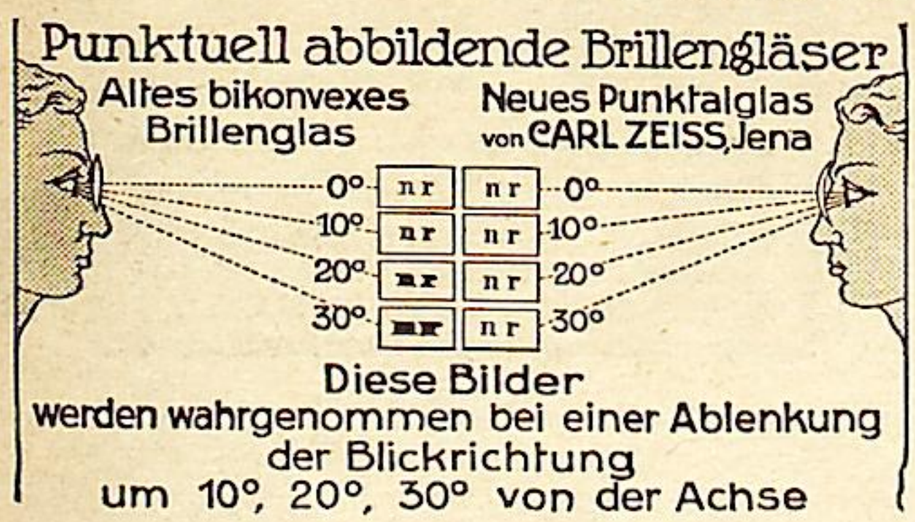
Eintracht

Eintracht hält dem deutschen Volk die Bügel
Von der Zeche bis zur Villa Hügel!
Eintracht hält den Feind am sichren Zügel!
Eintracht gibt der Kampfbegeist'rung Flügel!
Eintracht gibt wohl schließlich auch
mal — Prügel!! kiki.

ZEISS Punktal-Gläser

besitzen die wissenschaftlich errechnete, für jeden Grad von Fehlsichtigkeit erforderliche Durchbiegung und sind in einem sorgfältig überwachten Arbeitsgang hergestellt. Zeiss Punktalgläser ermöglichen dem Auge, unter Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit, nach allen Richtungen scharf zu sehen. Wer erst einmal Zeiss Punktalgläser getragen hat, weiß die Vorzüge dieser Gläser zu schätzen. Jeder gute Optiker setzt in Brillen und Kneifer Zeiss Punktalgläser ein.

Druckschrift „Punktal 63" kostenfrei durch **Carl Zeiss, Jena.**



Sackaufzüge
Winden usw.
für Hand- und Kraftbetrieb

Maschinenfabrik H. Wilhelmi A.-G. Mülheim-Ruhr

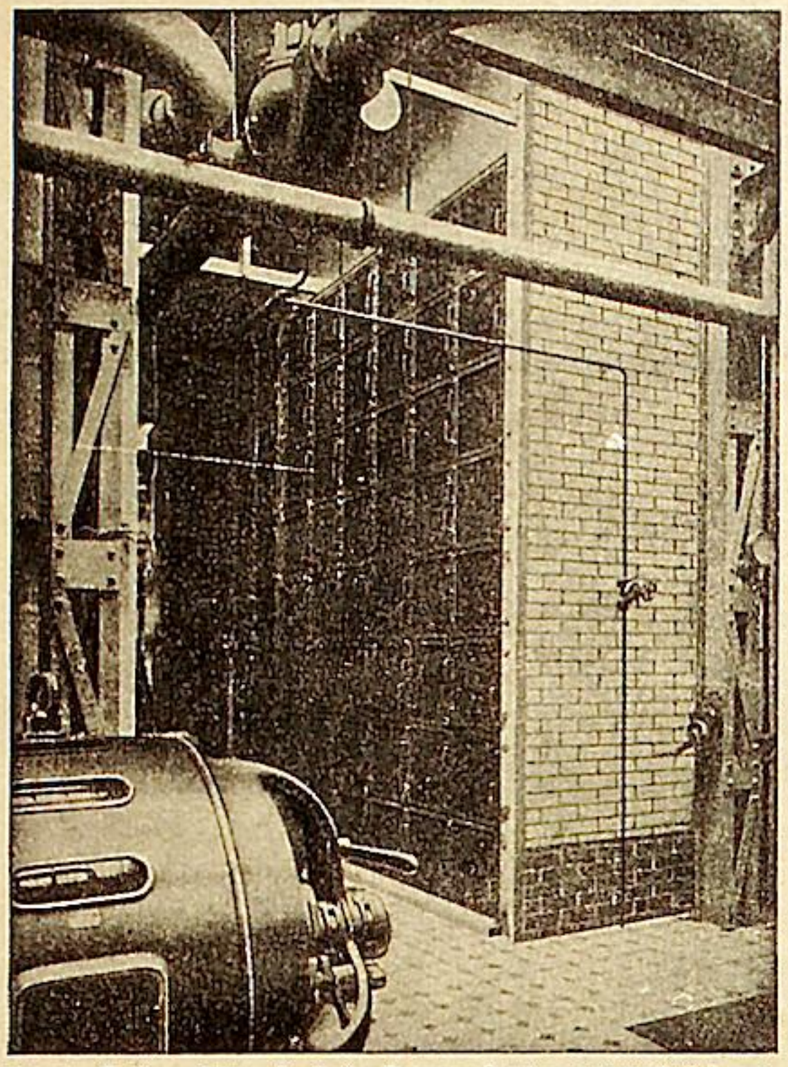
Empfehlen Sie bitte den „Kladderadatsch" auch Ihren Freunden zum Bezug.

Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

Nahtlose
Messing- und Kupferrohre
Spezialität: Kondensatorrohre
Eisenrohre mit nahtlosem Messingüberzug
*

Messingwerk A.-G.
Unna i. Westfalen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0132
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Viscin-Zellen-Filter für Turbo-Dynamo, Leistung 144000 Std/cbm, in einheitlicher Ausführung

Die weltbekannten

Delbag-Viscin-Filter

haben eine vorher unbekannte Art zur Grob- und Feinreinigung von Luft und Gasen zur höchsten Vollendung ausgebildet. Alle Grundsätze neuzeitlicher Fertigung vereinigen sich im Filterbau: einheitliche normalisierte Filterzellen, einfacher, biegsamer Einbau, Zusammenarbeit mit den Konstrukteuren der belieferten Industriezweige; ferner wohlgefälliger Anblick für das technisch geschulte Auge und dauernder wissenschaftlicher Ausbau unserer Verfahren

*

Die Feuchtigkeitsgefahr und die Unmöglichkeit, ölhaltigen Staub zu binden, veranlassen die führenden Ingenieure aller Industriestaaten, die dortigen üblichen Wasser-Filter zu verlassen zu Gunsten der

Delbag-Viscin-Zellen-Filter

Zahlreiche Schutzrechte im In- und Ausland

DEUTSCHE LUFTFILTER-BAUGESELLSCHAFT M.B.H
BERLIN NW 7 * DOROTHEENSTR. 30

„Odor" Akkumulatoren
transp. und stat. für alle Zwecke. Auto-Licht-, Starter-Batt. Taschen-, Haus-, Grubenlampen - Akkum. usw.
Nur Ia Qualitätsware.
F. Curt Becker, Schkeuditz 88.
„Odor" Akkumulatoren- und Elemente-Werk.
Gegründet 1904.
Zur Messe: Reichshof, Leipzig.
Illustr. Listen auf Anfrage gegen Rückporto.

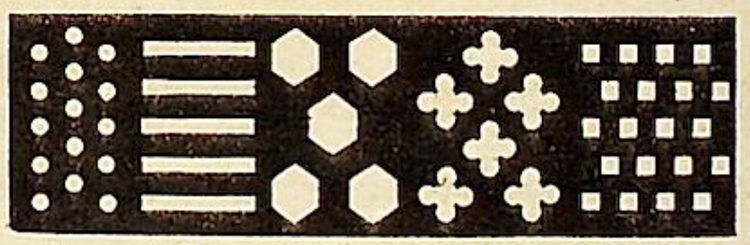
Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Dr. 4ling Seife

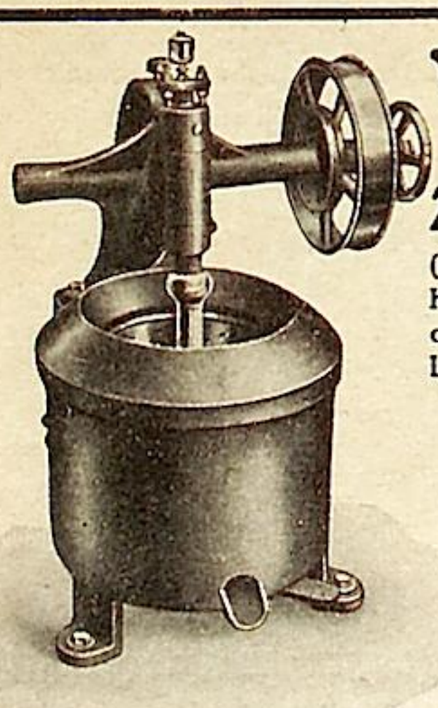
Hersteller: J. Kron, München

Unerreicht in Duft und Güte!

Gelochte Bleche aller Art



Albert Schaub - Eberh. Stahlschmidt, G.m.b.H.,
Kesselfabrik, Locherei * Kreuztal, Kreis Siegen



Wäsche-Zentrifugen

(Zentrifugal-Trockenmaschinen) für Hand- u. Kraftbetrieb. Beste Bezugsquelle für Berufs- u. Hauswäschereien. Langjähr. Spezialität für Eisen-, Stahl- und Metall-Gießereien.

PH. LÖHE G.M.B.H.
Maschinenfabrik,
Eisen- und Stahlgießerei
HENNEF (SIEG)
bei Köln a. Rh.

*

Verl. Sie unsere Druckschriften!

4167

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Genosse Bauer im Österreichischen Nationalrat oder Die Wandlung vom Paulus zum Saulus

Ich behaupte heut', dieser „Völkerbund"
Ist falscher noch als der falscheste Hund!
Wir Sozis haben sonst ohne Wanken
Vertreten mit Freude diesen Gedanken
Der allgemeinen Völkerverbindung
Und begrüßten mit Jubel seine Gründung.
Aber eben dieser — „Völkerbund"
Ist ein niederträchtig gemeiner Hund,
Ein tückisch' Reptil — daß Gott erbarm'! —
Denn fällt er auch einmal nur in den Arm
Dem französischen Räuberschufte und spricht
Mit drohendem Zorne: „Das darfst du nicht!"?
I, Gott bewahre, wo fällt's ihm ein!
Er duldet's ohne Gewissenspein!
Ist das — ich ruf's in die Welten weit —
Die „Völkerbundsgerechtigkeit",
An die von Kufstein bis Brunshaupten
Wir braven Genossen alle glaubten?
Da muß ja das sanfteste Lämmchen auf Erden
Zu einem rasenden Tiger werden!
Ist das unsre heilig-hehre Idee — —?"
Ein Schalk stand grade in der Näh';
Ihn überrieselten Heiterkeitsschauer.
„Ja, das ist ja ganz was anderes, Bauer!"

Die Ideale der Zahn- und Mundpflege:

Perhydrol-Mundwasser
*
Perhydrol-Zahnpulver
*
Perhydrol-Zahnpasta
*
Perhydrit-Mundwasser-Tabletten

CHEMISCHE FABRIK
KREWEL & Co. AG
KÖLN AM RHEIN

Vorzügliche Präparate zur Hautpflege:

Mitin-Crême
*
Mitin-Puder
*
Mitin-Pasta
*
Frost-Mitin
*
Licht-Mitin
*
Rosmarol, bewährtes Mittel gegen Rheumatismus

*Literatur und Prospekte auf Wunsch kostenlos * Haupt-Niederlage: Arcona-Apotheke, Berlin N 37*

Julius Dumcke
G. m. b. H.
ELTVILLE AM RHEIN
Seit 1849
JED
Mosel- u. Rheinweine
in höchster Vollendung und Preiswürdigkeit
„Dumcke Cabinet"
der deutsche Edellikör

RHEINER MASCHINENFABRIK
WINDHOFF
A.-G. RHEINE IN WESTFALEN
Mechanische Rangier-Anlagen Rangier-Lokomotiven (Benzol-Lokomotiven), Explosions-Motore Schiebebühnen und Drehscheiben
Offerten und Ingenieurbesuch kostenlos

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

KONSTANT
Apparatebau-Ges. m. b. H.
REISHOLZ b. DÜSSELDORF

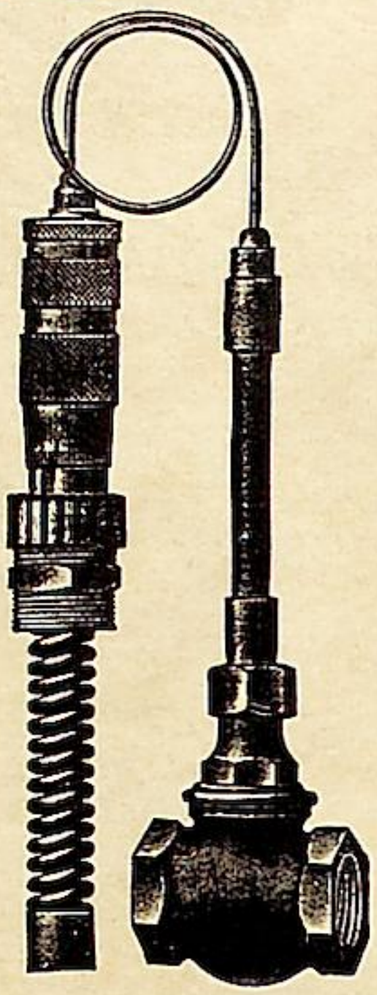
Telephon: 7625, 7626 :: Nebenstelle v. Eisenwerken

Temperatur-regler-Bau

D. R. P. a. D. R. G. M. a.

Kondenswasserableiter, Entlüfter, Raumregler, Wassertemperaturregler, Mischapparate, Zugregler für Warmwasserheizungen.

*



Schutzmarke

Bei Verwendung große Heizmittel-Ersparnisse!

Niederrheinische Röhren-Industrie
G. m. b. H.

DÜSSELDORF-REISHOLZ

FABRIKATION:

Autogengeschweißter und nahtloser Stahlröhren, Schlitz- u. Stahlpanzerröhren, Präzisions-Stahlrohre jed. Art

—

VERWENDUNGSMÖGLICHKEIT

für Bettstellen, Kronleuchter, Pendel, Gasherde, Fahrräder, Automobile, Apparate, elektrische Installationen und Hochofen-Brennröhren

*

VERSUCHEN SIE

Lysol

RASIER-SEIFE

Die milde, gut schäumende, antiseptische Rasier-Seife.

Auslanddeutsche empfiehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!

Zur Messe in Leipzig: Städt. Kaufhaus, Erdgeschoß 24.

Echte Briefmarken

Kriegs- u. Umsturz-, in Sätzen u. Paketen. Gr. Preisl. u. Zeitung gegen Doppelkarte.

Albert Friedemann, Leipzig, Floßplatz 6/K.

Bilz Sanatorium Prospekt frei

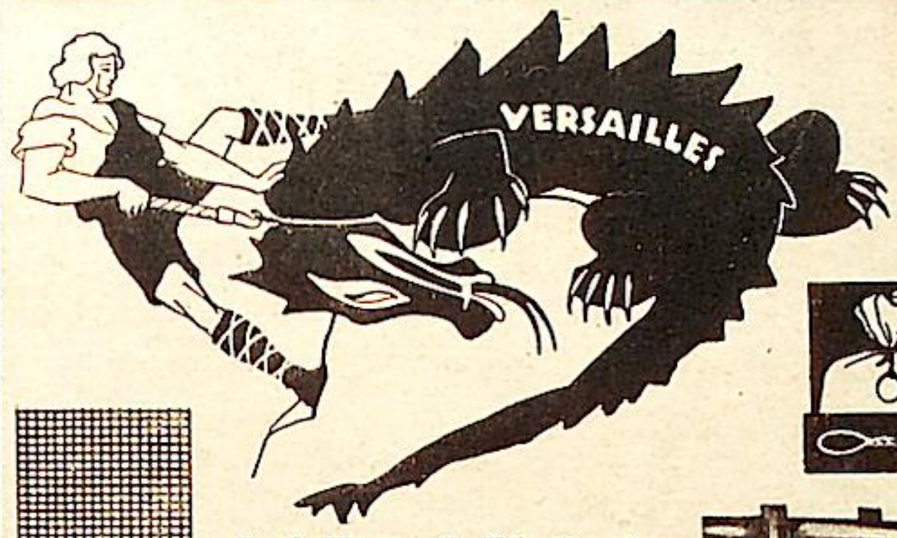
Dresden-Radebeul

Erfolgreiche Winterkuren.

4/68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg

KÖLNER MESSE
6. BIS 12. MAI 1923
MESSEAMT KÖLN



Carl Haver & Ed. Boecker
Oelde i. Westfalen

Mechanische Drahtweberei
Gegründet 1887

Herstellung **aller Sorten Drahtgewebe** aus allen verwendbaren Metallen für Handel, Industrie u. Export. **Drahtverschlüsse** für alle Arten **Säcke** und **Betonbewehrung.**

Die elegante
Mey's Stoffwäsche
mit **Wäschestoff** bezogen
Keine Wasch- u. Plättkosten
Nur echt mit Firmennamen und Handelsmarke
MEY & EDLICH
LEIPZIG-PLAGWITZ
Bezugsquellen werden nachgewiesen

Philipp Boecker
Hohenlimburg-Unternahmer
Kaltwalzwerk, Härterei, Drahtzieherei, Drahtweberei

Tel.-Adr.: Fabrikboecker, Hohenlimburg
Code: A. B. C. 5th Edition
Reichsbankgirokonto: Hohenlimburg
Fernruf: Amt Hohenlimburg Nr. 11 u. 111
Amt Hagen i. W. Nr. 641
Preisauszeichnungen: Paris 1855, Wien 1873, Düsseldorf 1880, Köln (Kriegskunst) 1890

Fabrik gegründet 1810

liefert nur Qualitätsmaterial:

Kaltgewalztes Bandeisen
in erstklassiger Ausführung, daher bestens geeignet für Stanz-, Präge- und Tiefziehzwecke, bis zur größten Breite von 300 mm, in Ringen, gerichteten Stäben und auf genaue Breite geschnitten.

In Sonderheit:
Profilbandeisen (Felgenbandeisen, konisches Bandeisen usw.)

Verpackungs-Bandeisen
dunkel- oder blaublank-geglüht in Ringen oder Stäben.

Kaltgewalzten Bandstahl
auch prima gehärtet,
bis zur hochwertigsten deutschen und schwedischen Qualität, mit jedem gewünschten Kohlenstoff-Gehalt und in genauester Walzung und garantiert gleichmäßiger Härte für
Korsettfedern, Schreibfedern, Holzbandsägen, Rasierklingen etc.

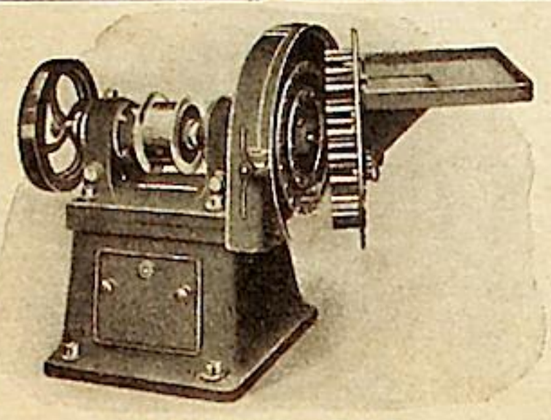
Eisen- und Stahldrähte
nur in besserer Ausführung und mit größter Genauigkeit gezogen, in allen vorkommenden Härtegraden, rund, flach, profiliert, in Ringen und gerichteten Stäben.

Drahtgewebe
roh, lackiert, verzinkt, verzinnt, in jedem Metall.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.



Neuzeitliche Gießereimaschinen.

Langjährige Spezialität für Eisen-, Stahl- und Metallgießereien:

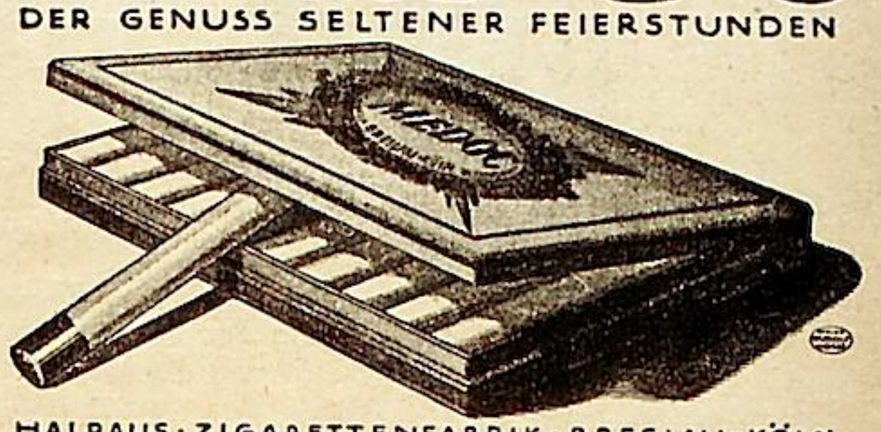
Sandmischmaschinen,
D. R. P., feststehend und fahrbar,
Sandsiebmaschinen,
Kugelmühlen,
Lehmknetmaschinen,
Gußputztrommeln,
Formtrockenöfen
D. R. P., usw.

Sandmischmaschine D. R. P.

Verlangen Sie unsere Druckschriften!

Ph. Löhe, G. m. b. H., Hennef (Sieg) bei Köln a. Rhein
Maschinenfabrik, Eisen- und Stahl-Gießerei.

HALPAUS
MEDOC
DER GENUSS SELTENER FEIERSTUNDEN



HALPAUS · ZIGARETTENFABRIK · BRESLAU · KÖLN

Aus dem Jahre 1838

Mi kamm dat Hellsehen tau Paß, dat dat grad in de nüchterne Kalwertid was, un dat wi an'n Dur wahnen deden, denn dor had ik de schönste Gelegenheit, so'n halwes nüchternes Kalw 'rinne tau smuggeln un dat ded ik oft, denn ik koffte so vel as möglich ümmer in'n Groten. En halw Kalw kost'te dunntaumalen acht Gröschen.

Fritz Reuter. „Festungstid."

Überraschung

„Nun, wie finden Sie Deutschland?" wurde ein Besatzungsoffizier gefragt.

„Deutscher als ich dachte," erwiderte er.

l.

Unbesiegt

in allen großen Konkurrenzen der Saison 1921-22 hat sich der DKW-Motor schier **die ganze Welt erobert!**

REFERENZEN:

Saison 1922 insgesamt 192 Preise!

(101 Erste / 56 Zweite / 35 Dritte)

Wählen Sie nur einen bestbewährten Motor, von dem Sie die Gewißheit haben, daß er allen Ansprüchen gewachsen ist.

Wählen Sie darum den
siegreichen
bestbewährten
zuverlässigen
sparsamen
leistungsfähigen

D K W

Das kleine Wunder
Läuft bergauf
Wie viele runter
*

und zwar entweder einen D K W - **Hilfsmotor** (für Ihr altes Fahrrad)
oder ein D K W - **Leichtmotorrad Reichsfahrtmodell**
oder ein D K W - **Leichtmotorrad Sportmodell**
oder ein **Leichtmotorrad mit D K W - Motor** (bereits 32 Firmen bauen unseren Motor ein)

DKW-ERZEUGNISSE ERHALTEN SIE IN ALLER WELT!

VERLANGEN SIE PROSPEKTE, SIEGESBUCH UND REFERENZENLISTEN VOM WERK!

ZSCHOPAUER MOTORENWERKE J. S. RASMUSSEN
ZSCHOPAU 29 / SACHSEN

4/69

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das beste und größte deutsche Heimatbuch

In meiner Sammlung „Heimatbücher des Menschen“ ist als neuester Band soeben erschienen:

Du Land voll Lieb' und Leben mein deutsches Vaterland!

„Das ganze Deutschland soll es sein! O Gott im Himmel sieh darein!
Und gib uns rechten deutschen Mut, daß wir es lieben treu und gut.“

Bilder der deutschen Heimat aus Natur und Leben mit Worten
von Storm, Arndt, Claudius, Goethe, Eichendorff, Uhland und deutschen Volksliedern, in denen echte, wahre Liebe zur deutschen Heimat zum Herzen spricht. Das Buch enthält nur Bilder der Natur, bekannter geschichtlicher und poetischer Stätten, alter kleiner Städte, Dörfer und Bewohner vom Lande bei ihrer Arbeit und in ihren einfachen Trachten.

Das Werk beginnt mit dem Niederwald, führt den Rhein hinunter und bringt dann Bilder von der Mosel, Eifel, Wupper, Lahntal, Hessen, Werratal, Leinetal, Harz, Elm, Braunschweiger Land, Hannoverland, Bremens Umgebung, Oldenburger Land, Hasbruch, Neuenburger Urwald, Teufelsmoor, Worpswede, Lüneburger Heide, Naturschutzpark, Ernte, Vierlande, Alten Lande, Elbe, Meer, Alstertal, Holsteinische Marsch und Schweiz, Mecklenburger Seen, Märkische Schweiz, Havelseen, Grunewald, Spreewald, Rügen, Westpreußen, Ostpreußen, Masuren, Riesengebirge, Sächsische Schweiz, Elbtal, Erzgebirge, Rudelsburg, Thüringen, Wartburg, Rennsteig, Burg Lauenstein, Oberfranken, Koburg, Bamberg, Oberes Maintal, Hohe Rhön, Maintal mit alten Städten und Dörfern, Unterfranken, Fränkische Schweiz, Mittelfranken, Rothenburg, Dinkelsbühl, Harburg am Ries, Schwaben, Schwäbische Alb, Donauwörth, Dachau, Oberbayerische Ebene, Regensburg, Niederbayern, Bayerischer Wald, Berchtesgadener Land, Königssee, Hintersee, Thunsee, Chiemsee, Walchensee, Starnberger See, Garmisch, Partenkirchen, Wettersteingebirge, Zugspitze, Eibsee, Badersee, Mittenwald, Oberammergau, Kloster Ettal, Alpsee, Allgäu und Schwaben, Bodensee, Meersburg, Schwarzwald, Neckartal mit vielen alten Städten von Tübingen bis Heidelberg, Odenwald, Spessart, Nahetal, Rheinpfalz.

Zusammen ca. 450 Bilder auf bestem Mattkunstdruckpapier mit Doppeltonfarbe gedruckt und 20 Kupfertiefdrucktafeln nach Lichtbildern von Theodor u. Oscar Hofmeister
und vielen anderen. Quartformat, 272 Seiten und 20 Tafeln. In Natur-(Künstler-)Leinen mit Lederschild geschmackvoll gebunden. Gewicht 2¼ Kilogramm. Für Deutschland Grundzahl 60 × heutiger Schlüsselzahl 2000 = 120000 deutsche Papiermark.

Diese Vereinigung wirklich wertvoller, stimmungsvoller Bilder aus dem ganzen deutschen Vaterlande steht bisher einzig da und dürfte wohl kaum in solcher Form noch zu schaffen sein.

Den deutschen Landsleuten im Ausland ein Buch der Heimat,
zugleich ein Mittel, Freunden und Bekannten das ganze deutsche Vaterland richtig zu zeigen und überall Verständnis für deutsche Art und deutsches Wesen neu zu wecken.

Den Ausländern selbst ein Gedenkbuch und eine Mahnung.
Das Buch wird nach allen Ländern der Erde gut verpackt und postfrei gegen Voreinsendung von 10 Dollars oder 42 Shillings oder 52 Schweizer Franken versandt. Viele weitere Heimatbücher, Werke der besten deutschen Dichter in schönen Ausgaben, Kunstblätter, Bildkarten-Mappen des gleichen Verlages sind verzeichnet in dem Katalog:

Für Heimat und neues Leben ✦ Ein Werbebuch ✦ 40 Seiten ✦ Mit Bildern
das auf Wunsch jeder Sendung beigelegt oder umsonst und postfrei zugesandt wird.

Hermann A. Wiechmann, Verlagsbuchhandlung, München,
Giselastraße 21. Gegründet 1893.
Postscheckkonto für deutsche Zahlungen: München 5665. Hannover 256.

Eine Familienreise durch das ganze Deutschland für 120 Tausend Papiermark oder 10 Dollars oder 42 Shillings oder 52 Schweizer Franken.
Nach einmaliger Bezahlung beliebig oft ohne jede weitere Unkosten zu wiederholen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin W 15: J. F.-A. — Berlin-Wilmersdorf: Dr. H. M. — Guben: Fr. Z. — München: C. B. W.

Hörde. Dr. F.: In dem „Hörder Volksblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Eingesandt":

„Herzeleid.

Blutrot sah ich die Sonne entsinken,
Lichte Wolken am Himmel ziehn
Und goldschimmernde Sterne erblinken;
Doch fort, weit fort möcht' jäh ich fliehn!
Denn bei all dieser himmlischen Pracht
Grell mir im Busen das Leid erwacht.
Den ich liebe, ach so sehr,
Dem ich gab mein ganzes Herz,
Ach, der liebet mich nicht mehr,
Trieb mit mir nur falschen Scherz!

Sofie Ranke.

Arme, arme Sofie! Wir sind aber überzeugt, daß diesen elenden Schuft, wenn er deine Verse liest, sofort — ein menschliches Rühren packt. — In der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" zu Nr. 259 des „Hörder Volksblatts" lesen wir unter „Welt und Wissen": „Eine einzelne Auster produziert in der Laichzeit etwa 1 000 000 Junge. England konsumiert jährlich 90 Prozent der in Kanada fabrizierten Käse. Der Durchschnittsmann von 70 Jahren wird einen Bart von 25 Fuß Länge produziert haben, ein Haupthaar von 50 Fuß und Fingernägel von 23 Fuß Länge." „Fürs Heim" müßte in seine Enzyklopädie noch folgende schätzenswerte Tatsachen aufnehmen: Neuere Forschungen ergaben, daß auch die weiblichen Austern einen „Bart" haben. — In Australien werden im Laufe eines Jahres 9570 Hektoliter Buttermilch konsumiert. — Wenn sich sämtliche Zuluhäuptlinge in jeder Woche auch nur einmal rasieren ließen, so würden die afrikanischen Friseure dadurch eine ständige Jahreseinnahme von 12 000 engl. Pfund haben. — Wenn man sämtliche Stinte, die in den Gewässern Europas leben, aneinanderreihen könnte, so würde dies ein Band ergeben, das ungefähr bis zum Planeten Saturn reichte. — Im übrigen allen wackeren Westfalen in diesen schweren Zeiten deutschen Gruß!

Mülheim (Ruhr). W. K.: Nr. 532 der Duisburger „Rhein- und Ruhrzeitung" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans: „Nellys Millionen" (von Wilhelm Hegeler); darin heißt es: „Aber er wußte sehr wohl, daß die Süßigkeit dieses Kusses nicht an dem Mädchen lag, nicht an dem Gefäß, aus dem er getrunken, sondern an ihm selbst, weil er damals zum erstenmal gekostet. Und deshalb bewahrte er diesem ersten Kuß eine so pietätvolle Erinnerung: es war die Pietät vor seinem eigenen unberührten, frischen, urwaldlichen Zustand, der nie wiederkehren konnte." Na, so ganz im urwaldlichen oder adamitischen Zustande wird er bei diesem ersten Kusse doch nicht gewesen sein, das hätte seine Liebste sicher höchst shocking gefunden.

Neheim. A. B.: In Nr. 287 der „Neheimer Zeitung" lesen wir: Suche gebrauchten größeren Reisekoffer zu kaufen. Wo, sagt die Geschst. dsr. Ztg." Warum hat die Geschäftsstelle dieser Zeitung dem braven Bürger das denn nicht gleich gesagt? Auri sacra fames!

Oderberg-Bralitz (Mark). M. K.: In Nr. 300 des „Oberbarnimer Kreisblatts" beginnt J. Respuleit, der sich „Freienwalder Wurstkönig" nennt, seine Anzeige mit einem langen schönen Gedicht, in dem er ankündigt, daß er zum Weihnachtsfest 1000 Pfund Fleisch (Gehacktes oder Schmorfleisch, ganz nach Belieben) an Kleinrentner und Arme verschenken wird. Dann heißt es weiter: „Drei Extra-Geschenke für Diejenigen, welche am Freitag und Sonnabend die höchsten Einkäufe gemacht haben. Nr. 1 1 Riesen-Cervelatwurst, ca. 3 m lang, ca. 30 Pfd. schwer. Nr. 2. 1 gefüllter Schinken, ca. ¾ m lang. Nr. 3. 1 Landleberwurst, ca. 1 m lang. Nach Schluß des Geschäfts werden durch Eilboten und Fernsprecher die besten Kunden benachrichtigt und muß zum Transport eine Karre oder Wagen mitgebracht werden." Mit heiserem gierigen Gebrüll wollten wir uns, nach dem Lesen dieser Zeilen, eben in das erste beste Auto stürzen, um auf dem Stettiner Bahnhof eine Fahrkarte für den nächsten Eilzug nach Freienwalde zu lösen, als uns unser Mitarbeiter Biermörder im letzten Augenblick auf die folgenden Schlußworte der Anzeige aufmerksam machte: „Erste weltberühmte Freienwalder Roßschlächterei und Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb." Da wir nun mit Recht befürchteten, daß Meister Respuleit, wegen zu geringen Auftriebs von „Schlachtrossen", vielleicht seinen Pegasus verwurstet haben könnte, so nahmen wir im letzten Augenblick schaudernd von unserem Vorhaben Abstand.

Pretzschendorf, Bez. Dresden. Z.: In Nr. 267 des „Frauensteiner Anzeigers" lesen wir: „Ich mache hiermit bekannt, daß Herr Erich Hennig mit Fräulein Magdalena Knitzeck nicht im Grase gelegen hat. Ich warne vor Weiterverbreitung dieses Gerüchtes. Liddy Wolph, Pretzschendorf." Darauf folgt in Nr. 271 derselben Zeitung: „Ehrenerklärung. Ich bedaure, daß ich, nachdem ich die Ehre von Fräul. Magdalena Kizek und Herrn Erich Hennig durch mein Gerücht, welches ich ganz aus der Luft gegriffen hatte, beschmutzt habe, auch noch in solcher Weise die Ehrenerklärung, wie sie am Dienstag im Frauensteiner Anzeiger erschien, abgefaßt habe, und bitte hierfür alle Öffentlichkeit um Entschuldigung. Liddy Udolph, Pretzschendorf." Aber Liddy, Liddy, was würdest du dazu sagen, wenn eine gute Freundin dir in einer öffentlichen Ehrenerklärung bescheinigen würde, daß du mit irgend einem Herrn nicht im Grase gelegen hast! Das wäre ja eine ganz empörende Zumutung, gegen die du mit Fug und Recht Einspruch erheben würdest.

Spandau. E. R.: In Nr. 96 des „Wüstegiersdorfer Grenz-Boten" befindet sich unter dem Dollarkurs vom 1. Dezember 1922 eine Wetterbetrachtung; darin heißt es: „Wenn nun der Mond in solcher Stellung einen merklichen Einfluß auf die Erde ausübte, warum sollte nicht auch unser Nachbarplanet in solcher Stellung etwas vermögen? Zwar war die Entfernung etwa 120 mal größer, aber der Venus ist an Größe der Erde ziemlich gleich" und dann lesen wir zum Schlusse: „Venus hat auch nach dem hundertjährigen feuchte Natur und manchen Unheil auf dem Gewissen, z. B. 1829, 1843, 1864 u. a." Blödsinn! Der Wüstegiersdorfer Astrophysiker traut dem Venus (richtig heißt er aber nach Onkel Bräsig: „die Fenus") zu viel zu. Die Fenus, die allerdings eine sehr feuchte Natur besitzt, hat auf das Wetter in Wüstegiersdorf so wenig Einfluß wie möglich; dagegen verursacht sie bei Menschenkindern hin und wieder beträchtliches Gliederreißen, wie es ja auch in Onkel Bräsigs Verschen heißt:

Bacchus, der Vater,
Und Coena, die Mutter,
Und Fenus, die Hebamm',
Die machen Podagramm.

Tessin. F. E.: In Nr. 2 des „Tessiner Wochenblatts" lesen wir: „Herren Hans Reh und Martin Lampe nebst Frauen ein fröhliches Neujahr verbunden mit dem innigen Wunsch, daß ihnen in diesem Jahr von ihren treuen Hegern und Pflegern nicht das Schicksal der Fixköter beschieden sei. Es sei ihnen empfohlen, ihre Freunde Fuchs und Dachs auch mit in Rat zu nehmen. Mit Tessiner Bürgergruß dem Waidmannsheil K. Ihlenburg." Für diesen Vergleich mit den Fixkötern, deren Schicksal jedenfalls kein sehr beneidenswertes ist, werden die sehr achtbaren Familien Reh und Lampe dem braven Ihlenburg aufs Dach oder auf die Jagdkanzel steigen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. Februar 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

LIKÖR JACOBINER

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 500.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4|70

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg

140

Akademische Lesehalle
Heidelberg

J 3442 =

Deutsche Eisenbahner

Verbrecher rechts, Verbrecher links,
Der Held geht in der Mitte!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0140

© Universitätsbibliothek Heidelberg